# DIE KANIŠKA-INSCHRIFT VON SURKH-KOTAL

6128

Ein Zeugnis des jüngeren Mithraismus aus Iran

VON

# HELMUT HUMBACH

Mit einem Beitrag 'Divus Vima Kadphises' von Robert Göbl

1960

NUC = 8- 62

Alle Rechte vorbehalten

© Otto Harrassowitz, Wiesbaden 1960

Photographische und photomechanische Wiedergaben nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages

Gedruckt mit einem Druckkostenzuschuß der Universität des Saarlandes Gesamtherstellung: Buchdruckerei Georg Appl, Wemding/Schwaben Printed in Germany FERDINAND SOMMER

zu seinem 85. Geburtstag am 4. Mai 1960

verehrungsvoll gewidmet



### Inhaltsverzeichnis

Die Inschrift (§ 2)	10
Die strophische Gliederung des Textes (§ 3)	11
Zur Lesung (§ 4 – § 8)	12
Die Deutungsversuche von Maricq und Henning (§ 9 – § 15)	14
Textanalyse (§ 16 – § 161)	17
A. Strophe I (§ 16 – § 47)	17
B. Strophe II (§ 48 – § 67)	24
C. Strophe III (§ 68 – § 89)	28
D. Strophe IV (§ 90 – § 100)	33
E. Strophe V (§ 101 – § 116)	35
F. Strophe VI (§ 117 – § 134)	38
G. Strophe VII (§ 135 – § 149)	40
H. Strophe VIII (§ 150 – § 159)	43
I. Schlußzeile IXa (§ 160 – § 161)	44
Sprachliche Charakteristik (§ 162 – § 188)	44
A. Akzent (§ 162 – § 163)	44
B. Konsonanten (§ 164 – § 167)	45
C. Vokale (§ 168 – § 173)	45
	46
E. Nomina (§ 177 – § 184)	47
F. Verba (§ 185 – § 186)	48
	48
H. Dialektische Einordnung (§ 188)	48
	Die strophische Gliederung des Textes (§ 3)  Zur Lesung (§ 4 – § 8)  Die Deutungsversuche von Maricq und Henning (§ 9 – § 15)  Textanalyse (§ 16 – § 161)  A. Strophe I (§ 16 – § 47)  B. Strophe II (§ 48 – § 67)  C. Strophe III (§ 68 – § 89)  D. Strophe IV (§ 90 – § 100)  E. Strophe V (§ 101 – § 116)  F. Strophe VI (§ 117 – § 134)  G. Strophe VII (§ 135 – § 149)  H. Strophe VIII (§ 150 – § 159)  I. Schlußzeile IXa (§ 160 – § 161)  Sprachliche Charakteristik (§ 162 – § 188)  A. Akzent (§ 162 – § 163)  B. Konsonanten (§ 164 – § 167)  C. Vokale (§ 168 – § 173)  D. Komposita und Suffixe (§ 174 – § 176)  E. Nomina (§ 177 – § 184)  F. Verba (§ 185 – § 186)  G. Wortschatz (§ 187)

VIII. Die Technik des Dichters (§ 189 – § 194)	49
IX. Die archäologischen Voraussetzungen und der Sinn der Inschrift (§ 195 – § 198)	52
X. Historische Folgerungen (§ 199 – § 202)	54
Anhang I: Divus Vima Kadphises, von Robert Göbl	57
Anhang II: Verzeichnis der Fragmente	59
Wortindex	60
Nachwort	64
Übersichtstafel	65
Übersetzung nach Maricq	65
Übersetzung nach Henning	65
Text in strophischer Gliederung	66
Übersetzung nach Humbach	67

#### I. EINLEITUNG (§ 1)

§ 1 Bei ihren Grabungen am späthellenistischen Heiligtum von Surkh-Kotal im alten Baktrien<sup>1</sup>) fand die Délégation archéologique française en Afghanistan am 6. Mai 1957 eine umfangreiche Inschrift in griechischen Buchstaben und, wie an Wörtern wie  $\beta a \gamma o$  'Gott, Herr',  $\delta a o$  'König' zu sehen war, in iranischer Sprache. Diese Inschrift stellt, wie sich aus dieser Untersuchung ergeben wird, ein ganz bedeutendes Denkmal der Kultur Ostirans und auch der angrenzenden Gebiete im 2. Jahrhundert nach Christus dar.

Schon bei einigen früher gefundenen Fragmenten gleicher Art²) hatte der Schrifttypus die Annahme nahegelegt, daß es sich um Zeugnisse der insbesondere durch ihre reiche, sich an die indo-griechische Tradition anschließende Münzprägung wohlbekannten Kušān handele³). Diese Annahme wurde nunmehr Gewißheit. Auf der neugefundenen Inschrift steht zweimal der Name des Kušānherrschers Kaniška in den auf den Münzen belegten Formen  $\varkappa ann p \varkappa o$ ,  $\varkappa ann p \varkappa o$ . Neben dem Namen des Kaniška aber enthält die Inschrift auch den Namen des Gottes  $\mu uvgo$  (lies \* $\mu uhgo$ ), d.h. des altiranischen Mi $\theta$ ra (gr.  $Mi\theta \varrho \eta \varsigma$ ), und darin zeigt sich, wie ich glauben möchte auf den ersten Blick, ihre religionsgeschichtliche Bedeutsamkeit (§ 14).

In der buddhistischen Literatur erscheint Kaniška als eifriger Förderer des Buddhismus. Ein ganz anderes Bild ergeben jedoch die Götterdarstellungen auf den Reversen seiner Münzen<sup>4</sup>). Wie sie zeigen, hat Kaniška die Verehrung des Buddha ( $\beta o\delta \delta o$ ) toleriert, mochte sie für ihn auch eine geringere Bedeutung haben als die des bei seinem Vorgänger Vima Kadphises ausschließlich bezeugten Siva ( $o\eta bo$ ). Für seine eigene Person hat er sich aber als Verehrer eines iranischen Pantheons mit Mi $\theta$ ra ( $\mu \nu \nu \rho o$ ) an der Spitze bekannt, wie er sich überhaupt auch durch die Aufgabe der in dischen Legenden der Münzen, zunächst unter Bewahrung von deren griechischer Version und später durch die Einführung iranischer

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup>) D. Schlumberger, J. As. CCXL (1952) p. 433 – 453, CCXLII (1954) p. 161 – 187, CCXLIII (1955) p. 269 – 279.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup>) R. Curiel, J. As. CCXLII (1954) p. 189 – 197, s. unten S. 59.

<sup>&</sup>lt;sup>3</sup>) Vgl. R. Göbl, Die Münzprägung der Kušān von Vima Kadphises bis Bahrām IV (in F. Altheim, Finanzgeschichte der Spätantike), Frankfurt/Main 1957.

<sup>4)</sup> Darüber zuletzt Göbl a.a.O. 191.

Legenden in griechischer Schrift als bewußter Träger des iranischen Hellenismus zeigt. Dieses Bild wird nunmehr durch unsere große Inschrift bestätigt.

Die fünfundzwanzigzeilige Inschrift wurde erstmals am 31.8.1957 von J. DE MENASCE, unterstützt durch E. Benveniste, mittels Projektion einer Photographie vor der iranischen Sektion des XXIV. Internationalen Orientalistenkongresses in München bekanntgemacht<sup>1</sup>). Von der Mitteilung einiger Wörter wie βαγο, βαο, μαλιζο, ανδηζο, βαονο abgesehen gab de Menasce jedoch keinen genaueren Einblick in den Text2). Er wurde mir erst zwei Jahre später, Ende Juli 1959, durch die große Güte von Mlle. J. Auboyer zuteil, der ich hierfür außergewöhnlichen Dank schulde. Wiederum dreieinhalb Monate später erfolgte die maßgebliche Publikation durch A. Marico, den Epigraphiker der Délégation archéologique, im Journal Asiatique CCXLVI (1958, erschienen Oktober 1959) p. 345 – 440. Sie trägt den umfangreichen Titel "La grande inscription de Kaniska et l'Étéo-Tokharien, l'ancienne langue de la Bactriane" und wird von mir als Marico zitiert. Einen weiteren Beitrag zur Entzifferung der Inschrift leistete W. B. Henning unter dem Titel "The Bactrian Inscription" in BSOAS XXIII p. 47 - 55, von mir zitiert als Henning. Diesen Beitrag habe ich noch in mein schon abgeschlossenes Manuskript eingearbeitet. Ich werde also noch ausführlich auf ihn zu sprechen kommen. Vorher möchte ich aber dem Leser den Text der Inschrift vorlegen.

#### II. DIE INSCHRIFT (§ 2)

- § 2 Die Inschrift ist in scriptio continua geschrieben. Ich gebe sie zunächst einmal nach der Zeileneinteilung des Steines. Um den vorläufigen Überblick zu erleichtern, setze ich jedoch diejenigen Worttrennungen ein, die sich von vornherein und ohne tieferes Eindringen in den Text anbieten. Dabei befinde ich mich meist in Übereinstimmung mit Maricq und Henning. Häufungen wie Maricqs ταδιοοχεδοφορδαμσο (Zeile 2), ασολρονομινανοι (Zeilen 4, 14 f.), λοιχοβοσαροι μίζογαργοι (Zeile 8), χονζοποροσατο (Zeile 20) sind natürlich abgeteilt. Übergangen ist Maricqs Interpunktionsversuch. Auch Hennings Zerlegung des Wortausgangs -οι in -ο ι folge ich nicht, da ich sie für irrig halte (§ 23).
  - 1 ειδο μαλιζο μο κανη βκο οανινδο βαγο-λαγγο σιδοι βαγο βαο κ=
  - 2 ανη βει ναμο βαργο ειρδο τα διοο εεδο φορδαμσο μαλίζο φρο-
  - 3 γιοδο ταδηιο μανδαρο αβο νιστο χοτο α σιδο μαλιζο αβαβγ=

<sup>&</sup>lt;sup>1</sup>) Vgl. Akten des vierundzwanzigsten Internationalen Orientalisten-Kongresses München, p. 488.

<sup>2)</sup> Die von de Menasce mitgeteilten Lesungen litten unter der Verwechslung von v und τ: ασυιλο (richtig αστιλο), ασυινδο (αστινδο), νοβιχνο (νοβιχτο), ποροοανου (ποροσατο τ°), ονοεμομανο (στο εμο μανο), ποτρο (πουρο), μιτρο (μυρο), τιρσο (νιρσο).

- 4 ο σταδο οδο καλδο ασο λοονο μινανοι ειοο σταδο ταδοι βαγε
- 5 ασο ινο βαλμο φρο-γορτινδο ταδο αβο λραφο οαστινδο
- 6 αβο αν-δηζο οτο μαλιζο πιδο-ριγδο τα καλδο νο-κ=
- 7 ονζοκοι καρα-λραγγοι φρει γρα-δηρ γο κιδο φρει στα=
- 8 ρο αβο βαοι βαγο-πουροι λοι-γοβο-σαροι διζο-γαργοι α=
- 9 λο βχαλο είδο φαρο οισπο ανο μο οαδο βαργανο ω
- 10 σογδο μαγγο πιδοι ιωγο οδο νιρσο γ ρονο νεισανο μ=
- 11 αο μαλο α-γαδο αμο βαγο-λαγγο ταδηιο μαλιζο πο=
- 12 ρο-γατο ταδηιο ειιο σαδο κανδο οτηιο αβο οζο οαστο
- 13 οτηιο πιδο ασαγγε ιθο οι-λιοδο ατανο αβο μαλιζο φ=
- 14 αρο καρανο αβο μα γαρηιο οδο καλδανο ασο λοο=
- 15 νο μινανοι ειρο βοσηιο ταδανοι βαγε ασο ινο b=
- 16 αλμο μα φρο-γοα δονδηιο οτανο μαλίζο μα πιδ=
- 17 ο-ριχσηιο οτηιο ασασκο μο σαδο αχ δτ=
- 18 ριγο χιρδο αλ βαργο ω σταδο ιθο ατο πιδ=
- 19 εινο σαδο πιδεινο αχ βτριγο ναρουγο μαλ=
- 20 ιζο χουζο πορο οατο οτο ειιο μο σαδο οδο μ=
- 21 αβτο χιργο μανο κιοδο αμο βορζο μιννρο αμο κο=
- 22 ζγαβκι πουρο αμο αστιλο γανσειγι αμο νο-κ=
- 23 ονζικι καρα-λραγγε μαρηγο πιδοι χοα-δηο φ=
- 24 ρο-μανό ότο ειίο μανό νο-βιχτό αμό μινοα-
- 25 ματο αμο βορζο μινοο πουρο το α μινοα-ματο



#### III. DIE STROPHISCHE GLIEDERUNG DES TEXTES (§ 3)

§ 3 Versucht man, in Übereinstimmung mit dem syntaktischen Bilde und dem sprachlichen Rhythmus, soweit sich diese beiden Kriterien greifen lassen, größere Wortgruppen zusammenzufassen, so ergibt sich, daß die Inschrift metrisch ist. Richtungweisend ist die syntaktische Gruppe

βαοι βαγο-πουροι λοι-χοβο-σαροι βιζο-γαργοι (Zeile 8)

Ihre Fünfzehnsilbigkeit bietet den Schlüssel zur Abtrennung von drei vierzeiligen Strophen (I, II, III) mit je 14 – 16 Silben vom Anfang des Textes an gerechnet. Zwei solcher Strophen (VII, VIII) lassen sich auch vor dem ersten der zwei Monogramme der letzten Zeile gewinnen, wobei die durch aue eingeleiteten Gruppen die Abtrennung sehr erleichtern. Diesen beiden Strophen geht eine weitere vierzeilige Strophe mit 16 – 18 Silben voraus. Der Text beginnt also mit drei Vierzeilern (14-16) und schließt mit drei Vierzeilern (16 – 18 bzw. 14 – 16). Das Mittelstück besteht aus zwei Dreizeilern. Der erste dieser beiden hebt sich inhaltlich ab. Er bietet die schon von Marico erkannte Datumsangabe. Seine Zeilen enthalten 9 - 10 Silben. Der zweite Dreizeiler mit 18 - 19 Silben sticht durch die symmetrischen Halbverse mit ... ταδηιο ... ταδηιο ... οτηιο ... οτηιο hervor, also durch ein formales Charakteristikum. Die sich ergebende Gliederung des Textes in Strophen und Verse ist aus der ausklappbaren Übersichtstafel am Ende dieser Arbeit zu ersehen. Nach ihr zitiere ich im

folgenden.

Daß die dort gegebene Gliederung richtig ist, ergibt sich aus manchen weiteren, schon äußerlich erkennbaren Kriterien. So hebt sich der Vers φρει γοα-δηο γο-κιδο φρει σταρο αβο III b mit seinen zwei, durch φρει eingeleiteten parallelen Halbversen vom vorausgehenden καοα-λοαγγοι und dem mit diesem kongruierenden folgenden baoi deutlich ab (§ 74 – § 80). – Der Vers ασο λρονο μινανοι ειρο . . . ταδοι-βαγε II b stimmt weitgehend mit dem Vers ασο λοονο μινανοι ειρο . . . ταδανοι βαγε VI b überein, wie ja auch die jeweils vorangehenden Versenden οδο καλδο II a bzw. οδο καλδανο VI a und die jeweils folgenden Versanfänge ασο-(ο)ινο-βαλμο φρο-γορτινδο IIc bzw. ασο-(ο)ινο-βαλμο μα-φρο-γοα βονδηιο VI c einander ähnlich sind (§ 51 – § 57, § 117, § 123 – § 127). – Die Komposita σιδοι-βαγο Ib, σιδο-μαλίζο II a, ταδοι-βαγε IIb, οτο-μαλιζο IId (§ 24) und die verwandten Wortverbindungen ταδανοι βαγε VIb, οτανο μαλιζο VIc (§ 127, § 130) stehen in auffallender Weise am Versanfang und Versende, was schwerlich Zufall ist. -Außerdem verweise ich noch auf χιοδο und φρο-γιοδο im Versende von Ib bzw. Ic, auf ασο im Versanfang von IIb und IIc sowie VIb und VIc und vor allem auf αμο βορζο μιννοο und αμο βορζο μινρο-πουρο im Strophenende von Strophe VII bzw. Strophe VIII.

#### IV. ZUR LESUNG (§ 4 - § 8)

§ 4 Besonderes Interesse verdienen die beiden, von Maricq nicht beachteten Monogramme am Schlusse der Inschrift. Henning 48, 48² deutet sie als Schreibermonogramme und irrt damit. Die Monogramme sind aus Buchstaben des auf der Inschrift verwendeten Duktus zusammengestellt und sind, wie ich Festschrift Lommel (Wiesbaden 1960) p. 75–79 gezeigt habe, als ΔΕΙΟΟ ΜΙΥΡΟ zu lesen:

Eine gewisse Schwierigkeit bietet lediglich der Umstand, daß das M von MIYPO in der Mitte des Monogrammes aus Teilen anderer Zeichen zusammengesetzt ist. Man kann auch zweifeln, ob das I von MIYPO in der Mitte des Monogramms zu lesen ist oder im Abstrich des P. Der Deutung selbst tut das aber keinen Abbruch, zumal  $\Delta EIOO$  völlig unproblematisch ist. Es ist die Fortsetzung von ar. \*daiva- 'Gott' (§ 161).

- § 6 Marico schreibt v der Inschrift stets als h, gibt also µuvoo VIIId und sogar µıvvço VIId als µıhço und vermischt so die Begriffe "Buchstabe" und "Laut" bzw. "Transliteration" und "Transkription". Natürlich ist es unbestreitbar, daß v in μινρο VIII d, μιννρο VII d, πονρο VIII a VIIId, πουροι IIIc, νιρσο IV b sowie im Anlaut von ναρουγο VII b einen h-Laut wiedergibt. Ganz unwahrscheinlich ist aber die h-Geltung des v im Inlaut von ναρουγο sowie in χουζο VII c, wo Marico ov beidemale als oh lesen will, also \*haoohyo, \*χοhζο. Es kann sich bei ov in diesen beiden Fällen nur um den Vokal ov des Griechischen handeln, den ich mit  $\bar{u}$  transliteriere, um ihn von dem durch o wiedergegebenen u ( $a\sigma o = \bar{a}su$ ) zu scheiden. Es ist also \*hagovyo [harūgo] (§ 141) und χο-(ο)νζο [hu-ūjo] (§ 5, § 8, § 142) zu lesen. In λοονο II b VI b bezeichnet ov überdies eine Verbindung von u mit seinem Halbvokal. Es ist, wie auch Henning 49 feststellt, druvo zu lesen (§ 54). Man muß also mit einer Mehrwertigkeit des v rechnen, die bei einer objektiven Wiedergabe des Textes der Inschrift nicht zu berücksichtigen ist, es sei denn durch diakritische Zeichen, deren Subjektivität zu betonen wäre.
- § 7 Das Problem wird dadurch kompliziert, daß unsere Inschrift auch umgekehrt mehrere Möglichkeiten kennt, den h-Laut darzustellen. Der h-Laut erscheint als χ in νι-(ι)στο-χοτο Id (§ 46), χοβο III c (§ 83), χο-(ο)νζο VII c (§ 142), μαβτο-χιογο VII d (§ 146)¹). Das Münzinschriftenpaar μινοο : μιοοο (Kan., Huv.) beweist, daß der h-Laut sowohl durch v (§ 6) als auch durch o bezeichnet werden kann. An μιοοο anzuschließen ist weiter das Paar ποοο-οατο VII c : ποοο-γατο Va, das unter der Lesung \*ποοο-hατο zu vereinigen ist (§ 104), das also für die Wiedergabe des h-Lautes nicht nur durch o, sondern auch durch γ zeugt. Der Nachweis des h-Wertes von γ aber hilft wiederum das schwierige μιζο-γαογοι III c durch die Lesung -\*hαργοι (§ 85) einer Erklärung zuzuführen.
- § 8 In a souro II c VI c (§ 59), ou sno avo III d (§ 88),  $\chi ov \zeta o$  VII c (§ 5, § 6, § 142) steht o für oo. Gemeint ist also  $\alpha \sigma o$ -(o)  $\iota v o$ , ou  $\sigma \tau o$ -(o)  $\alpha v o$ ,  $\chi o$ -(o)  $v \zeta o$ , wie ich auch in meinem Text interpretierend schreibe. Ähnlich ist  $\iota \iota \sigma \tau o$  Id als  $\iota \iota \iota$ -( $\iota$ )  $\sigma \tau o$  auszulegen (§ 5, § 45).

#### V. DIE DEUTUNGSVERSUCHE VON MARICQ UND HENNING (§ 9 – § 15)

§ 9 Maricos Übersetzungsversuche auf p. 353, 356, 357, 358, 359, 363 seiner Publikation betreffen drei Partien der Inschrift. Sie finden sich auf dem linken Teil der Übersichtstafel am Ende dieser meiner Arbeit wiedergegeben. Trotz ihres geringen Umfangs enthalten sie meines Erachtens bereits einige sehr wesentliche Erkenntnisse, die nicht übergangen werden dürfen.

Auch Henning gelingt keine vollständige Übersetzung der Inschrift. Trotzdem glaubt er p. 48, den Sinn ihres Inhalts klar erfaßt zu haben: "after its foundation by Kaniška, the sanctuary fell into disrepair and was abandoned, until in the kṣuṇa-year 31 one Nokonzoko a high official, came there and repaired and adorned the place; three other officials of equal rank, were associated with Nokonzoko's work; the inscription itself was 'written', i.e. composed, by Mihrāmān and Burzmihrpuhr, who signed it and caused their heraldic devices to be incised after their names".

So einleuchtend diese Inhaltsangabe im Zusammenhange mit Hennings Übersetzungsteilen klingt, so anfechtbar sind die methodologischen Voraussetzungen, unter denen sie gewonnen ist. Nicht in den Vordergrund gestellt sei dabei, daß Hennings Übersetzungen der von mir behaupteten strophischen Gliederung des Textes widersprechen. Meine Einwände sind vielmehr folgende: Hennings Übersetzungen sind vorwiegend auf etymologisierendem und daher zu wenig auf kombinatorischem Wege gewonnen (§ 10 – § 12). Sie gehen von einem revisionsbedürftigen Urteil über den sprachlichen Entwicklungsstand des Textes aus (§ 13), und sie lassen die m. E. deutlichen Hinweise auf den kultischen Charakter der Inschrift außer acht (§ 14).

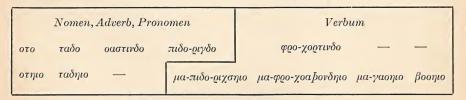
§ 10 Für die drei Belege des Wortes  $\beta a \varrho \gamma o$  setzt Henning 52 drei verschiedene Bedeutungen an:  $\beta a \varrho \gamma o$  Ib bedeutet nach ihm 'bearing',  $\beta a \varrho \gamma a v o$  IV a jedoch 'fruit, result', und  $\beta a \varrho \gamma o$  VII a faßt er mit dem vorausgehenden  $a \lambda$  zu einem Kompositum  $a \lambda - \beta a \varrho \gamma o$  'helper' zusammen. Nur etymologisch gesehen ist das alles denkbar. Der textliche Zusammenhang lehrt jedoch anderes. Die Belege lauten:

Ι b βαργο κιρδο 'der βαργο wurde erbaut' (§ 30)

IV a βαργανο ω σογδο 'in den βαργο (Pl.) wurde entzündet' (§ 90)
 VII a κιρδο αλ βαργο ω σταδο 'im erbauten βαργο wurde dann aufgestellt' (§ 135, § 137)

Es ist offenkundig, daß sowohl Ib mit VIIa zusammengehört (βαργο ειρδο: ειρδο: ... βαργο) als auch IV a mit VIIa (βαργανο ω σογδο: βαργο ω σταδο), daß also in allen drei Belegen die nämliche Bedeutung von βαργο vorliegt und daß diese Bedeutung durch Kombination der drei Belege gewonnen werden muß, was nach § 29, § 30 auf 'Tempel, Heiligtum, Anlage' od. dgl. führt. So zeigt sich schon an diesem einen Beispiel, wie unzureichend das bloße Etymologisieren für eine zuverlässige Deutung der Inschrift ist. Für weiteres Material verweise ich auf die Textanalyse.

§ 11 Schon Marica 355 ff. hatte den Wortausgängen -ινδο und -ηιο je sowohl eine nominale als auch eine verbale Funktion zugeschrieben. In οανινδο Ia war -ινδο nach ihm Nominalsuffix, während er es in φρο-χορτινδο IIc, οαστινδο IId als Verbalendung betrachtete. In οτηιο V b VId, ταδηιο Id Va erklärte er p. 357 -ηιο als Adverbialendung, hingegen in μα-γαοηιο VIa, βοοηιο VIb, μα-φρο-χοαβονδηιο VIc, μα-πιδο-ριχσηιο VId sollte -ηιο nach ihm p. 361 wiederum Verbalendung sein. Dieser Unterscheidung folgt Henning, lediglich mit der Abweichung, daß er p. 52 -ηιο in οτηιο, ταδηιο als enklitisches Pronomen der 3. Pers. Sg. auffaßt. Dadurch ergibt sich folgendes Bild:



Es ist jedoch unwahrscheinlich, daß die Wortverbindung μα-πιδο-ριχσηιο οτηιο VI d zwei verschiedene Endungen -ηιο enthält. Es liegt vielmehr ein Kongruenzfall vor und -ηιο ist in beiden Fällen als Nominalendung zu betrachten (§ 40). μα-πιδο-ριχσηιο ist also Flexionsform von \*μα-πιδο-ριγδο (vgl. πιδο-ριγδο). In ähnlicher, in § 61, § 62, § 129 noch genauer zu bestimmenden Weise gehört μα-φρο-χοα-ρονδηιο zu \*μα-φρο-χορτινδο (vgl. φρο-χορτινδο) und so wird auch die von Maricq und Henning angenommene verbale Geltung von μα-γαοηιο und βοοηιο unwahrscheinlich (§ 121, § 125, § 131).

§ 12 Sehr folgenreich ist Hennings Ansicht p. 51, daß στο IId VIIc VIIIc identisch sei mit dem aus aw. uta entstandenen σδο IIa VII VIId, daß στο also wie dieses 'und' bedeute. Im Gegensatz zu σδο 'und' vermag στο jedoch Veränderungen einzugehen. στο verhält sich zu στηιο Vb VId und στανο VIc wie ταδο IIc (ταδοι IIb) zu ταδηιο Id Va und ταδανοι VIb

(-o $\iota$  = -o § 23). Das Verhältnis von o $\tau$ o zu o $\tau$ a $\tau$ o entspricht überdies dem von a $\tau$ o VII a zu a $\tau$ a $\tau$ o V c und dem von  $\beta$ a $\varrho$  $\gamma$ o I b VII a zu  $\beta$ a $\varrho$  $\gamma$ a $\tau$ o IV a. Es handelt sich also bei o $\tau$ o, wie schon § 11 angedeutet, um ein Nomen (§ 46, § 67).

§ 13 Die Sprache der Inschrift beurteilt Henning 50 "in conformity with what we know of Middle Iranian generally". So will er das als häufigste Endung und als Kompositionsfugenvokal verwendete o als in erster Linie nur graphisches Zeichen ansehen und meint,  $\hbar ao$ ,  $\pi \iota \delta o$ ,  $\alpha \beta o$ ,  $-\eta \iota o$  seien als  $\delta \bar{a} \psi$ , pid,  $a\beta$ ,  $-\bar{e} \dot{e}$  zu verstehen.

Richtig kann meines Erachtens nur der umgekehrte Schluß sein. Die Inschrift hat zugleich mit zahlreichen anderen beachtenswerten Altertümlichkeiten die alten auslautenden Vokale bewahrt. Sie ist also offensichtlich in einem altiranischen Dialekt abgefaßt, was auch in mitteliranischer Zeit dann nicht verwunderlich ist, wenn es sich um eine kultische Inschrift handelt. So ergeben sich auch völlig andere Voraussetzungen für die Beurteilung des Lautstandes im allgemeinen. Die von Henning 55 abgelehnte Erklärung Maricos von αχρτριγο VId VII b aus aw. (aiwy)-āxštar- 'Aufseher' erweist sich als unanfechtbar (§ 134), während z.B. die durch Henning 53 vertretene Ableitung von χοτο Id aus air. \*hušta-(: aw. hušata) 'trocken, dürr' nicht haltbar sein dürfte (§ 158, § 46).

- § 14 βοςζο μινυρο VIId und βοςζο μινοο-πουρο VIIId stehen zueinander wie βαγο Ib zu βαγο-πουροι IIIc. Hieraus läßt sich schließen, daß es sich bei μινυρο und μινοο-πουρο nicht um Personennamen handelt, wie Henning 48 meint, sondern um den Namen des Gottes Miθra bzw. seines 'Sohnes'. Dieser Schluß wird bestätigt durch das ΔΕΙΟΟ ΜΙΥΡΟ der Monogramme (§ 4, § 161). Die Inschrift ist also kultischer Natur und für die Deutung ihrer offensichtlich Namen enthaltenden letzten Strophe müssen neue, von denen Hennings abweichende Wege gesucht werden. Im übrigen empfiehlt es sich, zur Deutung der Inschrift vermehrt die Legenden der Kušānmünzen heranzuziehen. Über die bekannten Beispiele wie oarur-δο Ia hinaus klären sie die Wörter φαρο IIId VIa (§ 87), οισπο-(ο)ανο IIId (§ 88), οαδο IIId (§ 89) in der Reihe ειδο-φαρο οισπο-(ο)ανο μο-οαδο IIId.
- § 15 Es bleibt nun nur noch ein Wort zur Bezeichnung der Sprache zu sagen. Maricq nennt sie "eteo-tocharisch". Diese Bezeichnung ist umständlich und irreführend. Henning 47 hält sie außerdem für falsch und empfiehlt den Namen "baktrisch"; dieser sei, nachdem er als Bezeichnung der Awestasprache schon so lange nicht mehr gebraucht werde, nunmehr frei zu neuer Verwendung. Mir scheint jedoch die Gefahr nicht ausgeschlossen zu sein, daß auch dieser Name nicht gehalten werden kann. Wie überdies gerade die Bezeichnung "awestisch" zeigt, bewähren sich neutrale Termini in solchen Fällen am besten. Deshalb nenne ich die Sprache "kušānisch".

#### VI. TEXTANALYSE (§ 16 – § 161) A. Strophe I (§ 16 – § 47)

- a ειδο μαλιζο μο κανη μεο οανινδο βαγο-λαγγο
  Dies ist der König Kaniška, der Siegbringer, der göttliche Fähigkeiten besitzt.
- b σιδοι-βαγο μαο κανημει ναμο βαργο κιρδο
   Vom Fürsten des Opferfeuers, dem Herrscher, wurde der (seinen,) Kaniškas Namen (tragende) Tempel erbaut.
- c τα διοο-κεδο φορδα-μσο μαλιζο φρο-γιρδο Von ihm, dem die Breite und Weite beherrschenden Himmelssproß wurden beschafft
- d ταδηιο μανδαφο αβο νι-(ι)στο-χοτο α eine Kelter für die rinnende Flüssigkeit und eine Rauschtrankkufe.
- § 16 ειδο zu aw. aēta- 'dieser' (Maricq 353). ειδο ist hier allgemeines Subjekt zum Prädikat μαλιζο μο κανηβκο οανινδο βαγο-λαγγο. Die Auffassung als Attribut zu μαλιζο ist wegen dessen Bedeutung nicht haltbar (§ 17).
- § 17 μαλιζο ist achtmal auf der Inschrift belegt, nämlich in Ia Ic IIa IId Va Vc VIc VIIb. Es ist also für die richtige Deutung der Inschrift entscheidend. Verlockend ist die Auffassung als Bezeichnung des Heiligtums, die Marico 353 'sanctuaire' und Henning 49 'acropolis' übersetzen läßt. Die Bezeichnung des Heiligtums wird jedoch nach § 29, § 30 durch κανη βκι ναμο βαργο Ib gegeben. Die einzig tragfähige Erklärung von μαλιζο ist daher die aus aram. malkā 'König'. Auf sie hat mich zuerst Heinz Bechert und dann mit Nachdruck Walther Wüst hingewiesen. Als richtig bestätigt sie sich vor allem durch die Verbindungen διοο-κεδο φορδαμσο μαλιζο Ic (§ 38) und αχρτριγο ναρουγο μαλιζο VIIb (§ 141). Zur Vokalisierung des Wortes vgl. den Namen des Königs der Nabatäer Μαλίχας Peripl. Mar. Erythr. 19. Unmöglich ist die Erklärung von μαλιζο durch khot. malysa- 'Haus' bei Marico 353, vgl. βορζο VIId VIIId als ungefähre Entsprechung von khot. balysa- 'erhaben'. Nicht haltbar ist auch die etymologische Zuordnung von μαλιζο zu ap. didā- 'Festung' durch Henning 49. Wohl könnte man in μα-λιζο das nach § 18 aus aw. mat entstandene μο/μα suchen, nach § 120 wäre jedoch für aw. \*maţ-diza- \*μολιζο zu erwarten.
- § 18  $\mu$ o entspricht entweder der enklitischen Partikel aw.  $m\bar{a}$  (ved.  $sm\check{a}$ ) oder der Präposition aw.  $ma\underline{t}$  (ved.  $sm\acute{a}d$ ).  $\mu$ o  $< ma\underline{t}$  liegt vor in den Komposita  $\mu$ o-oa $\delta$ o IIId (§ 89),  $\mu$ o-oa $\delta$ o VId VIIe (§ 133); vgl. auch  $\mu$ a in  $\mu$ a- $\gamma$ ao $\eta$ to VIa,  $\mu$ a- $\varphi$ eo- $\gamma$ oa $\delta$ ov $\delta$ ηto VIe,  $\mu$ a- $\pi$ t $\delta$ o- $\varrho$ t $\chi$ o $\eta$ to VId (§ 120). An unserer Stelle ist jedoch mit  $\mu$ o  $< m\bar{a}$  als hervorhebender Partikel zu rech-

nen, da der Vokal o im hier unkomponierten Monosyllabum auf enklitischen Gebrauch weist (§ 32, § 37, § 120, § 136). –  $\mu o$  < aw.  $m\bar{e}$  Marico 355 ist wohl nur theoretisch zu erwägen. Ganz unwahrscheinlich ist die Ansicht von Henning 52, daß  $\mu o$  Kurzform von  $a\mu o$  sei, das ja überdies nach Henning auf aw. hama- zurückgeht, also in seinem Sinne durch 'same, also, and' zu übersetzen wäre. S. dazu jedoch § 102.

- § 19 κανη ρκο ist Nom. Sg. wie κανη ρκι Ib (§ 29). Ich verweise darauf, daß auch auf den Münzen κανη ρκο neben κανη ρκι und οση ρκο neben οση ρκι und οση ρκο vorkommen, daß also die Ausgänge -ο, -ι, -ε gleiche Funktion haben und mithin Varianten ein und derselben Endung sind. Die nämliche Feststellung ergibt sich beim Vergleich von βαγο . . . κιοδο Ib mit σταδο . . . βαγε II b (§ 58), wo sowohl βαγο Instr. Sg. ist als auch βαγε, wo also ebenfalls die Variation zwischen den verschiedenen Ausgängen, hier -ο und -ε, eindeutig belegt ist. Leider läßt sich nicht einwandfrei klären, wann -ο und wann -ι bzw. -ε eintritt. Eine wesentliche Rolle spielt für letztere jedenfalls das Vorausgehen eines Gutturals: κανη ρκι Ib : κανη ρκο Ia, βαγε IIb VIb : βαγο Ib, ασαγγε Vc : βαγο-λαγγο Ia Va, κοζγαρκι VIIIa, γανσειγι VIIIa : μαρηγο VIIIb, νο-κονζικι καρα-λραγγε VIIIb.
- § 20 οανινδο mit Henning 52<sup>4</sup> als Entsprechung von Νικάτωρ, des Beinamens von Seleukos I. zu betrachten, ist verlockend. Die Münzinschrift οανινδο 'Νίκη' (Huv.) führt jedoch eher auf die von Marico 356 zur Wahl gestellte Interpretation 'νικηφόρος'. Auch φρο-χοοτινδο . . . οαστινδο II cd weisen darauf hin, daß -ινδο kausative Bedeutung hat und auf -ayant(a)-zurückgeht, im Gegensatz zu -ονδο < -ant(a)- in μα-φρο-χοαβονδηιο VI c (§ 61, § 129). οανινδο ist also Part. Präs. Akt. des Kausativs der Wz. van < \*vanayant(a)-.
- § 21 βαγο-λαγγο ist adjektivisches Attribut zu κανη bκο. Das zeigt neben unserer Stelle vor allem der zweite Beleg βαγο-λαγγο Va, der parallel zu den Adjektiva πορο-γατο 'über viele Verdienste verfügend', σαδο-κανδο 'hundert Städte beherrschend', οζο-οαστο 'kraftglänzend' steht. Die einfachste Erklärung von βαγο-λαγγο ist somit die aus aw. \*baga-dayhah-'göttliche Fähigkeiten besitzend' mit Hinterglied aw. dayhah- 'Fähigkeit', vgl. ved. dámsas- 'Leistung, insbes. der Götter'. - Eine ganz andere Deutung von βαγο-λαγγο findet sich bei HENNING BSOAS XVIII (1956) p. 366f., dem das Wort damals bereits in der Palamedesinschrift Fragm. 3 (Anh. II) vorlag. Henning hält βαγο-λαγγο für identisch mit dem Namen der Landschaft Baghlan und betrachtet es als Fortsetzung von air. \*bagadānaka-, das aus \*baga-dāna- 'Heiligtum' erweitert sei (vgl. ap. daivadāna- 'Daivaheiligtum'). Diese Deutung könnte m. E. nur dann richtig sein, wenn man \*baga-dānaka- die possessive Bedeutung 'versehen mit Heiligtümern' beilegen könnte, was als Epitheton des Königs etwa soviel wäre wie 'Herr der Heiligtümer'. Man könnte an ap. bandaka- 'Sklave'

neben aw. banda- 'Fessel' erinnern oder an sogd.  $\delta't'k$  'gerecht' neben  $\delta't$  'Gesetz' und sogd. wrs'k 'langhaarig' neben wrs 'Haar'. Doch ist -ka gerade in sogd.  $\beta\gamma\delta'n'k$  nicht bedeutungsmodifizierend, sondern einfach erweiternd. Das Wort bedeutet 'Altar' (Benveniste, Textes Sogdiens 176) oder 'Heiligtum' (Henning I. c.). Unter diesen Umständen scheint mir die Ableitung von  $-\lambda a\gamma\gamma o$  aus  $-d\bar{a}naka$ - nicht so wahrscheinlich wie die oben genannte aus aw.  $da\eta hah$ -.

- § 22 Ist  $\beta a \gamma o \lambda a \gamma \gamma o$  den in § 21 vorgebrachten Bedenken zum Trotz mit Henning aus \*baga- $d\bar{a}naka$  zu erklären, so liegt Synkope der kurzen unbetonten Pänultima vor wie sicher in  $\mu a \beta \tau o$  < aw. masita- VIId (§ 145) und vielleicht auch in  $\beta a \varrho \gamma o$  < \* $b\bar{a}raka$  Ib (§ 130),  $\varkappa a \lambda \delta o$  < \*kalata- II a (§ 52). Vgl. weiter  $\ddot{\iota}\omega \gamma o$  < \*aivaka- IV b (§ 94),  $va\varrho ov \gamma o$  < \*harvaka- VIIb (§ 141), wo  $\omega$  bzw. ov auf va zurückgehen. Ähnliche Synkopierungsvorgänge zeigen die Komposita  $\varphi o \varrho \delta a$ - $\mu \sigma o$  Ic (§ 37),  $\alpha \beta a$ - $\beta \gamma o$  IIa (§ 49) sowie der o-stämmige Gen. Sg. auf -o < -ahya in  $\chi o a$ - $\delta \eta o$  IIIb (§ 40, § 76) und der i-stämmige Dat. Sg. auf -i < -ayai in  $\alpha \sigma \tau i$  VIIIa (§ 151). Zum Wandel von intervokalischem d zu  $\lambda$  auch in der Kompositionsfuge vgl. oi- $\lambda \iota \varrho \delta o$  Ve (§ 114),  $\alpha \sigma \tau i$ - $\lambda o$  VIIIa (§ 151).
- § 23 σιδοι-βαγο vgl. σιδο-μαλιζο II a. Ähnlich steht ταδοι-βαγε II b neben οτο-μαλιζο II d. σιδοι und ταδοι sind offensichtlich kombinatorische Varianten für σιδο und ταδοι (vgl. ταδο αβο II c), bedingt durch das folgende β. So erklärt sich auch ταδανοι βαγε VI b mit -ανοι gegenüber -ανο im folgenden οτανο μαλιζο VI c (§ 127) und im vorausgehenden φαρο-καρανο VI a (§ 118). Kombinatorische Variante für -ανο ist wohl auch -ανοι im zweimaligen μινανοι ειρο II b VI b (§ 55), wo mit einer Affektion durch das folgende ει zu rechnen ist, die in οτο-ειιο VII c VIII c durch Assimilation an das vorausgehende erste ο verhindert sein mag. Ganz anders zu verstehen ist hingegen -οι im Dat. Sg. νο-κονζοκοι καρα-λραγγοι . . . μαοι βαγο-πουροι λοι-χοβο-σαροι μίζο-γαργοι III a c (§ 71) und im i-stämmigen Nom. Sg. πιδοι IV a VIII b (§ 92, § 155). ΗΕΝΝΙΝΟ 50 setzt ι als Relativum bzw. Artikel dem mp. ī gleich. Er liest somit für -οι stets -ο ι, vermag es aber nicht, hinreichend klare und wahrscheinliche Regeln für die Anwendung bzw. Nichtanwendung dieses ι zu geben.
- § 24 σιδοι-βαγο ist Kompositum wie σιδο-μαλιζο II a, ταδοι-βαγε II b (§ 58), οτο-μαλιζο II d (§ 67), οτο-ειιο VII c VIII c (§ 144). σιδο/σιδοι dürfte ebenso wie ταδο/ταδοι (§ 40) und οτο (§ 46, § 67) P. P. auf air. -ta bzw.-tā mit der Bedeutung eines rituellen Terminus technicus sein.
- § 25  $\sigma\iota\delta\sigma\iota/\sigma\iota\delta\sigma$  ist, sofern in § 24 richtig beurteilt, am besten aus aw. \*citā- zu erklären, dem P. P. P. der Wurzel ci 'aufschichten'. Dieses Verbum ist Terminus technicus für die Aufschichtung des Brennholzes für das Opferfeuer, vgl. mp.  $(\bar{a}\delta ur)$   $c\bar{\iota}\delta\alpha n$  '(Feuer) aufschichten' bei Andreas-Henning, Mitteliranische Manichaica II (Berlin 1933) p. 29 Z. 2ab

- mit Fußn. 1. σιδο/σιδοι bezeichnet also sicherlich das aufgeschichtete Opferfeuer und geht auf \*citā- zurück, das genau ai. citā- 'Scheiterhaufen' entspricht. Das Wort ist feminin wie die nach § 24 bedeutungsverwandten ταδο, οτο, die durch ihre Genitive auf -ηιο als Feminina ausgewiesen werden (§ 40). σιδοι gleich gr. κεῖται ΜΑRICQ 356, Relativpronomen HENNING 49, vgl. 50<sup>4</sup>.
- § 26 βαγο entspricht ap. aw. baga- 'Gott'. Hier ist es jedoch synonym mit μαλιζο von Kaniška gebraucht. Henning 52 übersetzt 'lord', vgl. skr. deva- 'Gott, König'.
- § 27 βαγο ist Instr. Sg. Vgl. σιδοι-βαγο . . . κιοδο mit τα . . . μαλιζο φουγιοδο Ic (§ 32), σιδο-μαλιζο . . . σταδο ΙΙ α, σταδο ταδοι-βαγε II b.
- § 28 βao ist Instr. Sg. wie βαγο. Das Wort wird hier als a-Stamm flektiert, vgl. den Dat. Sg. βαοι III c. Im βαονανο βαο der Münzinschriften, das auf \*xšā-van- führt, eine Bildung wie aw. pa-van- < \*pā-van-, Nom. Sg. pavå (§ 80), erscheint es hingegen als n-Stamm.
- § 29 κανηβκι ναμο βαογο wie z. B. ap. Arakadriš nāma kaufa DB 1.37 'ein Berg namens A.', Sikayauvatiš nāmā didā ib. 58 'eine Festung namens S.', Zazāna nāma vardanam ib. 92 'eine Stadt namens Z.' Abzulehnen ist demnach die Lösung von Marico 356, der βαγο-λαγγο . . . βαγο βαο κανηβκι ναμο als 'un sanctuaire . . . appelé dieu, roi Kaniška' zusammennehmen will'. Das Heiligtum heißt einfach \*κανηβκι-βαογο 'Kaniškabarga'. κανηβκι ist nicht Gen. Sg. (Henning 52), sondern Nom. Sg. (§ 19).
- § 30  $\beta a \varrho \gamma o$  ist Subjekt von  $\varkappa \iota \varrho \delta o$ , vgl.  $\varkappa \iota \varrho \delta o$  . . .  $\beta a \varrho \gamma o$  VIIa (§ 10).  $\beta a \varrho \gamma o$  ist deshalb und nach § 29 als die Bezeichnung des Heiligtums zu betrachten. Wie mir scheint, ist das Wort auch in sogd.  $\beta r \gamma' r$  'Vihāra' enthalten, das unter dem Einfluß von  $^*\beta r \gamma' ^*\beta a \varrho \gamma o'$  volksetymologisch aus  $^*\beta \gamma' r < vih\bar{a}ra$  umgestaltet ist. Vgl. insbesondere die bei Benveniste, Textes Sogdiens vorkommenden Verbindungen  $\beta r \gamma' r' t' s t' w p h'$  Vihāra und Stūpa' 7.36 (p. 95) und  $\beta r \gamma' r' t' s n k r' m'$  'Vihāra und Saṅghārāma' 8.195 (p. 114). Wie mir Heinz Bechert bestätigt, ist  $\beta r \gamma' r'$  'Vihāra' hier im Sinne von 'Tempel' gebraucht. Weniger wahrscheinlich ist mir so die Ansicht von Maricq 357, 408, daß  $\beta a \varrho \gamma o$  gemeinsam mit mp. b'rg' 'Mauer', np.  $b\bar{a}rah$  'Mauer' aus air.  $^*b\bar{a}raka$  herzuleiten sei. Eher würde ich Ableitung von der Wurzel aw. barg/barj 'feiern, huldigen' für möglich halten und eine etymologische Bedeutung 'Feierstätte, Huldigungsstätte' annehmen. Henning 52 versteht  $va\mu o$   $\beta a \varrho \gamma o$  als 'offering hommage' oder 'bearing a name'; doch s. § 10.
- § 31  $\varkappa \iota \varrho \delta o < \text{aw. } k \Rightarrow r \Rightarrow t a$ -, vgl.  $\varphi \varrho o$ - $\gamma \iota \varrho \delta o$  Ic (§ 39),  $\mu a r o$ - $\varkappa \iota \varrho \delta o$  VIId (§ 147).  $\iota \varrho < \text{air. } r$  auch in  $\mu a \not b \tau o$ - $\chi \iota \varrho \gamma o$  VIId (§ 146),  $\varrho \iota < \text{air. } r$  vielleicht in  $\alpha \chi \not b \tau \varrho \iota \gamma o$  VIId VIIb (§ 134),  $\varrho < \text{air. } r$  in  $\beta \varrho \varrho \zeta o$  VIId VIIId (§ 148).

- § 32  $\tau a \dots \varphi \varrho o$ - $\gamma \iota \varrho \delta o$  wie  $\pi \iota \delta o$ - $\varrho \iota \gamma \delta o$   $\tau a$  IIIa. In beiden Fällen entspricht  $\tau a$  dem pronominalen Instr. Sg. aw.  $t\bar{a}$  'durch diesen' und bezeichnet den persönlichen Urheber der im P. P. P. ausgedrückten verbalen Handlung.  $\tau a$  kongruiert mit  $\mu a \lambda \iota \zeta o$ . Das auffallende auslautende a von  $\tau a$  ist durch die Akzentuierung der Silbe im einsilbigen Wort bedingt. Vgl. demgegenüber das enklitische  $\mu o <$  aw.  $m\bar{a}$  Ia (§ 18) sowie tontragendes  $\mu a$  neben tonlosem  $\mu o <$  aw. mat als Kompositionsvorderglied (§ 120).  $-\tau a$  'until' Henning 547 nach mp. (man.) d', np.  $t\bar{a}$ , ohne Berücksichtigung des textlichen Zusammenhangs mit dem P. P. P. in beiden Belegstellen.
- § 33  $\delta\iota oo$ , lies  $d\check{\imath}vo$ , geht entweder auf aw. div- 'Himmel' zurück oder auf aw.  $da\check{e}va$ -, vgl.  $\Delta EIOO$  IX a (§ 161). Gehört  $\delta\iota oo$  zu aw. div-, so kann es sich zu diesem verhalten wie skr. diva- zu ved. div-, doch kann das schließende o auch Kompositionsvokal oder Endung des Gen. Sg. sein ( $\delta\iota oo$ : aw.  $dyao\check{s}$  wie ved.  $div\acute{a}h$ : ved.  $dy\acute{o}h$ ).
- § 34 κεδο ist ohne Zweifel gleich κιδο in γο-κιδο III b und κιδο-φαρο III d. Zum Wechsel zwischen ε und ι nach Guttural vgl. βαγε II b mit γανσειγι VIII a (§ 19). κεδο/κιδο entspricht lautlich genau ved. κετίι- 'Strahl, Glanz', ist also aus \*kαētu- entstanden. Lexikalisch gesehen entspricht im Awestischen ciθrα- 'Glanz, glänzend, Abkunft'. Hiernach sind unserem κεδο/κιδο neben 'Glanz' auch noch die Bedeutungen 'glänzend' und 'Abkunft' beizumessen. Erstere liegt vor in κιδο-φαρο III d (§ 87), letztere in γο-κιδο III b (§ 79). Zu unserer Stelle gibt φορδα-μσο die Entscheidung (§ 35, § 38).—ΜΑΒΙΟ 357 leitet κεδο/κιδο aus aw. κατι- 'willig' (?) ab und gewinnt die Bedeutung 'très' aus khot. kiḍä, käḍe 'sehr', sogd. k'δy 'sehr'. Henning 49, 49¹ betrachtet κεδο als relatives Adverb 'when', das von κιδο, nach Henning 'who', zu trennen wäre, ohne diese Trennung näher zu begründen.
- § 35 διοο-κεδο ist Kompositum und bedeutet entweder 'Himmelsglanz besitzend' oder 'vom Himmel abstammend' oder 'von den Daēvas abstammend'. Zu den letzten beiden, die zunächst unwahrscheinlicher anmuten, vgl. aw. zəmas-ciθra- 'von der Erde abstammend' bzw. aw. daēvō.-ciθra- 'von den Daēvas abstammend' und s. § 38.
- § 36 Die Erhaltung der intervokalischen Tenuis in der Kompositionsfuge (διοο-κεδο) im Gegensatz zum Wandel zur Media im Wortinlaut ist auf unserer Inschrift üblich. Vgl. γο-κιδο III b, νο-κονζοκοι III a, νο-κονζικι VIII b, σαδο-κανδο V b, φαρο-καρανο VI a; βαγο-πουροι III c, κοζγαβκι-πουρο VIII a, μιυρο-πουρο VIII d, μαγγο-πιδοι IV a, μαρηγο-πιδοι VIII b, ατο-πιδεινο VII a, σαδο-πιδεινο VII b, μα-πιδο-ριχσηιο VI d. Media aus Tenuis ist in der Kompositionsfuge nur bezeugt in den beiden Verben φρο-γιρδο I c, νο-βιχτο VIII c, und im etymologisch wohl schon verdunkelten χοα-δηο III b VIII c (§ 77), außerdem noch im ζηνο-βιδοι der Palamedesinschrift (Fragm. 3, Anh. II, s. § 92).

- § 37 φορδα-μσο enthält im Vorderglied aw. fraθah- 'Breite' und im Hinterglied aw. masah- 'Länge, Größe'. Es steht also für \*φαρδο-μασο < aw. \*fra0ō-masah- 'die Breite und Weite besitzend d.h. beherrschend'. Zur Metathese ra > ao vgl.  $ri < \iota o$  in  $\iota \iota o \sigma o < aw$ .  $\theta risgs$  IV b. Der weitere Wandel \* $\varphi a \rho \delta^{\circ} < \varphi o \rho \delta^{\circ}$  ist nicht nur durch die Stellung des a hinter dem Labial  $\varphi$  bedingt, sondern vor allem auch durch eine Verschiebung des Akzentes vom Stammvokal auf den Fugenvokal. Diese Akzentverschiebung verursacht zugleich auch die Verwandlung des Fugenvokals o zu a und die Synkopierung des Stammvokals a des Hintergliedes. So wird \*φὰρδο-μάσο zu φορδά-μσο. Gleicher Art ist αβά-βγο II a, das aus \*ὰβο-βάγο entstanden ist (§ 22, § 49). Bei  $\varphi o \rho \delta a - \mu \sigma \rho$  und  $\alpha \beta a - \beta \gamma \rho$  handelt es sich um Komposita, deren Glieder besonders eng miteinander verwachsen sind und die deshalb die Verbindung von Hauptakzent und Nebenakzent durch einen alleinigen Hauptakzent ersetzt haben. Vgl. auch καρα-λραγγε = kanārang (§ 73). Ähnlich wohl μινρα-μανο VIIId, IXa neben μινρο-πουρο VIIId (§ 159). – φοςδαμσο 'en avant' zu aw. fratəma- 'erster' Marico 358, ähnlich 'at first' Henning 49. Bei beiden Gelehrten bleibt die Bedeutungsentwicklung ebenso ungeklärt wie der Ausgang -σο.
- § 38 διοο-κεδο(-)φορδα-μσο ist nach § 35, § 37 übersetzbar 'den Himmelsglanz in seiner Breite und Länge (d.h. in seinem ganzen Ausmaß) besitzend'. Richtiger jedoch ist es wohl, es als Übersetzung des Titels 撐型孤途 單子 t'ing-li ku-t'u shan-yü aufzufassen, den nach dem Ch'ien-Han-Shu der Herrscher der Hsiung-nu trägt und dem in chinesischer Wort-für-Wort-Übersetzung 天子廣大 tien-tzu kuang-ta 'Himmelssohn Weite - Größe' entspricht. Vgl. Ch'ien-Han-Shu Kap. 94a (p. 599c 33 der Kaimin-Ausgabe), über den Hsiung-nu-Herrscher: 其國稱之日撐型孤逢單于。何 奴謂天爲撐犁謂子爲孤逢。單于者廣大之貌也。言其貌天單 干燥机。Sein Reich nannte ihn ting-li ku-tu shan-yü. Die Hsiung-nu nennen den Himmel t'ing-li und den Sohn ku-t'u; shan-yü bezeichnet die Eigenschaft eines der breit und groß ist. Das besagt, daß er dem Himmel gleicht und folglich ein shan-yü ist.' Der hunnische Titel zeigt, daß κεδο/κιδο hier nicht 'Glanz' bedeutet, sondern 'Abkunft, Abkömmling', wie in § 34, § 35 bereits erwogen. διοο-κεδο ist gleich 天子 'Himmelssohn', φορδα-μσο 'Breite und Größe besitzend' entspricht 廣大 'breit und groß'.
- § 39 φρο-γιοδο neben zιοδο Ib (§ 36). Für die von Marico 359 behauptete Bedeutung 'terminé' finde ich keinen Anhaltspunkt. Die Bedeutung von φρο-γιοδο ergibt sich aus dem Zusammenhang, insbesondere aus dem Subjekt μανδαρο.
- § 40 ταδηιο Id Va neben ταδο II c (ταδοι II b) und ταδανοι IV b enthält die Deklinationsendung -ηιο (§ 11), die sich auch in οτηιο Vb VId, βοοηιο VIb (§ 125) und in den Komposita μα-γαοηιο VIa (§ 121), μα-φο-χοαβον-δηιο VIc (§ 129), μα-πιδο-ριχσηιο VId (§ 131) findet. Die Kongruenz mit

aβo an unserer Stelle zeigt, daß die Formen feminin sind. Im Gegensatz zur maskulinen Genitivendung -o < -ahya (§22, §76), wo die kurze Pänultima synkopiert ist, weist die Erhaltung der alten Pänultima in -ηιο auf alte Länge (§ 77). So kommt, da die Verbindung  $\tau a \delta \eta \iota o \mu a r \delta a \varrho o a \varrho o$  Genitiv erwarten läßt, in erster Linie Herkunft aus air. -āyāh in Frage, der Endung des Gen. Sg. f. der ā-Stämme. Mit -ηιο < -āyāh ergibt sich somit unterschiedliche Entwicklung gegenüber aw. -ayâ, wo die Pänultima gekürzt ist. Vgl. den Gen. Pl. auf -aro, -εινο < -ānām, -īnām (§ 138) gegenüber aw. -anam, -inam. -  $\tau a \delta \eta \iota o$  bedeutet nach Marico 357 'ici', nach Henning 53 'then he'. S. dazu § 11, § 63.

- § 42 μανδαρο scheint eine Wurzel mand zu enthalten, die ved. manth 'rühren' entspricht, vgl. κανδο V b mit νδ neben nth in sskr. kanthā- 'Stadt' (§ 107). Wegen des fehlenden Fugenvokals kommt nicht in Frage die Zurückführung auf \*nmāna-dāra- 'das Haus haltend'. Zu erwägen wäre allenfalls die Auffassung als Ableitung von aw. mən-dā 'sich einprägen'. Nach aw. mazdra- zu aw. maz-dā und nach ved. medhirá- zu aw. maz-dā wäre jedoch zu mən-dā eher die Ableitung \*μανδρο zu erwarten (aksl. modrь).
- § 43 μανδαφο dürfte seiner Etymologie (§ 42) nach 'Rührholz, Quirl' bedeuten oder auch 'Rührgefäß'. Das Wort erinnert verblüffend an den Namen des heiligen Berges skr. mandara-, der der Sage nach den Göttern zur Quirlung des Milchozeans diente. Auf der Inschrift geht es allerdings um die Kelterung eines Saftes. Es ist deshalb an ved. manth als Terminus technicus für die altertümliche Art der Somabereitung durch Zerstampfen im Mörser zu erinnern, die nach Plut. de Is. et Os. 46 auch in Iran üblich war: πόαν γάφ τινα κόπτοντες ὅμωμι καλονμένην ἐν ὅλμω. μανδαφο bedeutet also wohl 'Stößel, Mörser, Kelter'.

- § 44 αβο in ταδηιο... αβο ist Gen. Sg., in ταδο αβο II c ist es Akk. Pl., in IIIb V c VI a ist es Gen. Pl. (§ 80, § 116, § 119). In V b scheint es als semitisches Lehnwort 'Vater, Ältester' zu bedeuten (§ 108), eine Auslegung, die wahlweise auch für II c in Frage kommt (§ 63). Nirgends kann ich mit Maricq 413 αβο als Entsprechung von aw. apa, aibi, aipi finden. Henning 54 erkennt αβο 'Wasser' wenigstens in VI a (§ 119).
- § 45 vi- $(\iota)\sigma\tau o$  ist für  $vi\sigma\tau o$  nicht nur des Metrums wegen zu lesen (§ 5, § 8), sondern auch, weil die Deutung als P. P. P. zur Wurzel nid 'schmähen' aus inhaltlichen Gründen schwerlich in Frage kommt. vi- $(\iota)\sigma\tau o$  vielleicht aus \*ni-vista-, P. P. der Wurzel vid + ni, unter Schwund von v zwischen zwei gleichen Vokalen. Für die Bestimmung der Bedeutung hilft das aber nicht sehr viel. Ich vermute, daß vi- $(\iota)\sigma\tau o$ - $\gamma\sigma\tau o$  entweder die in  $a\lambda o$ - $b\gamma a\lambda o$  III d (§ 86) mit einem Kanal verglichene Rinne bezeichnet, die den Rauschtrank in die Kufe hinableitet (vi), oder die Kufe selbst.
- § 47 a < aw.  $\bar{a}$  koordiniert wie öfters ved.  $\acute{a}$ . Anders a in IXa (§ 160). Maricq 359 und Henning 49 lesen  $a\sigma\iota\delta o$ , wobei Henning allzu kühn  $a\sigma\iota\delta o$  als Haplologie von \* $a\sigma o \sigma\iota\delta o$  betrachtet, das  $a\sigma o < aw$ . haca enthielte. Zu  $a\sigma o$  IIb usw. siehe jedoch § 53. Maricqs Erklärung  $a-\sigma\iota\delta o < aw$ .  $\bar{a}$ -sitafliegend auf ist wegen  $\sigma\iota\delta o \iota$  Ib unwahrscheinlich.

#### B. Strophe II (§ 48 - § 67)

α σιδο-μαλιζο αβα-βγο σταδο οδο καλδο

Vom König des Opferfeuers wurde ein Mischgefäß aufgestellt und es wurde ein Becher

b ασο λοονο μινανοι ειοο σταδο ταδοι-βαγε für den schnellen und starken Stier der Kühe aufgestellt vom Fürsten des Rinnsals,

Strophe II 25

- c ασο-(ο)ινο-βαλμο φοο-χοοτινδο ταδο αβο vom Träger des schnell schlachtenden Schwertes, der die rinnenden Flüssigkeiten zum Genusse spendete,
- d λοαφο οαστινδο αβο αν-δηζο οτο-μαλιζο der die Tropfen erstrahlen ließ, vom Einfasser der Flüssigkeiten, vom König des Rauschtranks.
- § 48 σιδο-μαλίζο . . . σταδο vgl. σιδοι-βαγο . . . κιοδο Ib (§ 23, § 24, § 25) und σταδο ταδοι-βαγε IIb. Zur Auffassung von σιδο-μαλίζο als Kompositum vgl. ταδοι-βαγε IIb (§ 58), οτο-μαλίζο IId (§ 67).
- § 50 σταδο von feierlicher Aufstellung wie σταδο . . . μαλιζο VII ab. Gegen die Übersetzungen 'fut' von Maricq 359 und 'came to be'von Henning 53 vergleiche man aw. stāta- 'aufgestellt, eingesetzt' sowie den PN Γονσανα-σταδης 'vom Kušān eingesetzt' (§ 73).
- § 51 οδο < aw. uta koordiniert gleichartige Satzteile, wie hier durch die zweimalige Setzung des gleichen Prädikats σταδο und durch die parallelen Instrumentale σιδο-μαλιζο . . . ταδοι-βαγε besonders deutlich wird: σιδομαλιζο αβα-βγο σταδο/οδο/καλδο . . . σταδο ταδοι-βαγε. Theoretisch möglich wäre auch σιδο-μαλιζο αβα-βγο σταδο/οδο/ . . . ειρο σταδο ταδοι-βαγε. Daß jedoch ειρο nähere Bestimmung zu καλδο ist und nicht etwa umgekehrt καλδο nähere Bestimmung zu ειρο, ergibt sich aus den lexikalischen Erwägungen in § 52, § 56, sowie aus dem Vergleich von καλδο ασο λρονο μινανοι ειρο mit καλδανο ασο λρονο μινανοι ειρο βοοηιο VI ab (§ 117, § 123 § 127).
- § 52 καλδο kann weder aus aw. karəta- 'Messer' noch etwa aus einem \*karəda- entstanden sein; vgl. einerseits κιρδο < kərəta- Ib und andrerseits σαρλ[ο] < sarəδα- Fragm. 1g (Anh. II). καλδο scheint auf \*kalada- < \*kalata- zurückzugehen (§ 22) und mit ved. kaláśa- 'Somabecher' verwandt zu sein, wenn nicht überhaupt Identität vorliegt und καλδο über \*kalsa- (§ 131) aus \*kalasa- entstanden ist. Auf unserer Inschrift ist καλδο m. E. ein Becher oder ein anderes Gefäß, aus dem der mit Milch gemischte Rauschtrank der Gottheit gespendet wird. Man vergleiche śvetáṃ kaláśaṃ góbhir aktám RV. 4.27.5 'den weißen, mit Kühen (d.h. mit Milch) geschmückten kaláśa-' Henning 504 hält καλδο für eine Konjunktion

'when', die aus dem fragenden aw.  $kad\bar{a}$  'wann' und einem Relativsuffix - $\delta o$  zusammengesetzt wäre, das er auch in  $\sigma \iota \delta o/\sigma \iota \delta o \iota$  Ib II a zu finden glaubt.  $\varkappa a\lambda \delta a v o$  VI a empfiehlt jedoch, bevorzugt die Deutung von  $\varkappa a\lambda \delta o$  als Nomen zu erwägen.

26

- § 53 ago aus aw.  $\bar{a}su$  'schnell', vgl. ago-(o) $\nu$ o- $\bar{b}a\lambda\mu$ o II c VI c (§ 59). Henning 49 erklärt ago aus aw. haca, doch vgl. das nebenstehende  $\lambda \rho o \nu o$ .
- § 54  $\lambda \varrho o vo$  aus aw. d r va- 'fest, stark,' vgl. die Münzinschrift  $\lambda \varrho o o a \sigma \pi o$  < aw.  $d r v \bar{a} s p \bar{a}$  (Kan., Huv.). Die Schreibung  $\lambda \varrho o vo$  statt \* $\lambda \varrho o o o$  dient der Vermeidung einer Häufung von drei o. So auch Henning 49. Wegen  $\lambda \varrho < d r$  vgl.  $\lambda \varrho a \varphi o$  II d (§ 64),  $\varkappa a \varrho a \lambda \varrho a \gamma \gamma o o$  III a (§ 73).
- § 55  $\mu\nu$ aro $\nu$  Gen. Pl. von \* $\mu\nu$ o mit - $\mu\nu$ o für - $\mu\nu$ o vor folgendem  $\mu$  (§ 23). Das zugrundeliegende \* $\mu\nu$ o entspricht genau ved.  $m\acute{e}n\ddot{a}$  'Weib, Weibchen', ist also aus air. \* $main\ddot{a}$  entstanden. Vgl. § 56.
- § 56 ειρο ist nach dem Muster ειδο < aw.  $a\bar{e}ta$  Ia auf aw.  $a\bar{e}ru$  zurückzuführen. In seinem einzigen Beleg asnam  $uxš\bar{a}$   $a\bar{e}uruš$  Y. 50.10 steht dies als Epitheton von uxšan- 'Stier'. Daraus ist zu schließen, daß ειρο 'Stier' bedeutet. Zu  $\mu \iota varoι$  ειρο 'Stier der Kühe' vgl. dann umgekehrt  $m\acute{e}n\bar{a}m$  . . .  $g\acute{o}h$  RV. 10.111.3 'Kuh des Stieres' und  $m\acute{e}n\bar{a}m$   $\acute{a}\acute{s}vasya$  RV. 1.121.2 'Stute des Hengstes'. Mit 'Stier der Kühe' ist der mit Milch gemischte Rauschtrank gemeint.
- § 57 ασο λρονο . . . ειρο sind eher Gen. Sg. als Dat. Sg. Vgl. Gen. Sg. χοα-δηο γο-κιδο III b (§ 76) gegenüber Dat. Sg. νο-κονζοκοι καρα-λραγγοι III a (§ 71).
- § 58 ταδοι-βαγε mit ταδοι statt ταδο vor β (§ 23) und βαγε als Variante von βαγο nach Guttural (§ 19), gegenüber σιδοι-βαγο Ib und σιδο-μαλιζο II a (§ 48). Die Wortgruppe ist sicher als Kompositum anzusetzen, denn ταδο(ι) ist Stammform. Die entsprechende Deklinationsform heißt ταδηιο, vgl. μαλιζο . . . ταδηιο Va bzw. ταδανοι βαγε VIb (§ 127).
- § 59  $a\sigma o$ -(o)vo (§ 8) enthält zunächst  $a\sigma o$  < aw.  $\bar{a}su$  'schnell' (§ 53). Das zweite Glied ist Adjektiv zum Präsens aw. vinaoiti 'schlachtet' ( $fr\bar{a}$ - $vinuy\bar{a}t$  V. 18.70). Es bedeutet also 'schlachtend'. Zur Adjektivbildung vom Präsensstamm vgl.  $\rho u c$ 0 IIIc (§ 84).
- § 60 βαλμο aus air. \*šadman- entspricht ved. kṣádman- 'Klinge'. Dies \*šadman- ist im Awestischen als šanman- vertreten (Yt. 10.24), vgl. meine Notiz bei ΜΑΥRHOFER, Etymologisches Wörterbuch s. v. kṣádmā. Mit ασο-(ο)ινο-βαλμο ist auf die Funktion des Königs als Opferpriester beim Schlachtopfer angespielt. νο-βαλμο < \*ni-šadman- 'seat' Henning 50. Im Gegensatz zu \*šadman- 'Klinge' ist \*ni-šadman- 'Sitz' jedoch unbelegt.

- § 61 φρο-χορτινδο und οαστινδο sind kausative Partizipia wie οανινδο Ia (§ 20). Sie sind jedoch im Gegensatz zu οανινδο nicht vom Präsensstamm gebildet, sondern vom Part. Perf. Pass., und gehören somit offensichtlich dem Präteritum an; vgl. οαστινδο mit dem Part. Perf. Pass. οαστο Vb. Beide scheinen verbal zu regieren. φρο-χορτινδο hat als Objekt ταδο αβο neben sich (§ 63), das Objekt zu οαστινδο ist λοαφο (§ 64). Unhaltbar ist die Deutung der beiden Partizipia φρο-χορτινδο und οαστινδο als finite Verbalformen durch Μακις 361 und Ηεννικς 54, vgl. neben οανινδο Ia vor allem auch μα-φρο-χοαρονδηιο VIc (§ 11, § 40, § 129).
- § 62  $\varphi \varrho o$ - $\chi \varrho \varrho \tau \iota v \delta o$  stellt Marico 361 richtig zur Wurzel aw.  $x^r a r + f r a$  'essen', vgl. das P. P. aw. f r a- $g u h a r \delta t a$ .  $\chi \varrho \varrho \tau \iota v \delta o$  steht durch Dissimilation für \* $\chi \varrho \varrho \delta \iota v \delta o$ , vgl.  $\varrho \delta < r t$  in  $\chi \iota \varrho \delta o$  Ib < aw.  $k \vartheta r \vartheta t a$ -.  $\varphi \varrho o$ - $\chi \varrho \varrho \tau \iota v \delta o$  'they withdrew' Henning 54,  $54^{10}$  unter Vergleich von chor.  $x w a r \delta$  'flee'. Unerklärt bleibt so das p in  $\mu a$ - $\varphi \varrho o$ - $\chi o a p o v \delta g \iota v \delta o$  VIc, das nach Henning fehlerhaft für  $\sigma$  stehen müßte, sowie das Präverb  $\varphi \varrho o < f r a$ .
- § 63  $\tau a\delta o$   $a\beta o$  Akk. Pl. < aw.  $t\bar{u}t\tilde{u}$   $\bar{a}p\bar{o}$  (§ 41). Die Stelle dürfte jedoch absichtlich doppeldeutig sein und gleichwertig die Auslegung von  $\tau a\delta o$ - $a\beta o$  als Kompositum 'Vater des Rinnsals' zulassen. Vgl.  $\tau a\delta o \cdot -\beta a\gamma \varepsilon$  II b und  $o\tau o \cdot \mu a\lambda \iota \zeta o$  II d, jeweils an entsprechender Stelle des Verses.  $\tau a\delta o \cdot a\beta o$  ist dann so viel wie \* $a\beta o$  . . .  $\tau a\delta \eta \iota o$ , das etwa synonym wäre mit  $a\beta o$  . . .  $o\tau \eta \iota o$  'Vater des Rauschtranks' V b, wo  $a\beta o$  Lehnwort aus aram. ' $ab\bar{u}$  'Vater, Ältester' ist (§ 108). Henning  $50^4$  erklärt  $\tau a\delta o$  als Konjunktion 'then' und hält es für verwandt mit sogd. twty 'dann'. Dessen Ähnlichkeit mit  $\tau a\delta o$  scheint mir jedoch nicht sehr groß zu sein, denn es geht nach Gershevitch Grammar § 96, p. 307 auf air. \* $uta \cdot uti$  zurück. Überdies erweisen  $\tau a\delta \eta \iota o$  Ic Va (§ 40) und  $\tau a\delta a vo\iota$  VI b (§ 127) das Wort  $\tau a\delta o$  als dekliniertes Nomen (§ 12).
- § 64 λραφο ist Akk. Pl. wie ταδο αβο. Nach dem Muster λρονο < aw. drva- (§ 54) ist es auf aw. drafša- zurückzuführen. Wegen der Textnähe von αβο 'Wasser' liegt die Bedeutung 'Tropfen' nahe. Sie ist durch ved. drapså- bekannt, jedoch auch im Awesta nachweisbar, und zwar in einer von ΒΑΚΤΗΟLΟΜΑΕ fürchterlich verkannten Stelle des Hōm-Yašt:
  - Y. 10.13 . . . yasə tē bāδa haoma zāire gava iristahe +baxšaite.
  - Y. 10.14 mā mē yaθa +gaoš drafšō āsitō vārəm acaire fraša frayantu tē maδō . . .

'...wer von dir, o gelber Haoma, dem mit Milch gemischten, genießt. Nicht sollen sie mir wie der Milchtropfen (d.i. Butterklumpen?), der in der Seihe liegt, (diese) ausbuchten. Vorwärts sollen deine Süßigkeiten gehen . . .' (Bartholomae: 'nicht sollen sie mir beliebig wie das Stierbanner sich einherbewegen, wenn sie dich genießen . . . 'Zu gaoš drafšō vgl. jedoch das vorausgehende gava iristahe, zu āsitō vgl. āsitō.gātu- Y. 62.5 'auf dem Lager liegend', zu vāra- vgl. ved. vára- 'Somaseihe'.)

- § 65 οαστινδο stelle ich gemeinsam mit dem ihm zugrundeliegenden P. P. οαστο Vb (§ 110) zur Wurzel vah, ved. vas 'leuchten' - οαστινδο zu aw. vašta-, wohl P. P. der Wurzel vaz 'fahren', MARICQ 361 (doch στ : ρτ!). οαστινδο 'they were led' zur Wurzel vad 'führen' Henning 541, ohne loago zu deuten.
- § 66 av-δηζο aus air. \*han-daiza-, entweder 'Ummauerung' oder 'ummauernd'. - Irreführend ist es, wenn Marico 362 unter Hinweis auf Hen-NING ap. Driver, Aramaic documents<sup>2</sup> p. 54 ein \*han-daiza- 'confining wall' behauptet. Henning hat l.c. deutlich gezeigt, daß aram. hndyz nicht so erklärt werden kann, sondern nur als \*han-diza- 'held in the fortress together'.
- § 67 οτο geht auf aw. huta- 'gekeltert' zurück (§ 46). Wegen des Gen. Sg. f. οτηιο Vb ist genauer feminines hutā- zugrundezulegen (§ 40). Aw. huta- ist Epitheton des Haoma, weshalb οτο ohne Zweifel als Bezeichnung des Haoma oder eines anderen Rauschtrankes aufzufassen ist. οτο-μαλιζο ist Kompositum, aufgelöst \*οτηιο μαλιζο, vgl. μαλιζο . . . ταδηιο Va und οτηιο α-σασχο VId (§ 132), oder pluralisch οτανο μαλιζο VIc. Ähnlich οτοειιο VII c VIII c neben ειιο . . . οτηιο V b (§ 144). - Henning 51 betrachtet οτο als identisch mit der Konjunktion οδο 'und'. Das verbieten allein schon die lautlichen Verhältnisse. Außerdem ist ozo im Gegensatz zu odo veränderlich, also flektierbar, wie die Formen οτηιο, οτανο zeigen (§ 12).

## C. Strophe III (§ 68 - § 89)

- α πιδο-οιγδο τα καλδο νο-κονζοκοι καρα-λοαγγοι Losgelassen wurde von ihm in den Becher für den elefantenreitenden
- Heerführer,
  b φοει χοα-δηο γο-κιδο φοει σταφο αβο
  für den Freund des kuhentsprossenen Gebieters, den Freund der Sterne
  und Wasser,
- c βαοι βαγο-πουροι λοι-χοβο-σαροι βιζο-γαργοι für den König, den Göttersohn, mit den beiden tüchtigen (Gesellen), den Ergießer der Ströme,
   d αλο-βχαλο κιδο-φαρο οισπο-(ο)ανο μο-οαδο der die Kanäle zerstörende (Sturzbach) mit dem strahlenden Sonnenglern, der Begiegen aller, der Winderschnelle
- glanz, der Besieger aller, der Windesschnelle.

- § 68 πιδο-ριγδο zu aw. paiti (§ 111) und aw. irixta-, P. P. der Wurzel ric + paiti 'loslassen, hinterlassen'. πιδο-ριγδο . . . αλο-ρχαλο πιδο-φαρο οισπο-(ο)ανο μο-οαδο vgl. μα-πιδο-ριχσηιο οτηιο VId (§ 131).
  - § 69 πιδο-ριγδο τα vgl. τα . . . φρο-γιρδο Ic (§ 32).
- § 70 καλδο lokal wie das pluralische καλδανο VI a (§ 123). Vgl. das mit Postposition ω versehene Paar βαργο ω VII a : βαργανο ω IV a (§ 90).
- § 71 νο-κονζοκοι καφα-λφαγγοι vgl. Nom. Sg. νο-κονζικι καφα-λφαγγε VIIIb (§ 19). Gemeint ist die Sonne bzw. der Gott Miθra, vgl. einerseits die Nennung von Mond, Sternen und Wasser in IIIb (§ 75 § 80), andererseits μαοι βαγο-πονφοι III c (§ 81). Der Ausgang -οι hier und im folgenden geht auf die alte Dativendung -āi zurück (§ 23). Das Schwanken zwischen ι und ο der Pänultima in νο-κονζικι : νο-κονζοκοι zeigt, daß ι/ο hier einen Reduktionsvokal darstellen sollen.
- § 73 καρα-λοαγγοι zu ap. kāra- 'Heer' und \*dranga-, einer Ableitung der Wurzel dranj, angeblich 'firmare' (MARICQ 362). Air. \*dranga- ist tatsächlich bezeugt, und zwar in aw. supti-δarənga- 'Genosse', eigentlich 'Schulterhalter', dessen Hinterglied baranga- als \*branga- zu verstehen ist. Zu  $\lambda \varrho < \delta \varrho < dr$  s. § 54. – καρα-λραγγε/καρα-λραγγοι setzt sich fort in kanārang, dem Titel der Erbstatthalter von Abaršahr, der aus \*karā-rang oder \*karā-nrang dissimiliert ist. MARQUART, Erānšahr 74f. meint "wahrscheinlich gehörten diese Erbstatthalter einer vorsassanidischen Dynastie an, die sich dem Ardasir freiwillig unterworfen hatte". Aufschlußreicher, als Marquart erkannt hat, ist hierfür die von ihm herangezogene Stelle Prokop Pers. a 5 p. 25.14: παρελθών δὲ τῶν τις ἐν Πέρσαις λογίμων, ὄνομα μέν Γουσαναστάδης, Χαναράγγης δέ τὸ ἀξίωμα (εἴη δ' αν έν Πέρσαις στρατηγός τοῦτό γε), πρὸς αὐταῖς που ἐσχατιαῖς τῆς Περσῶν γῆς τὴν ἀρχὴν ἔχων ἐν χώρα ή τοῖς Εφθαλίταις ὅμορός ἐστι. – Der Name Γονσαναστάδης bedeutet natürlich 'vom Kušān eingesetzt' und nicht etwa 'vom Gušnāsp-Feuer beschützt, geschaffen' wie MARQUART nach JUSTI meint. Interessant ist so die Verbindung des Titels Χαναράγγης/Kanārang mit den Kušān und zugleich seine Deutung als 'στρατηγός'. Mit ihr erledigt sich wohl die Deutung aus \*karān-drang 'who secures the borders (aw. karan-)' durch Henning und GERSHEVITCH bei HENNING 50, 51, 512.

- § 74 goei ist dem Metrum nach zweisilbig als goei zu lesen (§ 5). Es kongruiert mit νο-κονζοκοι καρα-λραγγοι, ist also Dat. Sg. und steht für \* $\varphi \rho \epsilon o i < \text{aw. } fry \bar{a}i, \text{ Dat. Sg. von } fry a$ - 'verbunden, befreundet'.
- § 75 φρει χοα-δηο γο-κιδο steht parallel zu φρει σταρο αβο. χοα-δηο γοκιδο und σταρο αβο stehen also im nämlichen Kasus. – Marico 362 faßt das erste φοει als Personennamen auf und liest das zweite φοει mit σταρο zu φοεισταρο zusammen, das er unverständlich mit "de \*fryšta- ou de fryšt-" erklärt. Henning 50 liest φοει-χοαδηογο 'loyal-to-the-emperor' und φρεισταρο 'most devoted'. Letzteres vergleicht er p. 506 mit sogd. frystr, Superlativ zu fry 'dear'. Sogd. frystr ist jedoch schwerlich zur Erklärung eines kušānischen Wortes brauchbar. Es ist, wie Gershevitch sagt, "a late analogical form", s. Grammar § 1297, worauf Henning selbst verweist.
- § 76 χοα-δηο γο-κιδο ist Gen. Sg., wie aus der Parallelität zum Gen. Pl. σταρο αβο (§ 80) hervorgeht. Der Gen. Sg. χοα-δηο ist also gleichlautend mit dem Nom. Sg. γοα-δηο VIIIc. Das -o des Genitivs geht über -aha auf -ahya zurück. Zum Schwund des y in der Konsonantengruppe -ahya < -aha s. § 77. Die Reduktion -aha < -o hängt eng mit der Synkopierung kurzer Vokale in der Pänultima (§ 22) zusammen.
- § 77 χοα-δηο aus air. \* $x^v a$ -tāvya- 'αὐτοκράτωρ' (mp.  $x^v a t \bar{a} y$ ) ist auch auf Hephtalitenmünzen bezeugt (Henning 51<sup>10</sup>). Zum  $\delta$  in der Kompositionsfuge s. § 36. -δηο ist zunächst aus \*-δηοο entstanden, vgl. die Münzlegende βαζο-δηο 'Vasudeva' sowie βαο < \*βαοο (§ 28). \*-δηοο < -tāvya- zeigt Schwund von y als zweiten Konsonanten einer Konsonantengruppe gegenüber Erhaltung von einfachen y in  $\tau a \delta \eta i o < *t \bar{a} t \bar{a} y \bar{a} h$  Id (§ 40). Vgl. μαλο < aw. maiδya- IV c (? § 99), μανο < aw. manyu- VII d VIII c (§ 147), -o < -aha < -ahya im Gen. Sg. γοα-δηο III b (§ 76).
- § 78 yo, für das Marico 363 und Henning 50 nur die Deutung als Suffix air. -ka ernstlich erwägen, entspricht m. E. dem awestischen gaoals Vorderglied von Komposita wie gao-ciθra-, gao-dana-, gao-dāyah-. Wegen  $o < ao \text{ vgl. } o\zeta o \text{ V b } (\S 109).$
- § 79 γο-κιδο mit κιδο = ved. ketú- 'Strahl, Glanz' (§ 34) entspricht lexikalisch genau aw. gao-ciθra-. Dies ist Epitheton des Mondes und vom Mond ist sicher auch bei χοα-δηο γο-κιδο die Rede, steht dies doch parallel zu σταφο αβο. Allerdings bedeutet ciθra- in gao-ciθra- wohl nicht Strahl, Glanz', sondern 'Abkunft', denn aw. vəhrko.ci@ra- 'vom Wolfe abstammend' führt für gao- $ci\theta ra$ - auf 'vom Rinde abstammend' (Mond = Milchtropfen!). Diese Bedeutung hat mithin auch yo-zido, und -zido ist 'Abkunft, Abkömmling' wie κεδο in διοο-κεδο Ic (§ 34, § 35). – κιδο 'who' zu sogd. (')ky-ZY, (')kyty Henning 49, 504.

- § 80 σταρο αβο aus aw.  $st\bar{a}rqm$  apqm, athematische Gen. Pl. von den Konsonantenstämmen star- 'Stern', ap- 'Wasser'. Die Münzen verwenden dagegen in paovaro pao den thematischen Gen. Pl. auf  $-aro < -\bar{a}n\bar{a}m$  auch beim Konsonantenstamm  $pao < *xs\bar{a}van$  (§ 28).
- § 81 βαοι βαγο-πουροι λοι-χοβο-σαροι βιζο-γαργοι bezieht sich auf den Gott Miora. Vgl. Eliše [= Elise Vardapet], Vasn Vardanay ew Hayoc paterazmin, p. 35 Z. 6ff. (Ed. E. Ter-Minasean, Eriwan 1957): Mihrn astuac mayracin ēr i mardkanē ew t'agawor astuacazawak ē, ew hamharz k'aj ewt nerordac astuacoc. Übersetzung nach Langlois II 194: 'Le dieu Mihr était né d'une mère parmi les hommes; il est souverain, fils de dieu et vaillant auxiliaire des sept dieux'. Etwas freier Cumont, Textes et monuments II 5: "Le dieu Mihr naquit d'une mère, laquelle était de race humaine; il n'en est pas moins roi, fils de Dieu et allié vaillant des sept dieux. (1) - πουροι lies \*πολροι (§ 6). Vgl. noch κοζγαβκι-πουρο VIII a, μινρο-πουρο VIII d mit πουρο < aw.  $pu\theta ra$ -. βαγο-πουρο entspricht dem Kušāntitel skr. devaputra-. Zur Anwendung auf den Gott s. § 194. Der Verbindung  $\beta a \sigma i \beta a \gamma o - \pi o v \varrho \sigma i = t' a gawor a stua cazawak entspricht übri$ gens genau das tibetische bean po lha sras 'König (und) Göttersohn'. Belegstellen bei Tucci, Tombs of the Tibetan Kings (Rom 1950) Appendix, Text I Zeile 5 usw., Text II Zeile 1 usw. Vgl. auch Tuccis Anm. 37 auf
- § 82  $\lambda oi$  ist lvi zu sprechen, denn vor Vokal bzw. Diphthong oi wäre kein anlautendes  $\lambda$  zu erwarten ( $\delta ioo$  Ic :  $\lambda oi$  geht auf air. \*dvi zurück, vgl. aw. bi- in bi-zongra- 'mit zwei Beinen' usw.
- § 83  $\chi o \beta o$  etwa 'tüchtig' aus aw. hv-apah- 'kunstfertig', vgl. mp.  $\chi \bar{u} \beta$  'gut'.  $\chi o$   $< \chi o a$  wie in  $\varphi g o$ - $\chi o \varrho \tau \iota \nu \delta o$  II c neben  $\mu a$ - $\varphi g o$ - $\chi o a b o \nu \delta \eta \iota o$  VI c (§ 71).
- § 83 a χοβο-σαοοι beweist die Richtigkeit der Lesung χūρ-sār in Bund. 1.43 (p. 18 Ankles.), wie sie Nyberg, J. As. CCXIV (1929) p. 223 und Hilfsbuch des Pehlevi II (1931) p. 142 vorgeschlagen hat, gegen die Vermutungen von Zaehner, Zurvan (1955) p. 283 Zeile 201, p. 307. Die kušānische Form erweist allerdings die Ursprünglichkeit des s, das Nyberg aus θr hatte erklären wollen, und es ist nicht mehr zu bezweifeln, daß im Hinterglied aw. sāra- 'Kopf' steht, wenn auch nicht in ursprünglicher Bedeutung, sondern in der aus dem Neupersischen bekannten suffixähnlichen Verwendung (Grundr. iran. Phil. I 2.190f.). Nyberg übersetzt χūpsār varzəvar hamānāk, mēnišnōmand, gōβišnōmand, kunišnōmand... '(la roûte du eiel) ressemble à une oeuvre d'art bien agencée; elle est

<sup>1)</sup> F. Cumont, Textes et monuments figurés relatifs aux mystéres de Mithra (2 Bände, Brüssel 1896–1899). Vgl. F. Cumont, Die Mysterien des Mithra (3. Aufl. Leipzig-Berlin 1923).

douée de pensée, de parler, d'activité . . '  $\chi \bar{u} p s \bar{a} r v a r z \nu a r$  bezeichnet jedoch sicherlich eine Person, wie sich eigentlich schon aus  $v a r z \nu v a r$  ergibt, das Nyberg, Hilfsbuch II p. 234 zwar als 'Bauwerk, Kunstwerk' übersetzt, zu dem er aber sagt: "die Wörter auf  $-v a r < -\beta a r a$ - haben gewöhnlich persönliche Bedeutung". - Henning 507 trennt o $\beta$ o $\sigma$ a $\rho$ o < air. \* $u p a - c \bar{a} r a$ - (aram. ' $u p \check{s} r$ , np.  $a f z \bar{a} r$ ) ab, ohne das mittelpersische Wort zu berücksichtigen. Meines Erachtens bedeutet jedoch  $\lambda$ o $\iota$ - $\chi$ o $\beta$ o- $\sigma$ a $\rho$ o $\iota$  entweder 'mit zwei tüchtigen (Gesellen)', bezüglich auf Cautes und Cautopates der westlichen Mithrasdarstellungen, oder 'mit zwei adligen (Eltern), beiderseits von vornehmer Abkunft'.

- § 84 μζο ist der als Kompositionsvorderglied verwendete Präsensstamm aw. šica- (§ 59), wie er bezeugt ist in frašažkəm frašicanti Yt. 14.54 sie gießen einen Opferguß aus'. Es spielt dabei keine Rolle, ob die Wurzel šic wirklich mit der Wurzel hic 'gießen' identisch ist. Bartholomae Air. Wb. 1727 meint das zwar, zu beachten ist aber neben den lautlichen Schwierigkeiten die Verschiedenheit der Präsensstämme frašicanti: paiti.hincaiti.
- § 85 γαργοι kann theoretisch zu aw. kahrka- 'Hahn' gehören oder schließlich auch mit Maricq 363 aus air. \*kāraka- 'machend' entstanden sein (doch καρανο VI a zu aw. kara- !). Auffallend wäre jedoch in beiden Fällen die Media γ in der Fuge des Kompositums βιζο-γαργοι, die dem Usus der Inschrift (§ 36) widersprechen würde, zumal kaum die Rede von einem verdunkelten Kompositum sein kann. Aus diesem Grunde lese ich βιζο-γαργοι als \*βιζο-hαργοι wie πορο-γατο Va als \*πορο-hατο (§ 7, § 104). So ergibt sich die einzige zum Vordergliede βιζο- « šica- passende Deutung von γαργοι. Als \*hαργοι entspricht es ved. sárga- 'Guß, Strom' und steht in dem nämlichen ungeklärten Verhältnis zur Wurzel aw. harz 'loslassen' wie ved. sárga- (nicht \*sarja-!) zur Wurzel sṛj. Ich übersetze βιζο-γαργοι also als 'Ergießer der Ströme'. Henning 49 vermutet 'εὐεργέτης', ohne das Wort erklären zu können.
- § 86 αλο-ρχαλο könnte zur Wurzel ved. skandh + ádhi 'bespringen, begatten' gehören, also aus \*adi-škada- 'bespringend, begattend' entstanden sein. Wie in μινανοι εισο II b (§ 56) wäre dann an einen Vergleich des Rauschtranks mit einem Stier zu denken; αλο wäre zu aw. aidi zu stellen wie πιδο zu aw. paiti (§ 111). Wahrscheinlicher ist aber wegen der folgenden zιδο-φαρο οισπο-(ο) avo die Zugehörigkeit von ρχαλο < \*škada zur Wurzel aw. scand 'zerbrechen, zerstören'. Das Vorderglied αλο könnte mit adu 'Kanal' in ap. adu-kanaiša- 'Kanalreinigungs-Monat' zusammenhängen, so daß αλο-χραλο wohl 'die Kanäle zersprengend' als Epitheton eines reißenden Baches bedeutet. Henning 50<sup>8</sup> erklärt αλο-χραλο als 'merciful'. αλ bringt er mit aw. hadā 'mit' in Zusammenhang und οχραλο verbindet er mit parth. 'xšd 'Erbarmen.'

- § 87 ειδο-φαρο Kompositum mit Vorderglied ειδο < \*kaētu-, ved. ketú-. Dies Synonym von aw. ciθra- (§ 34, § 79), wird hier im Sinne von 'glänzend' gebraucht. Das Hinterglied φαρο, das auch in φαρο-εαρανο VIa (§ 118) auftritt, ist nach § 14 identisch mit der Münzinschrift φαρρο (Kan., Huv.), φαρο (Huv.). Es geht also auf farnah-, die medische Entsprechung von aw. x'arənah- zurück, die mit der achämenidischen Reichstradition bis zu den Kušān gelangt ist. ειδο-φαρο bedeutet also wie ap. Τισσαφέρνης < \*Cissa-farnah- 'strahlenden Sonnenglanz besitzend'. φαρο zu aw. paru- 'viel' und ειδο-φαρο zu khot. käḍe-buro 'sehr viel' Marico 363. ειδο 'who' Henning 49, φαρο < aw. frā oder zum φαρ(ρ)ο der Münzen Henning 54.
- § 88 οισπο-(ο) avo mit o für oo (§ 8) geht zurück auf aw. vīspa-vana-ʻalle besiegend' in vīspa-vane Nom. Sg. Yt. 1.14 mit -e für älteres -ə (falsch vīspa-vanya- Bartholomae Air. Wb. 1464). Zum Hinterglied oavo vgl. die Münzinschrift μοζδο-oavo 'den Mazdā besiegend' Göbl Nr. 58 (§ 14).
- § 89  $\mu$ o-oa $\delta$ o ist wie  $\mu$ o-oa $\delta$ o VId VIIc (§ 133) ein Kompositum des Typs aw. mat. $ra\theta a$  'mit Wagen versehen', mat.fšu- 'mit Vieh versehen', mit  $\mu$ o < aw. mat (§ 18), vgl. auch  $\mu$ a in  $\mu$ a- $\gamma$ ao $\eta$ to VIa (§ 120) usw. Im Hinterglied steht das von den Münzen (Kan, Huv.) her bekannte oa $\delta$ o < aw.  $v\bar{a}ta$  'Wind' (§ 14).  $\mu$ o-oa $\delta$ o also 'mit dem Wind (als Begleiter), windesschnell'.

#### D. Strophe IV (§ 90 - § 100)

- a βαργανο ω σογδο μαγγο-πιδοι In den Tempeln wurde der Herr des Bilsenkrautes entflammt
- b ιωγο οδο νιοσο χρονο im einunddreißigsten Jahr der Ära
- c νεισανο μαο μαλο α-γαδο bei Ankunft des Monats Nīsān, des Malo(monats).
- § 90 βαργανο ω σογδο vgl. βαργο ω σταδο VII a (§ 10, § 137). Aus dem Vergleich beider Stellen ergibt sich, daß ω nicht etwa mit Maricq 363, 366 und Henning 51 Präverb zu σογδο bzw. σταδο ist, sondern Postposition zu βαργανο bzw. βαργο. ω < \*va < aw. ava wie νο < \*nu < anu in νο-βιχτο VIII c (§ 158), vgl. ιωγο < \*aivaka- IV b (§ 94). σογδο < aw. suxtawie ριγδο < aw. irixta- III a (Maricq 363).
- § 91  $\mu a \gamma \gamma o$  setzt Marico 363 mit mp. mang gleich und erwägt dessen Deutung als 'Hanf'. mang bedeutet jedoch 'Bilsenkraut', wie Henning Zoroaster (London 1951) p. 32 ff. darlegt. Henning selbst betrachtet jedoch p. 51, 513  $\omega$ - $\sigma o \gamma \delta o$ - $\mu a \gamma \gamma o$  als Charaktereigenschaft with a pure heart', stellt  $\mu a \gamma \gamma o$  also zu aw. manah-, und vergleicht sogd. manah- 'manah- 'manah-

- § 92 πιδοι wird von Marico 364 und Henning 51 als Präposition (aw. paiti) mit dem folgenden ιωγο οδο νιοσο χρονο verbunden. Dagegen spricht erstens die Versgrenze und zweitens der Umstand, daß Präposition bzw. Präverb an den zweifelsfreien Stellen IIIa Vc VId stets die Form πιδο zeigen (§ 111). πιδοι hingegen gehört in μαοηγο-πιδοι VIIIb (§ 155) und in ζηνο-βιδοι Fragm. 3 (Anh. II) sicher zu aw. pati- 'Herr' und setzt dessen Nom. Sg. paitiš fort (§ 23). So liegt es nahe, πιδοι auch hier als 'Herr' zu deuten, vgl. auch Gen. Pl. πιδεινο VIIab (§ 138).
- § 93 μαγγο-πιδοι 'Herr des Bilsenkrautes' ist m. E. dichterische Umschreibung für μαγγο 'Bilsenkraut' oder es ist ein dichterischer Ausdruck für 'Bilsensaft'. Im gathischen dūraošəm saocayat Y. 32. 14 'er entflammt den Schwerverbrennlichen (Haoma)' ist suc 'entflammen' übrigens metaphorische Bezeichnung für die Mischung mit Blut, vgl. Festschrift Lommel 78f. Etwas Ähnliches ist in σογδο μαγγο-πιδοι 'das Bilsenkraut wurde entflammt' anzunehmen. Es handelt sich um die Mischung des Bilsensaftes mit Rotwein, die der religiösen Ekstase dient, wie aus dem Buche von Ardā Virāf II 29ff. bekannt ist.
- § 94  $\iota\omega\gamma o$  vgl.  $[\iota]\omega\gamma o$  Fragm. 1k (Anh. II). Das Wort ist von Marico 364 richtig aus air. \*aivaka- 'eins' erklärt. Marico irrt jedoch, wenn er wegen Pašto yau u. dgl. für  $\iota\omega\gamma o$  eine Zwischenstufe \*yauga- ansetzt.  $\iota\omega\gamma o$  ist dem Metrum nach dreisilbig zu lesen (§ 5) und steht air. \*aivaka- wesentlich näher.  $\omega$  entspricht nämlich altem va (§ 90), und zwar, wie es scheint, an tonloser Stelle (§ 22).
- § 95  $v\iota\varrho\sigma\sigma$  lies \* $h\iota\varrho\sigma\sigma$  (§ 6) < \* $hris\sigma$  < aw.  $\theta$ risqs (Marico 364). Zur Metathese  $ri > \iota\varrho$  vgl.  $fra\theta ah$  >  $\varphi\sigma\varrho\delta a$  Ic (§ 37). Für den Wandel -qs > - $\bar{\sigma}$  bietet schon das Jungawestische zahlreiche Beispiele aus dem Bereiche des Partizipiums, wie etwa gaw.  $p\vartheta r\vartheta sqs$  > jaw.  $p\vartheta r\vartheta s\bar{\sigma}$  H. 2.10.
- § 96  $\chi \bar{p}ovo$  ist von Henning BSOAS XVIII (1956) p. 367² bereits auf Grund des  $\chi \bar{p}ovo$  Fragm. 2 (Anh. II) zu khot.  $k\bar{s}u\bar{n}a$  'reign period, reign' gestellt worden. Der Kušāndialekt kennt nach dem Zeugnis von Fragm. 1g (Anh. II) auch  $\sigma a\varrho\lambda[o] < aw. sarə\delta a$  'Jahr', zu dem sich  $\chi \bar{p}ovo$  etwa so verhalten dürfte wie  $\chi \bar{s}ana$  'Regierungsjahr' zu  $s\bar{a}lya$  'zyklisches Jahr' in den Maralbaši-Dokumenten (Konow SbPAW 1935 p. 772 ff.).
- § 97 νεισανο ist nach Benveniste bei Marico 364 der Name des babylonischen Monats Nīsān = März/April.
- § 98  $\mu ao$  'Monat' wie  $\mu ao$  'Mond' auf den Münzen (Kan. Huv.).  $\mu ao$  dürfte genau dem aw. ma entsprechen. ao < aw. a in  $\mu ao$  gegenüber o < aw. a in  $\tau a\delta \eta \iota o$  (< - $\bar{a}y\bar{a}h$ , vgl. aw. -aya, § 40) erklärt sich durch die Einwirkung des Akzentes.
- § 99  $\mu a \lambda o$  geht entweder mit Marico 364 auf aw.  $mai \delta ya$  'mittlerer' zurück (§ 77) oder auf aw.  $ma \delta u$  'Wein'.  $\mu a \lambda o < mai \delta ya$  ist nur dann

verständlich, wenn man annimmt, daß die kušanischen Daivaanbeter aus dem mazdayasnischen Kalender die Verbindung des Gottes Mi\u00fcra mit dem sechzehnten Tage des Monats übernommen haben, obwohl dieser erst die zweite Stelle der Rangfolge bedeutet. Ob man das als wahrscheinlich anerkennen soll, ist eine reine Ermessensfrage.  $\mu a \lambda o < m a \delta u$ - hingegen erinnert an ved. mádhu- als Bezeichnung des März-April, und das legt den Gedanken nahe, daß μαλο einfach eine Übersetzung von νεισανο in die Terminologie eines alten einheimischen Kalenders ist (vgl. μαλιζο: Þao) und daß mit νεισανο μαο μαλο αγαδο der Erste des Nīsān gemeint ist. In der Tat zeigt [μ] aoay [aδο] Fragm. 5 (Anh. II), daß man für Einweihungen gerne den Monatsersten wählte. Ein ganz besonders günstiger Tag ist aber gerade der 1. Nīsān 31, ist er doch zugleich Beginn der vierten Dekade der Kaniška-Ära und ungefährer Tag des Frühlingsanfangs, an dem die Sonne gerade in der nach Osten orientierten Achse des Heiligtums und damit in dem nach Osten gerichteten Eingang der Cella aufgeht. – μαλο 'here' < \*imada Henning 514 ohne Erklärung des Verlustes des anlautenden Vokals.

§ 100 a- $\gamma a \delta o < air. * \bar{a}$ -gata-, vgl. aw. a-gata-, P. P. der Wurzel gam+  $\bar{a}$  (Marico 364).

#### E. Strophe V (§ 101 - § 116)

- a αμο βαγο-λαγγο ταδηιο μαλιζο πορο-γατο ταδηιο
  Du göttliche Fähigkeiten besitzender Herrscher des Rinnsals,
  du über viel Verdienste verfügender König des Rinnsals,
- b ειιο σαδο-κανδο οτηιο αβο οζο-οαστο οτηιο
   du hundert Städte beherrschender Häuptling des Rauschtranks,
   du kraftglänzender Vater des Rauschtranks,
- c πιδο ασαγγε ιθο οι-λιοδο ατανο αβο μαλιζο und außerdem König der am gespaltenen Felsen gewonnenen Wasser!
  - § 101 Offenkundig ist der parallele Aufbau der Halbverse in Vab:

αμο βαγο-λαγγο ταδηιο μαλιζο πορο-γατο ταδηιο ειιο σαδο-χανδο οτηιο αβο οζο-οαστο οτηιο

Am klarsten ist  $\mu\alpha\lambda\iota\zeta$ ο  $\pi$ ο $\varrho$ ο- $\gamma$ ατο (§ 104). Es läßt darauf schließen, daß  $\alpha\mu$ ο (§ 102),  $\varepsilon$ μο (§ 105),  $\alpha\beta$ ο (§ 108) Substantive sind, die mit  $\mu\alpha\lambda\iota\zeta$ ο 'König' (§ 17) synonym sind oder deren Bedeutung wenigstens irgendeine Beziehung zu der von  $\mu\alpha\lambda\iota\zeta$ ο hat. In ähnlicher Weise dürften sich die Epitheta  $\beta\alpha\gamma$ ο- $\lambda\alpha\gamma\gamma$ ο (§ 21),  $\pi$ ο $\varrho$ ο- $\gamma\alpha\tau$ ο (§ 104),  $\sigma$ αδο- $\kappa$ ανδο (§ 107),  $\sigma$ ςο- $\sigma$ οστο (§ 110) entsprechen. Die Richtigkeit dieses Schlusses ergibt sich im folgenden.

- § 102 auo ist vielleicht auf sem. 'amm 'Oheim' zurückzuführen, von dem Lewis Bayles Patton, Encyclopedia of Religion and Ethics I (Edinburgh 1908) p. 388 sagt: "it appears that 'Amm is one of the earliest and widest spread of the Semitic designations of deity . . . Among the Hebrews it was treated like Baal, Adon and Melek as a tittle of Jahweh". Schwierigkeiten bereitet der Gleichsetzung von aus mit sem. 'amm allerdings der Umstand, daß 'amm in der fraglichen Zeit nur mehr im Arabischen lebendig ist. So ist wahrscheinlich die Vermutung von Ernst Ham-MERSCHMIDT ernstlich in Betracht zu ziehen, nach der auo entweder identisch ist mit dem Namen des Zεύς "Αμμων oder mit dem Namen 'Ammō/ 'Aμμως, als dessen Träger späterhin Manis Apostel Mar Ammo bekanntgeworden ist. 'Ammō/' Αμμως ist übrigens nach H. H. Schaeder, Iranica (= NGGW 1934, 3. Folge, Nr. 10) p. 713 Kurzform von aram. 'Ammānūēl, das seit Matth. 1. 22 f. als Bezeichnung des Messias verstanden wird. Man könnte also auo eventuell mit 'Gesalbter' übersetzen. – auo 'unissant les termes d'une énumération' zu aw. hama- 'derselbe, khot. hamu 'gleichwohl, zugleich', oss. aemae 'und' MARICQ 365. Ähnlich αμο 'same, also and' HENNING 52. Doch was wird hier verbunden?
- § 103 αμο βαγο-λαγγο vgl. αμο βοςζο μινυςο VIId, αμο κοζγαβκι-πουςο VIIIa usw. (§ 21).
- § 104  $\pi o g o$ - $\gamma a \tau o$  ist gemeinsam mit  $\pi o g o$ -oa $\tau o$  VIIc als \* $\pi o g o$ -ha $\tau o$  zu lesen (§ 7). Das Vorderglied  $\pi o g o$  aus aw. paru- 'viel' zeigt u-Umlaut von a zu o. Das Hinterglied  $\gamma a \tau o$ /oa $\tau o$  ist Kompositionsform zu  $a \tau o$  VIIa,  $a \tau a v o$  Vc (§ 46, § 115, § 139) und geht auf aw.  $h \bar{a} t a$  'Verdienst, verdient, gewonnen' zurück. Unwahrscheinlich  $\pi o g o$ - $\gamma a \tau o$  'circumvallated' zu sogd.  $pr k \dot{s} t$  'imprisoned' mit  $\tau < \dot{s} t$  Henning 53, 535.  $\pi o g o <$  aw. p a i r i Henning 50, ohne Erklärung des Stammvokals o.
- § 105  $\varepsilon \iota \iota \iota o \cdot \cdot \cdot \circ \tau \eta \iota o$  ist bedeutungsgleich mit dem entsprechenden Kompositum  $o\tau o$ - $\varepsilon \iota \iota o$  VII c VIII c. Daß  $\varepsilon \iota \iota o$  Synonym von  $\mu \alpha \lambda \iota \zeta o$  ist, ergibt sich aus dem Vergleich von  $o\tau o$ - $\varepsilon \iota \iota o$  mit  $o\tau o$ - $\mu \alpha \lambda \iota \zeta o$  II d (§ 144). Unklar ist nur die Herkunft des Wortes, das ebenso Fremdwort sein dürfte wie die paralleln  $\alpha \mu o$ ,  $\mu \alpha \lambda \iota \zeta o$ ,  $\alpha \beta o$ . J. Banner erklärt  $\varepsilon \iota \iota o$ , das nach § 5  $\bar{\imath} hiyo$  zu lesen ist, aus hebr. ' $eh_e jeh$  'ich bin der ich bin' Exod. 3. 14. Dies wird in der mystischen Literatur der Juden zu einem häufigen Namen Jahwes. Vielleicht wäre es also richtig, 'Jahwe' zu übersetzen.  $\varepsilon \iota \iota o <$  aw.  $\alpha \bar{e} \nu a$ -'one', hier im Sinne des unbestimmten Artikels 'a' gebraucht, nach Henning 51<sup>7</sup>, 53. Die Erklärung ist ganz unwahrscheinlich. Desgleichen die von  $o\tau \eta \iota o$  als 'and of him/it' bei Henning 53. Hierzu s. § 12.
- § 106 σαδο erklärt sich am einfachsten aus aw. satəm 'hundert'. Zugehörig sind σαδο-πιδεινο VII b (§ 140) und μο-σαδο VI d VII c (§ 133). σαδο zu sogd. s't 'tout', np. sādä 'simple' Marico 365, zu sogd. c't 'well' Henning 53.

- § 107 κανδο zu khot. kantha-, sogd. knδ 'Stadt', vgl. sskr. kanthā- 'Stadt' (Rājāt.). σαδο-κανδο also 'hundert Städte besitzend'. Vgl. μο-σαδο in οτο-ειιο μο-σαδο VII c, das recht genau unserem ειιο σαδο-κανδο οτηιο entspricht (§ 132, § 144). Maricq 365 sucht in κανδο das P. P. P. aw. kanta- 'creusé'; entsprechend Henning 53 'he dug'.
- § 108  $a\beta o$  kann, wenn Synonym zu  $\mu a\lambda \iota \zeta o$ , nur Lehnwort aus aram. ' $ab\bar{u}$  'Vater, Ältester' sein. Beachtlich ist dann das Spiel mit der Homonymie von  $a\beta o < ab\bar{u}$  V b und  $a\beta o < apam$  V c.  $a\beta o < ab\bar{u}$  vielleicht auch in II c (§ 63).
- § 109 οζο erkläre ich aus aw. aojah- 'Kraft', möglich ist aber auch aw. aocah- 'Friede' (in an-aocah-); vgl. χο-(ο)νζο VII c (§ 142). Zu ο < ao vgl. γο- < aw. gao- III b (§ 78). Marico 365 und Henning 54 deuten οζο aus aw. us. Dabei bleibt das schließende ο unerklärt, das dem Metrum nach Silbenwert hat.
- § 110 οαστο ist P. P. der Wurzel aw. vah 'aufleuchten'. Von ihm ist abgeleitet οαστινδο IId 'der erstrahlen hat lassen' (§ 65). οζο-οαστο demnach 'durch seine Kraft aufgeleuchtet habend, kraftglänzend'. οζο-οαστο zu aw. uzvašta- Maricq 365, 361 (σ : p!); zu parth. 'zw'st, aw. uzvāδaya- Henning 54. Doch οζο kann schwerlich aw. uz sein (§ 109).
- § 111 πιδο aus aw. paiti enthalten auch in πιδο-ριγδο IIIa (§ 68), μαπιδο-ριγσηιο VId (§ 131). Von πιδο zu trennen ist πιδοι 'Herr' IV a VIIIb (§ 92).
- § 112 ασαγγε aus aw. asənga- 'Stein'. So Marico 365, jedoch mit der irrigen Deutung von -ε als Endung des Nom. Akk. Pl. -ε ist kombinatorische Variante von -ο (§ 19).
- § 113  $\iota\theta o$ , auch VIIa, wird von Marico 365 aus aw.  $i\theta a$  'so' erklärt, m. E. richtig. Die Bedeutung ist etwa 'desgleichen, ebenfalls auch'.  $\iota\theta o <$  aw.  $\underline{u}i\theta y\bar{a}$  'post' Henning 54 in der Suche nach Termini technici der Architektur.
- § 114 οι-λιοδο aus aw. \*vi-dərəta- (§ 22) gehört entweder zur Wurzel dar 'spalten' (Marico 365) oder zur Wurzel dar 'halten' (Henning 54). Letztere ist zwar mit Präverb vi belegt, die Entscheidung zugunsten von dar 'spalten' bringt jedoch der Vergleich von ασαγγε . . . οιλιοδο mit dadrvámso ádrim RV. 4.1.14 'nachdem (die Angirasen) den Fels gespalten hatten'.
- § 115 aravo ist Gen. Pl. von aro VIIa (§ 139), also aravo < air. \*hātānām, vgl. aw. hātanam (§ 46, § 104). aravo 'so that them' Henning 53, 54. Henning erkennt aravo nicht als Flexionsform und läßt das intervokalische  $\tau$  unerklärt.
- § 116  $\alpha\beta o$  ist Gen. Pl. wegen  $\alpha\tau\alpha vo$  (§ 44, § 80).  $\alpha\beta o$  Präposition Henning 54.

#### F. Strophe VI (§ 117 – § 134)

- a φαζο-χαρανο αβο μα-γαοηιο οδο χαλδανο
  Du (Fürst) der milchgemischten (Flüssigkeit) unter den sonnenglanzschaffenden Flüssigkeiten und des in den Krügen
- b ασο λρονο μινανοι ειρο βοοηιο ταδανοι βαγε
   zum schnellen und starken Stier der Kühe werdenden (Rinnsals) unter den Rinnsalen Fürst,
- c ασο-(ο)ινο-βαλμο μα-φοο-χοαβονδηιο οτανο μαλιζο du Träger des schnell schlachtenden Schwertes, du König des von den Genußsuchenden gefolgten (Rauschtranks) unter den Rauschtränken,
- d μα-πιδο-ριχσηιο οτηιο α-σασχο μο-σαδο αχ[τριγο des den losgelassenen (Stier) enthaltenden Rauschtrankes Meister, hundertfacher Besitzer und Aufseher!
- § 117 Die Konstruktion von VI ab erhellt aus der Betrachtung von οδο, das wie in II ab (§ 51) gleichartige Glieder miteinander verbindet: φαρο-καρανο αβο μα-γαοηιο/οδο/... βοοηιο ταδανοι. Die beiden verbundenen Glieder sind dabei chiastisch aufgebaut. μα-γαοηιο verhält sich syntaktisch zu φαρο-καρανο αβο wie βοοηιο zu ταδανοι. καλδανο ασο λρονο μινανοι ist nähere Bestimmung zu βοοηιο.
- § 118 φαρο-zαρανο Gen. Pl. von \*φαρο-zαρο mit φαρο < med. farnah-, vgl. aw. x<sup>v</sup>arənah- (§ 87), und \*zαρο < aw. kara- 'machend'. zαρανο 'pure' zu sogd. kr'n 'clean' Henning 54. Der textliche Zusammenhang mit ταδα-νοι VI b, οτανο VI c macht jedoch -avo als Endung des Gen. Pl. wahrscheinlich.
- § 119  $a\beta o \dots \tau a\delta avoi$  erinnert an  $\tau a\delta \eta io \dots a\beta o$  Id und  $\tau a\delta o$   $a\beta o$  IIc (§ 41).  $a\beta o \dots \tau a\delta avoi$  steht für  $a\beta o$  ( $\tau a\delta avoi$ ) . . . ( $a\beta o$ ) $\tau a\delta avoi$ , d. h.  $a\beta o$  wird einfach durch  $\tau a\delta avoi$  variiert, also durch ein Wort, das sonst als Attribut von  $a\beta o$  belegt ist. Wegen  $\tau a\delta avoi$  (§ 23) ist  $a\beta o$  als Gen. Pl. zu bestimmen (§ 44, § 80).  $a\beta o$  ist hier von Henning 54 als 'water' erkannt.
- § 121 μα-γαοηιο ist wahrscheinlich Gen. Sg. f. von \*μο-γαοο (§ 11, § 40), dem aw. \*mat.gu-, \*mat.gava- 'mit Rindern bzw. Milch versehen' entspräche, vgl. aw. mat.fšu- 'mit Vieh versehen'. Gemeint ist 'mit Milch gemischt'. Es handelt sich jedenfalls um einen Terminus technicus des ku-

- šānischen Rauschtrankrituals. Vgl. aus dem Awesta  $t\bar{e}$  ... haoma ... gava iristahe Y. 10.13 'von dir, o Haoma, dem mit Milch gemischten', haoma  $y\bar{o}$  gava Ny. 1.16 'mit Haoma, der mit Milch (gemischt) ist'. Möglich ist aber auch die Erklärung von  $\mu a \gamma a o \eta \iota o$  als Gen. Sg. f. von \* $\mu a \gamma a o o < a w$ .  $ma \gamma a v a -$  'unverheiratet'.  $-\gamma a o \eta \iota o$  zu sogd.  $\gamma w$  'to lack, want, fail' Henning 54.
- § 122 Zu μα-γαοηιο ergänze αβο Gen. Sg. Zu verstehen ist also φαροκαρανο αβο (Gen. Pl.) μα-γαοηιο (αβο) (Gen. Sg.) 'der milchgemischten (Flüssigkeit) unter den Sonnenglanz schaffenden Flüssigkeiten', vgl. § 126, § 130.
  - § 123 καλδανο Gen. Pl. von καλδο III a, wie dieses lokal (§ 70).
  - § 124 ασο λοονο μινανοι εισο wie in II b (§ 53 § 56).
- § 125 βοοηιο ist Gen. Sg. f. eines Stammes \*βονο < air. \*buva- (§ 11, § 40). Hinsichtlich der Bedeutung zu vergleichen ist wohl das am Ende von Komposita stehende skr. bhavá- 'geworden, werdend'. ασο λρονο . . . ειρο βοοηιο ist jedoch kein Kompositum.
- § 126 Zu ειοο βοοηιο ergänze ταδηιο, also ειοο βοοηιο (ταδηιο) ταδανοι 'des zum Stier werdenden (Rinnsals) unter den Rinnsalen', vgl. § 122, § 130.
- § 127 ταδανοι βαγε vgl. ταδοι-βαγε II b (§ 58), dem aber genauer eigentlich (ταδηιο) . . . βαγε in dem nach § 126 durch Ergänzung gewonnenen (ταδηιο) ταδανοι βαγε entspricht; ταδανοι ist ja Genetivus partitivus zum vorausgehenden ειζο βοοηιο (ταδηιο). Zum Ausgang -οι statt -ο s. § 23, vgl. οτανο μαλιζο VI c.
- § 128 ασο-(ο)ινο- μαλμο steht wie ασο λοονο μινανοι ειοο an der nämlichen Stelle der Strophe wie in Strophe II. Zur Verwandtschaft der beiden Strophen II und VI s. § 192.
- § 129  $\mu a$ - $\varphi \varrho o$ - $\chi o a hov \delta \eta \iota o$  ist Gen. Sg. f. von \* $\mu a$ - $\varphi \varrho o$ - $\chi o a hov \delta o$  (§ 40). Das zugrundeliegende \* $\varphi \varrho o$ - $\chi o a hov \delta o$  ist nahe mit  $\varphi \varrho o$ - $\chi o \varrho \tau \iota \iota v \delta o$  II c 'zum Genusse spendend' verwandt (§ 11, § 61). Wie dies ist es aktives Partizip. Es unterscheidet sich jedoch von  $\varphi \varrho o$ - $\chi o \varrho \tau \iota v \delta o$  erstens dadurch, daß es primär, nicht kausativ ist, und zweitens durch das Tempus. Während  $\varphi \varrho o$ - $\chi o \varrho \tau \iota v \delta o$  < \*fra- $x^v a r t a y a n t$ (a)- Präteritum ist, ist \* $\varphi \varrho o$ - $\chi o a hov \delta o$  < \*fra- $x^v a r s y a n t$ (a)- Part. Fut. Akt. der Wurzel aw.  $x^v a r + fra$ .
- § 130 Zu μα-φρο-χοαβονδηιο ergänze στηιο, also μα-φρο-χοαβονδηιο (στηιο) στανο 'des von den Genußsuchenden gefolgten (Rauschtranks) unter den Rauschtränken', vgl. § 122, § 126. Zu (στηιο) στανο μαλιζο vgl. στο-μαλιζο II d.
- § 131 μα-πιδο-ριχσηιο ist Gen. Sg. f. von \*μα-πιδο-ριγδο 'den losgelassenen (Stier) enthaltend' (§ 11, § 40). Zur Bedeutung vgl. πιδο-ριγδο . . .

αλο-bχαλο III ad (§ 86). Die Alternation  $\gamma \delta$ :  $\chi \sigma$  hat ihren Grund wohl in der Akzentverschiedenheit  $\pi \iota \delta o - \varrho \iota \gamma \delta o$ :  $\mu \dot{\alpha} - \pi \iota \delta o - \varrho \iota \chi \sigma \dot{\eta} \iota o$ , vgl. gaw.  $\dot{\alpha} h y \ddot{\alpha}$ :  $ah' y \dot{\alpha} c \ddot{\alpha}$ . Umgekehrt  $\delta < s$  vielleicht in  $\varkappa \alpha \lambda \delta o$  (§ 52).

- § 132 α-σασχο zur Wurzel aw.  $s\bar{a}h + \bar{a}$  'anweisen', vgl.  $as\bar{i}sti$  'Anweiser' Y. 44.9. α-σασχο variiert  $\mu a\lambda \iota \zeta o$ ,  $\varepsilon \iota \iota o$ ,  $\varepsilon \iota o$  τηιο ασασχο vgl. οτανο  $\mu a$ - $\lambda \iota \zeta o$  VI c,  $\varepsilon \iota \iota o$  . . . οτηιο αβο . . . οτηιο V b; zu οτηιο α-σασχο  $\mu o$ -σαδο vgl. οτο- $\varepsilon \iota \iota o$   $\mu o$ -σαδο VII c. ασασχο $\mu o$  < \*hac $\bar{a}$ -skamba- 'buttressed' Henning 49. Für \*hac $\bar{a}$ -skamba- wäre jedoch allenfalls \*ασο-σχαμβο zu erwarten.
- § 133  $\mu$ o- $\sigma$ a $\delta$ o, auch VIIc, ist als Kompositum gebildet wie  $\mu$ o-oa $\delta$ o IIId (§ 18, § 89). Im Hinterglied steht sicher  $\sigma$ a $\delta$ o < aw. satəm V b VII b (§ 106). Die Bedeutung 'mit hundert (Stück von etwas) versehen, hundert-facher Besitzer' ergibt sich aus dem Vergleich von  $\sigma$ to- $\varepsilon$ uo  $\mu$ o- $\sigma$ a $\delta$ o VIIc mit  $\varepsilon$ uo  $\sigma$ a $\delta$ o- $\varepsilon$ ar $\delta$ o  $\sigma$ to  $\sigma$ to, wo  $\sigma$ a $\delta$ o- $\sigma$ ar $\delta$ o 'hundert Städte besitzend' unserem  $\mu$ o- $\sigma$ a $\delta$ o entspricht (§ 107).
- § 134 αχρτοιγο, auch VIIb, zu aw. aiwyāxštar- 'Aufseher' (§ 13). So schon Marico 366, während Henning 55 mp. bzw. parth. 'štyrg, 'itself of unknown meaning' heranzieht, was wenig hilft. Unklar ist, ob \*āxštrika-oder \*āxštrika- vorliegt.

### G. Strophe VII (§ 135 – § 149)

- a κιρδο αλ βαργο ω σταδο ιθο ατο-πιδεινο
  In dem (von ihm) erbauten Tempel wurden damals außerdem aufgestellt (er,) der Priester (Gen. Pl.)
- b σαδο-πιδεινο αχ βτριγο ναρουγο μαλιζο und der Adligen Aufseher, Hirte und König,
- c χο-(ο)νζο πορο-οατο οτο-ειιο μο-σαδο der treffliche, über viel Verdienste verfügende Häuptling des Rauschtranks, der hundertfache Besitzer
- d οδο μαβτο-χιογο μανο-κιοδο αμο βοοζο μινυοο und der Langstrahlige, der vom Geist Geschaffene, der Herrscher, der hohe Miθra.
- § 135 κιοδο . . . βαογο 'der erbaute Tempel' vgl. βαογο κιοδο Ib 'der Tempel wurde erbaut' (§ 10).
- § 136  $a\lambda$  geht auf aw.  $a\underline{t}$  'dann, darauf, nun' zurück, für dessen Stellung an zweiter Stelle des Satzes der Yasna Haptanhāti zahlreiche Beispiele bietet. Auffallend ist die Erhaltung des auslautenden - $\underline{t}$  als - $\lambda$  im Gegensatz zum Schwund im Kompositionsvorderglied  $\mu o$  bzw.  $\mu a <$  aw.  $ma\underline{t}$  (§ 89, § 120) und in  $\varepsilon\iota\delta o$  I a < aw.  $a\overline{\epsilon}ta\underline{t}$  (§ 16). Bedingt ist sie vielleicht durch die selbständige Verwendung von  $a\lambda$  außerhalb der Komposition. Der a-

Vokalismus erklärt sich wie bei  $\tau \alpha$  (§ 32).  $\alpha \lambda$  ist einsilbig, aber nicht enklitisch wie  $\mu o$  Ia (§ 18).  $-\alpha \lambda <$  aw.  $ha\delta a$  Marico 366, Henning 50¹. Für  $ha\delta a$  würde ich jedoch \* $a\lambda o$  erwarten.

- § 136a a $\lambda$  bezieht sich auf das Datum  $\iota\omega\gamma o$  oδο  $\upsilon\iota\varrho\sigma o$   $\chi$ boro  $\upsilon\epsilon\iota\sigma\sigma o$   $\mu\alpha o$   $\mu\alpha \delta o$   $\alpha$ - $\gamma\alpha\delta o$  IV bc.  $\iota\theta o$  schließt somit das Verbum  $\sigma\tau\alpha\delta o$  an das Verbum  $\sigma\sigma\gamma\delta o$  IV a an.
- § 137 βαργο ω σταδο . . . μαλιζο vgl. βαργανο ω σογδο μαγγο-πιδοι IV a (§ 10, § 90). Gegenüber σιδο-μαλιζο αβα-βγο σταδο οδο καλδο . . . σταδο ταδοι-βαγε II a b, wo σιδο-μαλιζο und ταδοι-βαγε als Instrumentale der Bezeichnung des Urhebers dienen, ist μαλιζο nunmehr grammatisches Subjekt von σταδο. Den Übergang zu dieser andersartigen Konstruktion bildet das vorausgehende μαγγο-πιδοι IV a, das eine Zwischenstellung zwischen Sache (αβα-βγο II a, καλδο II b) und Person (μαλιζο VII b) einnimmt. Die Lesung αλ-βαργο 'helper' bei Henning 50¹ ist unhaltbar, s. § 10.
- § 138 Die Komposita  $a\tau o \pi \iota \delta \varepsilon \iota vo$  enthalten im Hinterglied  $\pi \iota \delta \varepsilon \iota vo < \text{air. } *pat \bar{\imath} n \bar{a} m$ , vgl. aw.  $pait \bar{\imath} n \bar{a} m$ , den Gen. Pl. von  $\pi \iota \delta o \iota < \text{aw.}$   $pait i \check{s}$  IV a VIII b (§ 92). Wegen  $\varepsilon \iota = \bar{\iota}$  vgl.  $v \varepsilon \iota \sigma a vo = n \bar{\iota} s \bar{a} n o$ .  $\pi \iota \delta o \iota : \pi \iota \delta \varepsilon \iota vo$  gegenüber  $\beta a \varrho \gamma o : \beta a \varrho \gamma a vo$  zeigt, daß die Flexion der i-Stämme im Kušāndialekt ihre Selbständigkeit gegenüber der a-Flexion bewahrt hat. Vgl. noch den Dat. Sg.  $a \sigma \tau \iota$  VIII a (§ 151).  $-\pi \iota \delta \varepsilon \iota vo < \text{aw. } pait in a 's \acute{e} par \acute{e}'$  Marico 366.
- § 139 ατο-πιδεινο Gen. Pl. von \*ατο-πιδοι < air. \*hāta-pati- 'Herr des Verdienstes', vgl. ατανο Vc (§ 115) und πορο-γατο Va (§ 104) nebst πορο-οατο VII c (§ 143). Gemeint sind wohl die Priester.
- § 140 σαδο-πιδεινο Gen. Pl. von \*σαδο-πιδοι < air. \*sata-pati- mit σαδο zu aw. satəm 'hundert' (§ 106), vgl. ved. śatά-pati- 'Herr über hundert (Leute)'. Dazu alttürk. šadapit 'Angehöriger einer Klasse des Hochadels'.
- § 141 vaqovyo, zu lesen \*haqovyo [ $har\bar{u}go$ ] (§ 6) geht auf \*harvaka- zurück. Es zeigt ov < va in tonloser Silbe, vgl.  $\iota\omega\gamma o$  IV b mit  $\omega < va$  (§ 22, § 94). Zum ka-Suffix vgl. das vorausgehende  $a\chi p\tau o\iota\gamma o$  'Aufseher' (§ 134), das überdies beweist, daß  $vaqov\gamma o$  nicht mit Henning 49 zu aw. haurva-'ganz' gehört, sondern zu aw. haurva-'Wächter' in pasuš.haurva-'das Vieh bewachend'.
- § 142  $\chi_0$ - $(o)v\zeta_0$  ist dem Metrum nach dreisilbig als hu- $\bar{u}jo$  zu lesen.  $\chi_0$ -entspricht aw. hu-, vgl.  $\chi_0\beta_0$  III c < aw. hv-apah- (§ 5, § 6, § 8). Das Hinterglied  $ov\zeta_0$  ist vielleicht mit  $o\zeta_0$  Vb identisch, das aus aw. aojah- oder aw. aocah- entstanden ist (§ 109). Die Bestimmung der Bedeutung von  $\chi_0v\zeta_0$ ,  $\chi_0$ - $(o)v\zeta_0$  nach parth. xwj 'schön, gut' durch Henning 49 wird durch Zuordnung zu aw. aojah- wohl nicht ausgeschlossen.

- § 143  $\pi o \rho o o a \tau o$  ist gleich  $\pi o \rho o \rho a \tau o$  Va (§ 104) und ist wie dies als \* $\pi o \rho o \rho a \tau o$  zu lesen (§ 7), enthält also  $\pi o \rho o < a w$ .  $\rho a r u v e l'$  und  $\rho a \tau o < a w$ .  $\rho a r u v e l'$  und  $\rho a \tau o < a w$ .  $\rho a r u v e l'$  und  $\rho a \tau o < a w$ .  $\rho a r u v e l'$  und  $\rho a \tau o < a w$ .  $\rho a r u v e l'$  und  $\rho a \tau o < a w$ .  $\rho a r u v e l'$  und  $\rho a \tau o < a w$ .  $\rho a r u v e l'$  und  $\rho a \tau o < a w$ .  $\rho a \tau o <$
- § 144 οτο-ειιο ist Kompositum wie οτο-μαλιζο (§ 24, § 67). Aufgelöst ergibt es ειιο . . . οτηιο V b (§ 105). Zu οτο-ειιο μο-σαδο vgl. οτηιο α-σασχο μο-σαδο VId (§ 132) und ειιο σαδο-κανδο οτηιο V b (§ 106, § 107, § 133).
- § 145  $\mu a \rho \tau o$  aus aw. masita- 'lang, groß', vgl. \* $\mu a \sigma o <$  aw. masah- in  $\rho o \rho \delta a \mu \sigma o$  Ic (§ 37). Zur Synkope des i vgl. die Materialien in § 22. Diese Deutung erwägt auch Henning 53<sup>2</sup>, 55<sup>7</sup> neben der als 'broken'.
- § 146  $\chi\iota\varrho\gamma o$  entspricht genau ved.  $s_7k\acute{a}$  'Geschoß, Pfeil', hier von den Strahlen der Sonne gebraucht. Wegen  $-\iota\varrho\gamma \langle -rk \rangle$  vgl.  $-\iota\varrho\delta \langle -rt \rangle$  in  $\varkappa\iota\varrho\delta o$   $\langle$  aw.  $k \ni r \ni ta$  Ib (§ 31).  $\mu a \not\models \tau o \chi\iota\varrho\gamma o$  also 'mit langen Pfeilen, Strahlen'. Henning 557 liest  $\chi\iota\varrho\gamma o\mu\alpha ro$  und vergleicht np. xirman 'halo, threshing floor', woraus er die Bedeutung 'forecourt' gewinnt. Zu  $\mu\alpha ro$  s. jedoch § 147.
- § 147 μανο-κιοδο 'vom Geist geschaffen' vgl. μανο-νο-βιχτο VIIIc (§ 157, § 158). Zum Ausdruck vgl. aw. mainyu.tāšta- 'vom Geist gefertigt', mainyu.stāta- 'vom Geist aufgestellt', mainyu-šūta- 'vom Geist angetrieben'. In μανο ist also wohl nicht nur aw. manah- fortgesetzt, wie sicher in  $\varphi$ ορμανο VIIIc (§ 156), sondern auch aw. mainyu-. Zum Schwund des y in mainyu- < μανο s. § 77.
- § 148  $\beta o \varrho \zeta o$  aus aw.  $b \partial r \partial z$  'hoch' mit  $o \varrho < r$  nach Labial gegenüber  $\iota \varrho < r$  in  $\varkappa \iota \varrho \delta o <$  aw.  $k \partial r \partial z$  (§ 31). Doch vgl. auch Nabarze CIL VI 742 usw., Epitheton des Mithras. Das Wort scheint mir aus  $*n\bar{a}$   $barz\bar{o}$  'hoher Held' bzw. \*nar barza 'o hoher Held' entstanden zu sein und gemeinsam mit sak.  $balys\ddot{a}$  'Erhabener' für \*barza- als Epitheton des Mi $\theta$ ra zu zeugen. Vgl.  $bar\partial za$  neben  $b\partial r\partial z$  im Awestischen, das sowohl  $barai\theta y\dot{a}$   $b\partial r\partial z\bar{o}$  Y. 42. 3 als auch  $barai\theta y\bar{o}$  . . .  $bar\partial z ay\dot{a}$  Y. 10. 10 usw. bietet.
- § 149  $\mu\nu\nu\rho$ 0 mit auffallender Doppelschreibung des v gegenüber  $\mu\nu\rho$ 0 VIII d. Die Münzen bieten  $\mu\nu\rho$ 0,  $\mu\nu\rho$ 0,  $\mu\nu\rho$ 0,  $\mu\nu\rho$ 0 (Kan., Huv.),  $\mu\nu\rho$ 0,  $\mu\nu\rho$ 0 (Huv.). Unter Kaniška ersetzt  $\mu\nu\rho$ 0 beim Übergang von den griechischsprachigen zu den iranischen Legenden das griechische  $\eta\lambda\nu\rho$ 5.

### H. Strophe VIII (§ 150 - § 159)

- a αμο κοζγαβκι-πουφο αμο αστι-λο γανσειγι

  Du Herrscher, du Sohn des Kozgaška, du Herrscher, du dem Gaste spendender Wirt,
- b αμο νο-κονζικι καρα-λραγγε μαρηγο-πιδοι du Herrscher, du elefantenreitender Heerführer, du Herr der Untertanen,
- c χοα-δηο φορ-μανο οτο-ειιο μανο-νο-βιχτο du fürsorglicher Gebieter, du Häuptling des Rauschtranks, du vom Geist Gezeichneter,
- d αμο μινοα-μανο αμο βοοζο μινοο-πονοο du Herrscher, du mit dem Sinn des Miθra, du Herrscher, du hoher Miθrasohn!
- § 150  $\varkappa$ οζγα $\not$ μι ist Personenname des Typs  $\varkappa$ ανη $\not$ μι Ib (§ 19), vgl.  $\varkappa$ οζολο =  $kuj\bar{u}la$  der Münzen.
- § 151  $a\sigma\tau\iota$ - $\lambda o$  'dem Gaste gebend, den Gast beschenkend' zu aw. asti-Gast' und  $d\bar{a}$  'gebend'. Wegen  $d<\lambda$  in der Kompositionsfuge vgl.  $\beta a\gamma o$ - $\lambda a\gamma\gamma o$  Ia (§ 22). Auf fallend ist das reine  $\iota$  im Auslaut von  $a\sigma\tau\iota$  im Gegensatz zu  $o\iota$  in  $\pi\iota\delta o\iota$  IV a VIII b (§ 92). Es handelt sich wohl um die Endung des Dat. Sg. der i-Stämme, entstanden aus jaw.  $-\bar{\rho}e$ , gaw.  $-\bar{o}y\bar{o}i$  (§ 22, § 138).
- § 152 γανσειγι (§ 19) dürfte an ap. \*ganza- 'Schatz, Schatzkammer' und an das wie skr. gañja- 'Schatzkammer' aus dem Iranischen stammende gañjā- 'Schenke' (beide Rājātar.) anzuschließen sein. Es ist also auf \*ganzīka- zurückzuführen, das entweder 'Schatzmeister' oder 'Schankwirt' bedeutet. Das vorausgehende  $a\sigma\tau\iota$  wie überhaupt der ganze Sinn der Inschrift entscheiden wohl zugunsten von 'Schankwirt'.
- \$153 νο-κονζικι καρα-λραγγε (\$19) vgl. νο-κονζοκοι καρα-λραγγοι \$111a (\$71 \$73).
- § 154 μαρηγο < ap. marīka- < air. \*maryaka- 'Untertan', belegt auch in den Personennamen Vag'a-mareg'a- (Vag'a-marig'a-) und Hasthunä-mareg'a- der Wardak-Vaseninschrift CII II 86 (Maricq 367).
- § 155 πιδοι zu aw. pati- 'Herr' (§ 92). Die Zusammenstellung beider Wörter ist insbesondere hier durch den textlichen Zusammenhang mit μαρηγο gesichert.
- § 156 φο-μανο aus aw. fra-manah-, vgl. ved. prá-maṇas- 'fürsorglich'. Henning 51 erwägt auch Zugehörigkeit zu ap. fra-mānā- 'command', doch vgl. μανο-κιφδο VIId, μανο-νο-βιχτο VIIIc, μινφα-μανο VIIId IX a.

- § 157 οτο-ειιο wie VII c (§ 144). Henning 51, 51<sup>7</sup> liest ειιο-μανο < aw. \* $a\bar{e}v\bar{o}$ -manah- 'unanimous'. μανο gehört jedoch m. E. zu einem Kompositum μανο-νο-βιχτο, gebildet wie μανο-κιφδο VII d (§ 147).
- § 158 vo, das auch in vo-zovζιzι/vo-zovζοzοι VIII b III a (§ 72) enthalten ist, ist eher über \*nu aus aw. anu entstanden als aus aw. ni, denn aw. ni ist, nach vi-(ι)στο Id (§ 45) und οι-λιοδο V c (§ 114) zu urteilen, im Kušānischen als vi erhalten geblieben. Zur Apokope des anlautenden a in vo < nu < anu vgl. ω < va < ava IV a VII a (§ 90). -βιχτο halten Marico 368 und Henning 53², die vo-βιχτο auf ap. ni-pišta- 'niedergeschrieben' zurückführen, für eine Fortsetzung von \*pixšta- < \*pišta- und vergleichen sogd. npχšt, np'χšt. Das hinter ι palatale χ scheint mir jedoch einfach Schreibvariante von b, sodaß -βιχτο soviel wie \*-βιbτο <-pišta- ist. Zum b statt a s. § 36.
- § 159 Ins Auge springt die Verschiedenheit des Fugenvokals in  $\mu\nu\rho a$ - $\mu$ aro und  $\mu\nu\rho o$ - $\pi$ o $\nu\rho o$ , vgl.  $\mu\nu\rho a$ - $\mu$ aro IXa,  $\beta$ a $\nu$ o- $\pi$ o $\nu\rho o$ 0 IIIc. Sie ist verschiedener Akzentuierung  $\mu\nu\rho a$ - $\mu$ aro :  $\mu$  $\nu$ 0 $\nu$ 0 zuzuschreiben, vgl.  $\rho$ 0 $\nu$ 0 Ic usw. (§ 37). Daß a lang ist, zeigt  $\nu$ 0 $\nu$ 0 $\nu$ 0 $\nu$ 0 $\nu$ 0 kanārang (§ 73).

### I. Schlußzeile IXa (§ 160 – § 161)

a ΔΕΙΟΟ α μινοα-μανο ΜΙΥΡΟ
GOTT O du mit dem Sinn des Miθra! ΜΙΘRΑ

- § 160 α μινοα-μανο ist ein den Hymnus abschließender Ausruf mit α als Interjektion (vgl. § 47 zu α I d). In der der Inschrift zugrundeliegenden handschriftlichen Vorlage war er durch die beiden Monogramme ornamental umrahmt.
- § 161 ΔΕΙΟΟ aus air. \*daiva- 'Himmelsgott', vgl. aw. daēva-, ap. daiva 'Dämon'. S. dazu § 199.

# VII. SPRACHLICHE CHARAKTERISTIK (§ 162 – § 188)

## A. Akzent (§ 162 - § 163)

§ 162 Die Lage des Akzentes ist vor allem da zu erkennen, wo o mit a alterniert: Für aw. mat erscheint an tonloser Stelle  $\mu o$ , das mit der enklitischen Partikel  $\mu o <$  aw.  $m\bar{a}$ , ved.  $sm\check{a}$  äußerlich gleich ist; unter dem Haupt- oder Nebenton erscheint jedoch  $\mu a$ , wie das Paar  $\mu \delta$ -oa $\delta o$ :  $\mu \grave{a}$ - $\gamma ao \acute{\eta} \iota o$  zeigt (§ 18, § 89, § 120). Ähnlich wird der übliche Kompositionsfugenvokal o durch a ersetzt, wenn der Akzent auf ihn tritt. Das ist der Fall in  $\varphi o \varrho \delta a - \mu \sigma o$ ,  $\alpha \beta a - \beta \gamma o$  (§ 37, § 49), vielleicht auch in  $\mu \iota \nu \varrho a - \mu a r o$  gegenüber  $\mu \iota \nu \varrho o - \pi o \nu \varrho o$  (§ 159).

§ 163 Akzentuiertes  $\chi o a$  steht unbetontem  $\chi o$  gegenüber in  $\mu \acute{a}$ - $\phi \varrho o$ - $\chi o \grave{a} \not p o r \delta \acute{\eta} o$  :  $\phi \varrho o$ - $\chi o \varrho \tau \acute{v} \delta o$ , woraus freilich kaum bei  $\chi o a$ - $\delta \eta o$  auf eine Akzentuierung  $\chi o \acute{a}$ - $\delta \eta o$  geschlossen werden kann. – Das Verhältnis  $\gamma \delta$  :  $\chi \sigma$  in  $\pi \iota \delta o$ - $\varrho \iota \chi \sigma \delta o$  :  $\iota \dot{a} - \pi \iota \delta o$ - $\varrho \iota \chi \sigma \acute{\eta} \iota o$  dürfte etwa dem von gaw.  $\acute{a} h y \ddot{a}$  :  $a h' y \acute{a} c \ddot{a}$  entsprechen (§ 131).

#### B. Konsonanten (§ 164 – § 167)

- § 164 Außer in  $a\lambda <$  aw.  $a\underline{t}$  (§ 136) sind die auslautenden Konsonanten geschwunden. Eine Spur des auslautenden - $\underline{s}$  des Nom. Sg. der i-Stämme ist vielleicht im auslautenden - $\iota$  von  $\pi\iota\delta\iota\iota$  < aw.  $paiti\underline{s}$  zu erblicken (§ 92).
- § 165 Intervokalische Tenuis wird zur Media, vgl.  $oa\delta o <$  aw.  $v\bar{a}ta$ -,  $\gamma ar\sigma \epsilon \iota \gamma \iota < -\bar{\iota}ka$ -; die Tenuis bleibt jedoch erhalten erstens in der Kompositionsfuge durchsichtiger Nominalkomposita wie  $\mu \iota \nu \varrho o \pi o \nu \varrho o$  (§ 36), durch Assimilation dann auch zweitens im Suffix von vo- $\pi o \nu \varrho \iota \nu \iota \nu e$  (§ 72), drittens aber in  $\sigma \tau o / \chi \sigma \tau o$  und  $\sigma \tau o / \gamma \sigma \tau o$  unter dem Einfluß eines h im Anlaut der vorhergehenden Silbe (§ 46).
- § 166 d wird zu  $\lambda$  erstens zwischen Vokalen wie in  $a\lambda o <$  ap. adu-, auch in der Kompositionsfuge, z.B. in  $o\iota$ - $\lambda\iota\varrho\delta o <$  aw. \*vi- $d\partial r\partial ta$ -, zweitens vor  $\varrho$  und halbvokalischem o, vgl.  $\lambda\varrho ovo <$  aw. dva- (§ 54),  $\lambda o\iota <$  air. \*dvi-.  $-\theta r$  wird zu  $v\varrho[hr]$  nicht nur in  $\mu\iota v\varrho o <$  aw.  $mi\theta ra$ -,  $\pi ov\varrho o <$  aw.  $pu\theta ra$ -, sondern auch in  $v\iota\varrho\sigma o <$  \* $hris\bar{o} <$  aw.  $\theta risqs$  (§ 95). -nt wird zu  $v\delta$ , desgleichen rt zu  $\varrho\delta$ , vgl.  $oav\iota v\delta o <$  \*vanayanta-,  $\varkappa\iota\varrho\delta o <$  aw.  $h\partial r\partial ta$ -. Diese Regel wird in  $\varphi\varrho o$ - $\chi o\varrho \tau\iota v\delta o$  durch die Dissimilation  $\varrho \tau$ - $v\delta < \varrho\delta$ - $v\delta$  durchbrochen (§ 62). -xt wird zu  $\gamma\delta$  in  $\pi\iota\delta o$ - $\varrho\iota\gamma\delta o$ ,  $\sigma o\gamma\delta o$ , wobei  $\gamma\delta$  als Verbindung von stimmhaften Spiranten zu betrachten ist. In  $\mu a$ - $\pi\iota\delta o$ - $\varrho\iota\chi\sigma\eta\iota o$  tritt für  $\gamma\delta$  unmittelbar vor dem Akzent ( $-\varrho\iota\chi\sigma\dot{\eta}\iota o$ ) die entsprechende stimmlose Gruppe  $\chi\sigma$  ein (§ 131).
- § 167 Manche Konsonantengruppen werden vereinfacht, vgl.  $\lambda \varrho a \varphi o <$  aw. draf & a = 0. Wahrscheinlich schwindet überhaupt y nach Konsonanten, wie etwa in  $\mu a v o <$  aw. mainyu- (§ 77, § 147).

# C. Vokale (§ 168 – § 173)

- § 168 Der übliche Wortauslaut ist das auch als Vokal der Kompositionsfuge verwendete -o. Vor  $\beta$  und  $\varepsilon\iota$  alterniert es mit -o $\iota$  (§ 23), nach Gutturalen alterniert es mit  $\varepsilon$ ,  $\iota$  (§ 19). In einsilbigen nichtenklitischen Wörtern ist die Qualität des auslautenden einfachen Vokals erhalten, vgl.  $\tau a$ ,  $\mu ao <$  aw.  $t\bar{a}$ ,  $m\dot{a}$  gegenüber enklitischem  $\mu o <$  aw.  $m\bar{a}$ , ved.  $sm\ddot{a}$  (§ 18, § 32).
- § 169 Die Kurzdiphthonge sind vereinfacht: air. ai wird in  $\epsilon\iota\delta o$ ,  $\epsilon\iota\varrho o$ ,  $\Delta EIOO$  durch  $\epsilon\iota$ , in av- $\delta\eta\zeta o$  durch  $\eta$ , in  $\kappa\epsilon\delta o/\kappa\iota\delta o$  durch  $\epsilon/\iota$  dargestellt

- (§ 34), air. au erscheint in  $\gamma_0 \varkappa \iota \delta_0$ ,  $o\zeta_0$  als o (§ 79, § 109), in  $\chi_0$ - $(o)v\zeta_0$  vielleicht als ov (§ 142). Der auslautende Langdiphthong air.  $-\bar{a}i$  des Dat. Sing. der a-Stämme ist als  $-o\iota$  erhalten (§ 71).
- § 170 i-Umlaut zeigen  $\pi\iota\delta o <$  aw. paiti (§ 111),  $\pi\iota\delta o\iota <$  aw. paitiš (§ 92),  $\pi\iota\delta \varepsilon\iota vo <$  air. \* $pat\bar{\imath}n\bar{a}m$ , vgl. aw. paitinqm (§ 138). u-Umlaut hat  $\pi o\varrho o <$  aw. paru- bzw. Nom.Sg.n. pouru (§ 104). Metathesen liegen vor in  $\varphi o\varrho\delta a$ - $\mu \sigma o <$  aw.  $fra\theta ah$  (§ 37),  $v\iota\varrho\sigma o <$  \* $hris\bar{o} <$  aw.  $\theta risqs$  (§ 95).
- § 171 In der Pänultima werden kurze Vokale synkopiert wie in  $\beta \alpha \gamma o \lambda \alpha \gamma \gamma o < *-d\bar{\alpha}naka-(??)$ ,  $va\varrho o v \gamma o < *harvaka-(§ 22)$ ; oder sie werden zu einem Reduktionsvokal unbestimmter Farbe, wie  $\iota/o$  in  $vo-\varkappa o v \zeta \iota \varkappa \iota/vo-\varkappa o v \zeta o \varkappa o \iota$ ,  $\iota$  in  $\alpha \chi \beta \tau \varrho \iota \gamma o$ . Ähnlicher Art wie  $\iota/o$  der letzgenannten Beispiele ist o in der Antepänultima von  $\mu a-\varphi \varrho o-\chi o \alpha \beta o v \delta \eta \iota o$ , das  $\mu \acute{a}-\varphi \varrho o-\chi o \grave{\alpha} \beta o v \delta \acute{\eta} \iota o$  zu akzentuieren ist. Von der Synkopierung der Pänultima sind auch die beiden Komposita  $\varphi o \varrho \delta a-\mu \sigma o$  und  $\alpha \beta a-\beta \gamma o$  erfaßt.
- § 172 Inlautendes aya wird zu  $\iota$  in den kausativen Partizipien oavvoo,  $\varphi go$ - $\chi o g \tau v v o$ ,  $oav \tau v o$  (§ 20). Inlautendes ya wird zu  $\eta$  in  $\mu a g \eta \gamma o$  < air. \*maryaka-; daß dieser Lautwandel alt und mithin vor dem Verlust des y in  $\mu a v o$  < aw. mainyu- anzusetzen ist, zeigt ap. mar i ka- (§ 154). Inlautendes va wird zu  $\omega$  in  $\iota \omega \gamma o$  < \*aivaka- (§ 94), jedoch zu ov in  $va g o v \gamma o$  < \*harvaka- (§ 141).
- § 173 Aphärese des vokalischen Anlauts zeigen die beiden Präpositionen  $\omega < *va < aw$ . ava (§ 90) und vo < \*nu < aw. anu (§ 151).

# D. Komposita und Suffixe (§ 174 – § 176)

- § 174 Die Komposita haben als regelmäßigen Fugenvokal o, neben dem als kombinatorische Varianten  $o\iota$  (§ 23) und a (§ 37, § 49, § 73, § 159) stehen. In  $a\sigma\tau\iota-\lambda o$  ist  $\iota$  Kasusendung (§ 151), desgleichen vielleicht o in  $\delta\iota oo-\varkappa \varepsilon \delta o$  (§ 33). Im Gegensatz zum zweisilbigen  $\chi o\beta o <$  aw. hv-apah- (§ 83) nehme ich bei  $v\iota$ -( $\iota$ ) $\sigma\tau o$  (§ 45) und  $\chi o$ -(o) $v\zeta o$  (§ 142) Hiat in der Kompositionsfuge an.
- § 175 Neben Komposita alter Typen wie σαδο-κανδο (§ 107), μο-σαδο (§ 133), φρο-μανο (§ 156), \*σαδο-πιδοι (§ 140), \*βαγο-πουρο (§ 81), καρα-λραγγε (§ 73), \*ριζο-γαργο (§ 84, § 85), μανο-κιρδο (§ 147), χοα-δηο (§ 77) stehen die Determinativkomposita σιδοι-βαγο, σιδο-μαλιζο, ταδοι-βαγε, οτο-μαλιζο, οτο-ειιο (§ 24, § 48, § 58, § 67, § 144), zu denen ταδο (-)αβο (§ 63) hinzuzufügen ist. Diese letzgenannten Determinativkomposita machen ausgesprochen künstlichen Eindruck und haben kaum einmal der lebendigen Sprache angehört.
- § 176 In der Wortbildung ist das ka-Suffix bemerkenswert, das zwar in αχρτοιγο, ναοουγο, μαοηγο einfacher Erweiterung des Wortes dient, in

βαγο-λαγγο (?? § 21) und γανσειγι (§ 152, Suffix -ika-) aber eine Veränderung der Bedeutung hervorruft. – Über die Partizipia auf -δο/-το und auf -ονδο, -ινδο s. bei der Besprechung des Verbums § 185, § 186.

### E. Nomina (§ 177 – § 184)

- § 177 Das Kušānische hat einige wesentliche Züge der altiranischen Nominalflexion erhalten. Die *i*-Deklination, belegt in den Wörtern  $\pi\iota\delta\sigma\iota$  < aw. pati- und \* $a\sigma\tau\sigma\iota$  < aw. asti-, ist von der  $a/\bar{a}$  Deklination noch zu scheiden und die Wörter  $a\beta$  'Wasser' und  $\sigma\tau a\varrho$  'Stern' zeigen deutlich noch athematische Kasusformen.
- § 178 Im Nom. Sg. haben die a-Stämme die Endung -o, die unter gewissen Bedingungen als - $o\iota$ , - $\varepsilon$ , - $\iota$  erscheint (§ 23, § 19), während die i-Stämme nach  $\pi\iota\delta o\iota$  (§ 23, § 92) zu urteilen - $o\iota$  als Regel haben. Von den u-Stämmen sind nur  $a\sigma o$  . . .  $\varepsilon\iota oo$  VI b bezeugt. Die alten Konsonantenstämme vom Typ  $o\alpha \nu \iota v\delta o$  (§ 20) und  $\beta oo \zeta o$  (§ 148) haben im Nom. Sg. thematische Endung.
- § 179 Der Gen. Sg. geht bei den a-Stämmen und bei den u-Stämmen wie der Nom. Sg. auf -o aus, vgl.  $\chi o a$ - $\delta \eta o$   $\gamma o$ - $\varkappa \iota \delta o$  III b; im Gegensatz zum -o des Nom. Sg. ist das des Gen. Sg. wohl lautgesetzlich aus dem air. -ahya der a-Stämme entstanden (§ 76). Die  $\bar{a}$ -stämmigen Formen des Typs  $\tau a \delta \eta \iota o$  haben - $\eta \iota o$  < air. - $\bar{a}y\bar{a}h$  (§ 40, § 77). Der konsonantischen Deklination gehört an der Gen. Sg. f.  $a\beta o$  < aw.  $ap\bar{o}$  Id (§ 44), desgleichen vielleicht das Kompositionsvorderglied  $\delta \iota oo$  Ic (§ 33).
- § 180 Formen des Dat. Sg. auf -oi < air. -ai der a-Stämme sind bezeugt in der Reihe vo- $\varkappa ov \zeta o\varkappa oi$   $\varkappa a\varrho a$ - $\lambda \varrho a \varkappa v oi$   $\varphi \varrho \varepsilon i$  . . .  $\varphi \varrho \varepsilon i$  . . .  $\varphi a oi$   $\varphi a \varphi o$ - $\varphi a \varrho oi$   $\varphi a v$   $\varphi e \varepsilon oi$   $\varphi a v$   $\varphi e v$
- § 181 Der Instr. Sg. τα ... μαλιζο I c zeigt wenigstens noch im Pronomen τα seine eigene Form und damit seine Selbständigkeit als Kasus (§ 32).
- § 181a Nom. Pl. ist vielleicht σταδο VIIa, im Gegensatz zu σταδο IIab, das sicher Nom. Sg. ist.
- § 182 Der Gen. Pl. geht bei den a- und den  $\bar{a}$ -Stämmen auf -avo bzw. -avoi aus, das nach Ausweis von - $\epsilon i$ vo < air. - $\bar{i}$ n $\bar{a}$ m aus air. - $\bar{a}$ n $\bar{a}$ m (: aw. -anam) entstanden ist. Vgl. oτavo,  $\tau a$ δavoi (§ 127),  $\pi i$ δ $\epsilon i$ vo (§ 138).
- § 183 Als Akk. Pl. sind bezeugt der a-Stamm  $\lambda \varrho a \varphi o$  (§ 64), der  $\bar{a}$ -Stamm  $\tau a \delta o <$  aw.  $t\bar{a}t\mathring{a}$  (§ 63), der Konsonantenstamm  $a \beta o$  (§ 63).
- § 184 Lokales Verhältnis liegt vor in καλδο (§ 70), καλδανο (§ 123), κιρδο . . . βαργο ω VII a (§ 137), βαργανο ω (§ 90), πιδο ασαγγε . . . οιλιρδο Vc (§ 111, § 112, § 114), sowie in der Datierung IV bc. Ob ein eigener Kasus anzusetzen ist, sei dahingestellt.

#### F. Verba (§ 185 – § 186)

§ 185 Die Inschrift enthält einige aktive Partizipien auf  $-r\delta o <$  aw. -nt(a)-.  $oavvv\delta o < *vanayant$ - gehört dem Kausativ des Präsens an (§ 20) und  $*\varphi \varrho o$ - $\chi oa b ov\delta o < *fra-x^var syant$ - dem Futur (§ 129). Ein neugebildetes Kausativ des Präteritums liegt  $\varphi \varrho o$ - $\chi o\varrho \tau v v \delta o$  zugrunde, in denen das kausative -ayant- an das Part. Perf. Pass., belegt  $oa \sigma \tau o$ , getreten ist (§ 61). Alle diese genannten Formen sind adjektivisch gebraucht.

§ 186 Das Part. Perf. Pass. auf air. -ta- wird in πιοδο Ib, φοο-γιοδο Ic, σταδο IIa IIb VIIa, σογδο IVa, πιδο-ριγδο IIIa finit verwendet. Die alte Konstruktion mit dem Instrumental des Urhebers und dem Nominativ der von der verbalen Handlung betroffenen Sache bzw. Person ist dabei in Ic und IIIa am deutlichsten erkennbar. – Adjektivisch gebraucht sind πιοδο, μανο-πιοδο, μανο-νο-βιχτο (§ 147), vgl. noch σιδο, στο, ταδο, ατο.

### G. Wortschatz (§ 187)

§ 187 Eine verhältnismäßig große Anzahl von Wörtern ist leichter aus dem Wortschatz des vedischen Altindischen zu deuten als aus dem uns bekannten altiranischen Material:  $\varkappa \varepsilon \delta o/\varkappa \iota \delta o$  (§ 34),  $\varkappa a \lambda \delta o$  (§ 52),  $\mu \iota v o$  (§ 55),  $\nu a \varrho v o$  (§ 85),  $a \lambda o - \beta \nu a \lambda o$  (§ 86),  $\nu \iota \varrho v o$  (§ 146). – Die medische Lautgestalt von  $\nu \iota \varrho e \varrho o$  (§ 87) ist der iranischen Reichstradition zu verdanken. Aus dem Semitischen stammen  $\nu \iota \iota \iota \varrho e v o$  (§ 97),  $\nu \iota e \iota v o$  (§ 102),  $\nu \iota e \iota v o$  (§ 108) und wohl auch  $\nu \iota \iota e \iota v o$  (§ 105).

# H. Dialektische Einordnung (§ 188)

§ 188 Einige Notizen zur dialektischen Einordnung des Kušānischen finden sich schon bei Marico 404 ff. Der Wandel d > l ( $\lambda$ ) ist aus dem Yidgha-Munji und aus dem Pašto bekannt. Der Wandel  $\theta r > hr$  (vo) ist nach Marico 406f. parthisch und choresmisch und setzt sich im Wandel  $\theta r > r$  des Sangleci-Iškašmi, einer Pamirgruppe, fort. Zum Wandel xt > rνδ in σονδο, πιδο-ρινδο schreibt Marica 406: ,,la sonorisation du groupe -xt-... permet de classer la langue de notre texte parmi les langues iraniennes orientales". Zwar scheint mir die Alternation γδ : χσ in πιδο-ριγδο : μα-πιδο-ριγσηιο zu zeigen, daß nicht die Sonorisation, sondern die Spirantisjerung das Entscheidende ist; im ganzen hat Henning 47 aber vielleicht doch recht, wenn er auf Maricos Feststellungen bauend sagt: "The language of the inscription occupies an intermediary position between Pashto and Yidgha-Munji on the one hand, Sogdian, Khwarezmian, and Parthian on the other: it is thus in its natural and rightful place in Bactria". Hinzufügen möchte ich, daß der häufige Vokal o der Kompositionsfuge auffallend mit dem awestischen Fugenvokal ō übereinstimmt und somit des-

# VIII. DIE TECHNIK DES DICHTERS (§ 189 - § 194)

§ 189 Der Hymnus enthält neben einigen unspezifischen eine Reihe von spezifischen Metaphern. Als unspezifisch bezeichne ich eine Metapher wie ναρουγο αχρτριγο μαλιζο VII b 'Aufseher, Hirte und König', weil sie auf einem Bild beruht, das überall vorkommen kann, ohne daß ein historischer Zusammenhang mit dieser Stelle bestehen müßte. Spezifisch aber ist eine Metapher wie χοα-δηο γο-κιδο IIIb 'kuhentsprossener Gebieter', ist sie doch nur im Zusammenhang mit aw. māh- gaociθra- verständlich, also aus einer ganz bestimmten Tradition heraus, in der unser Dichter steht. Interessant ist, daß diese Tradition der alten vedischen Dichtertradition viel näher steht als der unserer awestischen Texte. Nur aus der Sprache der vedischen Hymnen heraus werden uns so die Passus unserer Inschrift erfaßbar, in denen der zur Mischung mit der Milch fließende Rauschtrank (070) einem zu den Kühen (µvaroi) eilenden und sie begattenden Stier (ειρο) verglichen wird: ασο λοονο μινανοι ειρο II b 'für den schnellen und starken Stier der Kühe', ασο λοονο μινανοι ειρο βοοηιο VIb 'des zum schnellen und starken Stier der Kühe werdenden (Rinnsals)'. An Iranisches und Indisches ist σογδο μαγγο-πιδοι IV a 'das Bilsenkraut wurde entstammt' anzuschließen, wenn meine Heranziehung von gaw. dūraošəm saocayat und ved. vánas-páti- richtig ist.

§ 190 Das magische Spiel mit den Wörtern und die Wandlung ihrer Kombinationen liegt dem Dichter mehr am Herzen als die mit seinen Worten gemachte Aussage. Manches davon erinnert an die Technik Zarathustras, die ich in meinem Buche Die Gathas des Zarathustra (Heidelberg 1959) I 33 ff. darzustellen versucht habe.

Unter dem Gesichtspunkt der Variation weise ich auf das Spiel hin, das der Dichter mit den verschiedenen Ausdrücken für den Rauschtrank treibt. Am augenfälligsten ist ταδηιο . . . ταδηιο . . . οτηιο αβο Vabc. Komplizierte Variationen ergeben sich durch die Kombination dieser Ausdrücke mit den Synonyma von μαλιζο: σιδοι-βαγο Ib, σιδο-μαλιζο IIa, ταδοι-βαγε IIb, οτο-μαλιζο IId, οτο-ειιο VIIc VIIIc; ατανο αβο μαλιζο Vc, ταδανοι βαγε VIb, οτανο μαλιζο VIc; αμο . . . ταδηιο μαλιζο . . . ταδηιο ειιο . . . οτηιο αβο . . . οτηιο Vab, οτηιο α-σασχο VId. Besonders aufschlußreich sind ειιο σαδο-κανδο οτηιο Vb: οτηιο α-σασχο μο-σαδο VId: οτο-ειιο μο-σαδο VIIc.

Eine Eigenheit bietet αβο . . . ταδανοι VI a b. Dem Sinne nach ist es zu αβο (ταδανοι) . . . (αβο) ταδανοι zu ergänzen. Jedes Einzelglied des in ταδηιο

- ... αβο I d, ταδο αβο II c belegten geläufigen Wortpaares steht also für das ganze Paar, so wie ich es Gathas I 59<sup>67</sup> von karapā ... kavā Y. 44.20 behauptet habe, das für karapā (kavacā) ... (karapāca) kavā steht, vgl. karapanō kāvayascā Y. 46.11.
- § 191 Auf semitische Vorbilder dürfte allerdings die variierende Verwendung von αμο, μαλιζο, ειιο, αβο in Va b zurückgehen. Besonders wahrscheinlich ist das bei μαλιζο und αβο. J. Banner macht mich darauf aufmerksam, daß sich die beiden Wörter schon in dem in Amarna belegten phönikischen Namen 'Abi-milki sowie im hebräischen 'Abī-melech Richt. 8. 31 'Mein Vater ist König' als Synonyma verbunden finden. Die Verbindung von 'ab und melech als Synonyma ist nach Banner überdies in der Synagoge geläufig. Vgl. die Litanei 'abīnu malkēnu 'unser Vater, unser König' in Seder Abodat Israel, ed. Seligman Beer (1937) p. 392.
- § 192 In anderer Weise hat der Dichter seine artistische und zugleich magische Kunst in den Strophen II und VI gezeigt, deren Ähnlichkeit zueinander ins Auge fällt:

$\Pi$	a	
	b	ασο λοονο μινανοι ειοο σταδο ταδοι-βαγε
	c-d	ασο-(ο)ινο-βαλμο φρο-χορτινδο / οτο-μαλιζο
	a	ein Becher
	b	für den schnellen und starken Stier der Kühe wurde aufgestellt vom Fürsten des Rinnsals,
	c-d	vom Träger des schnell schlachtenden Schwertes, der zum Genusse spendete/ vom König des Rauschtranks.
VI	a	
	b	ασο λοονο μινανοι ειρο βοοηιο ταδανοι βαγε
	c	ασο-(ο)ινο-βαλμο μα-φρο-χοαβονδηιο οτανο μαλιζο
	a	des in den Bechern
	b	zum starken und schnellen Stier der Kühe werdenden
		(Rinnsals) unter den Rinnsalen Fürst,
	С	du Träger des schnell schlachtenden Schwertes, du König des von den Genußsuchenden gefolgten (Rauschtranks) unter den Rauschtränken.

In beiden Strophen entsprechen die Wörter einander sehr weitgehend, nicht nur hinsichtlich ihres Auftretens an sich, sondern auch hinsichtlich ihrer Stellung in Strophe und Vers. Trotzdem sind die syntaktischen Beziehungen der Wörter in beiden Strophen recht verschieden. Diese sind also nicht Parallelen im üblichen Sinne des Wortes. Ihr Verhältnis ist vielmehr das einer Anklangsverwandschaft im Sinne meiner Definition

Gathas I 49 ff., wo sich reicheres Material zu dieser Erscheinung findet. Vgl. auch § 198 zum Wechsel der syntaktischen Funktion von  $\mu a \lambda \iota \zeta o$  vom Instrumental in  $\mu a \lambda \iota \zeta o$  . . .  $\sigma \tau a \delta o$  II a zum Nominativ im äußerlich ähnlichen Beleg  $\sigma \tau a \delta o$  . . .  $\mu a \lambda \iota \zeta o$  VII a b.

§ 193 Vergnügen macht es dem Dichter, die doppelte Bedeutung von αβο 'Vater' und 'Flüssigkeit' in αβο . . . οτηιο . . . αβο μαλιζο V be 'Vater' des Rauschtranks . . . König der Flüssigkeiten' zu einem Wortspiel zu verwenden. Zu einer ausgesprochenen Mehrdeutigkeit, die vom Dichter ohne Zweifel beabsichtigt ist, kommt es bei ταδο αβο II c. Folgt man der Wortfolge des Textes φρο-χορτινδο ταδο αβο λοαφο οαστινδο II cd, so wird man ταδο αβο als abhängig von φρο-χορτινδο wie λραφο von οαστινδο auffassen und man wird es nach ταδηιο . . . αβο I d als 'rinnende Flüssigkeiten' übersetzen. Ein ganz anderes Bild ergibt sich jedoch, wenn man ταδο αβο in die Reihe der Versausgänge ταδοι-βαγε II b, ταδο(-)αβο II c, οτο-μαλιζο II d einordnet. So betrachtet empfiehlt sich die Lesung als Kompositum ταδο-αβο 'Vater des Rinnsals'. Für diese Figur habe ich unter dem Stichwort "Śleṣa" in Gathas I 42 ff. Beispiele aus Zarathustra beigebracht. Auch hier zeigt sich also Anschluß an eine alte Tradition.

§ 194 Kennzeichnend für den Stil Zarathustras ist bekanntlich die Verwischung der Grenzen zwischen der göttlichen und der menschlichen Sphäre, die zur Identifikation der menschlichen Qualitäten aša-, vohumanah-, ārmati- usw. mit den gleichbenannten Qualitäten des Gottes führt (Gathas I 55). In Zusammenhang hiermit wird man es wenigstens vom Standpunkt der Technik aus bringen müssen, wenn in der letzten Strophe unseres Hymnus die Gestalt des Kaniška mit der des Gottes Miðra zusammenfließt:

κοζγαβι-πουρο VIII a dürfte sich auf Kaniška beziehen, denn κοζγαβκι ist ein Name des Typs κανηβκι, οοηβκι.

νο-κονζικι καφα-λφαγγε VIII b entspricht dem auf Miθra bezüglichen νο-κονζοκοι καφα-λφαγγοι III a.

οτο-ειιο VIII c nimmt οτο-ειιο VII c auf, das dort als Funktion des Kaniška genannt ist.

μανο-νο-βιχτο VIII e schließt an μανο-κιοδο VII d an, das Epitheton des Miθra ist.

μινοα-μανο und μινοο-πονοο VIII d können sich in freier Auslegung auch auf Miθra beziehen. μινοο bedeutet ja nicht nur 'Miθra', sondern auch 'Sonne', so daß μινοο-πονοο sich als 'Sonnensohn' an das von Miθra gebrauchte βαγο-πονοοι III c anschließen könnte. So sieht man übrigens, daß es keineswegs unbeabsichtigt ist, wenn der Dichter in uns verwundernder Weise zwar den Menschen Kaniška als βαγο (Ib, IIb, VIb), den Gott Miθra aber als βαγο-πονοο (III c) bezeichnet. Diese 'Inversion' hat keinen anderen Zweck als den, die dichterische Identifikation des βοοζο μινοο-πονοο (Miθra) und des βοοζο μινοο-πονοο (Kaniška) mit vorzubereiten.

## IX. DIE ARCHÄOLOGISCHEN VORAUSSETZUNGEN UND DER SINN DER INSCHRIFT (§ 195 – § 198)

§ 195 Bei den Ausgrabungen von Surkh-Kotal wurde zunächst ein zentraler größerer Tempel A entdeckt, später ein etwas kleinerer, aber gleichartiger Tempel B, der nachträglich an die südliche Umfassungsmauer der Gesamtanlage angebaut worden war, und schließlich wurde die große Treppe freigelegt, die zum Tempel A führt und in deren Nähe sich dann der Stein mit der großen Inschrift fand.

Nach der Erschließung des Tempels A bestimmte Schlumberger in J. As. CCXL (1952) p. 451 die Anlage als Feuerheiligtum und betrachtete den quadratischen Sockel in der Mitte der Cella des Tempels als die Basis des heiligen Feuers. In J. As. CCXLII (1954) p. 174 fand er seine Ansicht durch die Auffindung des Tempels B bestätigt, der wiederum einen quadratischen Sockel enthielt, dessen teilweise noch erhaltene Frontseite durch zwei Skulpturen von Adlern oder Geiern geschmückt ist (Taf. IV p. 192). In den Comptes rendus de l'Académie des Inscriptions et Belles-Lettres 1957 p. 180 bezeichnet Schlumberger dann Surkh-Kotal als "siège d'un Feu . . . . sanctuaire du culte impérial". Gegen diese Auffassung Schlumbergers wendet sich Maricq 368 ff. und möchte sie durch die Auffassung des Heiligtums als dynastisches Heiligtum ersetzen, die übrigens Schlumberger nicht ausschließt.

§ 196 Daß in Surkh-Kotal ein heiliges Feuer gebrannt hat, ist aus σιδο II a, σιδοι Ib sicher zu erschließen. Aber, mag auch ein Feuer gebrannt haben, ein Feuerheiligtum ist Surkh-Kotal deshalb nicht. Im Zentrum des Kultes von Surkh-Kotal steht das Trankopfer zu Ehren des Gottes Miθra, wie unsere Inschrift deutlich zeigt. Schlumbergers Ansicht ist also in dieser Form nicht zu halten.

Große Wahrscheinlichkeit hat hingegen die Annahme, daß der Tempel von Surkh-Kotal ein dynastisches Heiligtum ist. Freilich diente er wohl nicht vorwiegend der Verehrung von Kaniškas Vorfahren, nennt die Inschrift doch lediglich dessen Vater Kozgaška. Vielmehr wurde er von Kaniška zu seiner eigenen Verehrung erbaut, von der unsere Inschrift beredtes Zeugnis ablegt. Kaniškas Nachfolger haben sich an diese Tradition angeschlossen. Das zeigt der nachträgliche Anbau des Tempels B mit dem doch wohl ein späterer Kušānfürst, wahrscheinlich Huviška, Anteil am Glanze seines großen Vorgängers Kaniška nehmen wollte.

§ 197 Der eigentliche Zweck der beiden Tempel wird klar, wenn man sich den Eindruck verlebendigt, den Schlumberger J. As. CCXLII (1954) p. 180f. folgendermaßen in Worte faßt: "Ce que reflète le plan du monument, c'est un culte soucieux de ne livrer accès au sanctuaire que de façon réglée, soucieux aussi de préserver de toute souillure, même de celle du regard, la divinité très sainte, la divinité en quelque sorte vivante qu' abrite

(\$ 198)

le temple. La grande entrée des sanctuaires de la Méditerranée classique fait défaut, comme aussi la divinité visible au public, dans son image ou son symbole—la divinité visible que l'on honore en sacrifiant devant elle". Mir scheint, es drängt sich in Verbindung mit der Inschrift der Schluß auf, daß wir hier zwei Mausoleen vor uns haben, das des Kaniška und das des Huviška. Bestätigend treten die schon genannten Raubvogeldarstellungen am Sockel des Tempels B hinzu. Sie sind als Totenvögel zu verstehen und stellen so eine Reminiszenz an die in Zentralasien verbreitete Sitte der Leichenaussetzung dar, bei der die Überreste des Verstorbenen von den Vögeln zum Himmel emporgetragen werden. Daß sie gerade den Sockel in der Cella zieren, ist wohl nur so zu erklären, daß der Sockel als Aufsatz für den Sarkophag oder die Urne, oder daß er selbst als Aufbewahrungsort der Überreste des Verstorbenen gedient hat.

§ 198 Die Inschrift lehrt uns, daß Kaniška das Heiligtum ( $\beta\alpha\varrho\gamma o$ ), das seinen Namen trägt, erbaut ( $\varkappa\iota\varrho\delta o$ ) und in ihm den Rauschtrankkult eingerichtet hat. Dabei zeigt sich Kaniška als Spender der Kultgeräte  $\mu\alpha\nu\delta\alpha-\varrho o$ ,  $\nu(\iota)$ - $\sigma\tau o$ - $\chi o\tau o$ ,  $\alpha\beta\alpha-\beta\gamma o$ ,  $\varkappa\alpha\lambda\delta o$ , die er beschafft ( $\varphi\varrho o$ - $\gamma\iota\varrho\delta o$ ) und als Weihgeschenke aufgestellt hat ( $\sigma\tau\alpha\delta o$ ). In seiner Eigenschaft als König fungiert er selbst zugleich auch als Oberpriester dieses Kults, bei dem auch das Schlachtopfer eine Rolle spielt ( $\alpha\sigma o$ -(o) $\nu o$ - $\rho\alpha\lambda\mu o$ ). Die Einweihung des Heiligtums erfolgt durch ein Rauschtrankopfer zu Ehren des Gottes Mi $\theta$ ra aus Kaniškas eigener Hand ( $\pi\iota\delta o$ - $\varrho\nu\gamma\delta o$   $\tau\alpha$ ...  $\alpha\lambda o$ - $\rho\chi\alpha\lambda o$ ). Mit dieser Angabe ist der erste Teil der Inschrift (I – III), der Hinweise auf die Geschiehte des Heiligtums zu Lebzeiten Kaniškas gibt, abgeschlossen.

Die Nachricht über die Entflammung des Bilsenkrautes (μαγγο-πιδοι) leitet den zweiten Teil (IV – VI) ein, der sich formal abhebt und zugleich auch inhaltlich Neues bringt. Während der König in Ib, Ic, IIa, IIb als Urheber der durch die Verben ειφδο, φρο-γιφδο, σταδο, σταδο ausgedrückten verbalen Handlung erschien, tritt nun in IVa das Verbum σογδο ohne Bezeichnung des Urhebers auf. Das stimmt zu den veränderten Verhältnissen. Wir schreiben nämlich nun das Jahr 31 und Kaniška ist inzwischen gestorben. Nicht mehr seine Wirksamkeit als Erbauer und Gründer steht im Mittelpunkt der Betrachtung, sondern nun wird er als der verewigte Beschützer des Kultes verehrt. Ihm gelten die Anrufungen der Strophen V und VI.

Im für uns bedeutsamsten, dem dritten Teil der Inschrift, wird der König bei der Wiederaufnahme des Verbums σταδο, dessen logisches Subjekt er in Hab war, zu dessen grammatischem Subjekt: Am Tage der Entflammung des Bilsenkrautes in den Tempeln des Landes, am 1. Nīsān des Jahres 31, werden König und Miθra im Tempel von Surkh-Kotal 'aufgestellt'. Das heißt, entweder wurde je eine Statue des Kaniška und des Miθra errichtet oder es wurde nur eine Statue errichtet, die dann Kaniška als Gott Miθra darstellte.

Für die erste Möglichkeit, Kaniška und Miθra spricht z. B. die bekannte Reliefdarstellung des Antiochos I. von Kommagene nebst Miθra im Hierothesion von Nimrud-Dagh¹) sowie die von R. Göbl unten Anhang I behandelte Münze. Mehr Gewicht hat aber die zweite Möglichkeit, Kaniška als Miθra. Dafür spricht schon, daß der Dichter das Verbum σταδο im Gegensatz zu II ab in VII a nur mehr einmal setzt. Vor allem aber zeigt die die Grenzen verwischende Anrufung in der Schlußstrophe VIII, daß das Ziel der wohlüberlegten Komposition des Hymnus die dichterische Identifikation des zunächst allein genannten Kaniška mit dem Gotte Miθra ist (§ 194), und die Annahme liegt nahe, daß diese Identifikation durch den Dichter Hand in Hand mit einer Identifikation durch den bildenden Künstler geht. Rechnet man mit nur einer Statue, so bietet sich übrigens der Schluß an, daß diese identisch ist mit dem Objekt, das der Anfang der Inschrift mit 'Dies ist der König Kaniška' bezeichnet. Und dieser Schluß ist in der Tat verlockend.

Schon Alexander d. Gr. wollten die Perser nach seinem Tode zum Gott Mißra erheben, wie uns die bei Cumont II 39 verzeichnete Stelle aus dem Alexanderroman des Pseudo-Kallisthenes berichtet:

III 34 (p. 150 Müller) Οἱ δὲ Πέρσαι μάχονται μετὰ τῶν Μακεδόνων βουλόμενοι τὸν ᾿Αλέξανδρον ἀνακομίσασθαι καὶ Μίθραν ἀναγορεῦσαι.

III 56 (p. 164 Kübler) Persis tamen multa contentio erat cupientibus regem in regno Persico sepelire proque deo Mithra religionibus consecrare.

Was aber bei Alexander beabsichtigt war, wurde von den Untertanen des Kaniška tatsächlich durchgeführt. Kaniška wurde nach seinem Tode zum Gotte Mi0ra erhoben und die große Inschrift von Surkh-Kotal ist der dichterische Bericht über diese Apotheose.

## X. HISTORISCHE FOLGERUNGEN (§ 199 – § 202)

§ 199 Der Hymnus der großen Kaniškainschrift ist das erste auf uns gekommene Zeugnis eines vom Zoroastrismus unberührten iranischen Mithraismus. Das Wort  $\Delta EIOO <$  ar. \*daiva- bedeutet hier tatsächlich noch 'Gott', entspricht also genau ved.  $dev\acute{a}$ - 'Gott' und hat am Wandel zur Bedeutung 'Dämon, Teufel' nicht teilgenommen, die wir in aw.  $da\bar{e}va$ -, ap. daiva- vorfinden. Daß der Mithraismus, den wir mit seinen iranischen Untertanen auch Kaniška selbst zuzuschreiben haben, an alte iranischen Traditionen anknüpft, zeigt sich auch an anderen Kriterien. Der Mi $\theta$ rakult des Kaniška wird zwar in einem späthellenistischen Tempel gepflegt, die Sprache des Kultes trägt jedoch im wesentlichen altiranische Züge, und das zu einer Zeit, zu der man ohne Zweifel bereits ausgesprochen

<sup>1)</sup> M. J. Vermaseren, Corpus inscriptionum et monumentorum religionis Mithriacae (Leeuwen 1956) Abbildung 5.

mitteliranisch gesprochen hat. Dem entspricht es, daß wir auf die ältesten iranischen, ja sogar auf die ältesten indischen Quellen zurückgreifen müssen, auf die Gathas des Zarathustra und sogar die vedischen Hymnen, um die in unserem Hymnus angewandte dichterische Technik und die in ihm gebrauchten Metaphern voll zu verstehen. Die Anspielungen des Hymnus auf die in Surkh-Kotal geübten rituellen Praktiken lassen deutlich erkennen, daß diesen der alte arische Haoma/Soma-Kult zugrunde liegt. Das Fehlen des Wortes \*ομο < haoma- und das Auftreten von οτο < hutā- an seiner Stelle legt allerdings den Schluß nahe, daß der Haoma selbst in Surkh-Kotal keine Rolle mehr spielt, sondern durch ein anderes alkoholisches Getränk ersetzt worden ist. Bedenkt man, daß nach den Mitteilungen und der Abbildung von Schlumberger in J. As. CCXLIII (1955) p. 277 Taf. III Fig. 3 an der 'plate-forme aux statues', einige Kilometer von Surkh-Kotal entfernt, ein mit Weinreben verziertes Kapitell gefunden worden ist, so ist es wahrscheinlich, daß der iranische Haoma im Kult von Surkh-Kotal durch den mittelländischen Wein ersetzt worden ist.

- § 200 Kulturelle Einflüsse zeigen sich auch im sprachlichen Lehngut. Von besonderem Interesse ist die Lehnübersetzung  $\delta\iota oo-\varkappa\epsilon\delta o$   $\varphi o\varrho\delta a-\mu\sigma o$  für hunnisches t ing-li ku-t u shan- $y\ddot{u}$ , eine Adaption des chinesischen  $\mathcal{F}$   $\mathcal{F}$  t ien-tzu 'Himmelssohn' (§ 38). In doppelten Benennungen wie  $\imath \iota \iota \iota \sigma a no$ :  $\mu a \lambda o$  (§ 97, § 99) 'März/April' oder  $\mu a \lambda \iota \zeta o$ :  $\rho a o$  'König' (§ 17, § 28) manifestiert sich die Bemühung, das Kulturgut Mesopotamiens mit dem Irans zu verschmelzen. Die Reihe  $a \mu o \ldots \mu a \lambda \iota \zeta o \ldots \epsilon \iota \iota o \ldots a \rho o$  Vab erweist übrigens insbesondere durch die Glieder  $\mu a \lambda \iota \zeta o \ldots a \rho o$ , daß sogar die Tradition semitischer religiöser Dichtung neben der einheimischen Tradition Berücksichtigung gefunden hat (§ 191).
- § 201 Unter der Voraussetzung, daß die Kušān der babylonischen Jahreseinteilung folgend das Jahr mit dem ersten Nīsān beginnen ließen, ergibt sich mit dem Datum ιωγο οδο νιοσο χρονο νεισανο μαο μαλο α-γαδο IV bc ein so auffallender Termin, daß diese Voraussetzung richtig erscheinen muß: Es handelt sich nämlich um den ersten Tag des ersten Monats des ersten Jahres der vierten Dekade der Kaniška-Ära. Was allerdings die baktrischen Griechen, die Vorgänger der Kušān, betrifft, so meint W. W. Tarn, The Greeks in Bactria and India (Cambridge 1951) p. 359, sie hätten den seleukidischen Kalender nicht in seiner babylonischen oder halbbabylonischen Form, sondern in seiner mazedonischen Form mit Jahresbeginn am 1. Oktober gebraucht. Vielleicht ist seine Ansicht aber doch zu revidieren.
- § 202 Alexander der Große galt als Sohn Philipps und zugleich als Sohn Ammons, vgl. Kallisthenes FGrHist 124 F 14, Arrian Anabasis 4. 9. 9, Pausanias 4. 14. 8, Athenaios 12. 538 b u. a. Entsprechend ist es

zu verstehen, wenn auf unserer Inschrift Kaniška als Sohn des Kozgaška (κοζγαβκι-πουφο VIIIa) und zugleich als Sohn des Miθra (μιυφο-πουφο VIIId) bezeichnet wird. Aber nicht nur als Hinweis auf den Anschluß an die Alexandertradition ist diese Aussage wichtig, sondern auch deshalb, weil sie uns ein wichtiges chronologisches Argument liefert: Wenn Kaniška Sohn eines Kozgaška ist, so kann er nicht mit jenem Kaniška (Kaniṣka) der Ārā-Inschrift des Jahres 41 (CII II 85) identisch sein, der als Sohn eines Vajheṣka bezeichnet wird. Jener erweist sich nunmehr mit Sicherheit als zweiter Träger des bekannten Namens, während der Kaniška unserer Inschrift identisch mit dem großen Kaniška der Kušān-Münzen ist.

#### ANHANG I: DIVUS VIMA KADPHISES

von Robert Göbl

In der von mir in meiner Arbeit Die Münzprägung der Kušān von Vima Kadphises bis Bahrām IV. (s. ob. S. 9³) p. 192f. bestimmten ersten Prägegruppe der Huviška-Münzen erscheint ein Dinar (Göbl Nr. 126), dessen Revers eine Gruppe von zwei Personen aufweist. Die rechte von beiden ist, wie sowohl aus der Darstellung als auch aus der bekannten Legende on bo hervorgeht, Siva. Die linke Figur trägt die bislang noch nicht anderweitig nachgewiesene Legende O FC H O. Der Dinar erscheint in einer wohl recht kurzen Ausgabe, da normalerweise nur je eine Gottheit einen Münzrevers beherrscht. Seltener sind Dreiergruppen (σκανδο-κομαφο, βιζαγο Göbl Nr. 101) und Zweiergruppen (σκανδο-κομαφο, βιζαγο Göbl Nr. 102, 103, μαο, μιφο Göbl Nr. 125).

J. N. Banerjee, Development of Hindu Iconography (Calcutta 1956) p. 126f. las O FC H O als ομμο und sah in der Zweiergruppe eine Darstellung des Siva mit seiner sonst auf den Kušān-Münzen nicht bezeugten Gattin Umā. Ich selbst hingegen betrachtete a. a. O. p. 193 im Anschluß an Cunningham, Num. Chron. 1892 pl. 23, 1 die linke Figur als Darstellung der Nana¹). Meine Interpretation der Legende ging dabei von der Lesung orvo aus und gründete sich auf die Beobachtung, daß die Stempelschneider recht oft Fehler im Legendenschnitt machen, also verschiedene Schreibweisen für Nana haben, oft auch zum Bild eine nicht zugehörige Legende schneiden²). Es konnte also recht gut z. B. orvo für \*rovo (belegt varo, vara) stehen.

Nun tritt aber Nana in dieser Emission anderweitig auf (GÖBL Nr. 112–115) und hat m. W. immer zwei charakteristische Attribute: das Tierprotomenszepter, eine Schale, Kassette o. ä., oft noch eine Seitenwaffe (?) in der Art eines Schwertes (?). Ihr Haupt zieren meist Nimbus und Mondsichel. Die Gottheit O FC H O hingegen trägt auf dem Haupt Haube oder Hut mit Diadem. In der Rechten hält sie ein zweigähnliches Gebilde, es könnte auch eine Blume sein, jedenfalls ein zunächst wenig

¹) Auf CUNNINGHAM geht auch die Lesung οπρο für den Namen des Siva zurück, die ich noch in der genannten Arbeit vertreten habe. Sie ist in οηρο zu berichtigen.

<sup>&</sup>lt;sup>2</sup>) z.B. μειρο (ligiert) für den Nana-Artemis-Typ, μαο für den Ātarš-Typ (Göbl Nr. 214 und Num. Chron. 1892 pl. 20, 19).

verständliches Requisit. So ist die Deutung als Nana wohl nicht zu halten. Trotzdem scheint es mir aber nicht richtig, deshalb wieder zur Deutung als Umā zurückzukehren.

Nach einer ausführlichen Studie zur Paläographie der Kušān-Münzen, die ich demnächst in der ersten Nummer der von R. Ghirshman u. a. herausgegebenen Zeitschrift Iranica Antiqua veröffentlichen werde, ergibt sich als allein möglich die Lesung der Legende O FC H O als  $o\eta\mu$ o Im Verlauf der gesamten Prägung der großen Kušān von Vima Kadphises bis einschließlich der Kušāno-Sassaniden kann ich an die 30 Formen von  $\mu$  und gegen 60 von  $\eta$  nachweisen. Aus diesem Katalog aber ergibt sich, daß FC H nur als  $\eta\mu$  gelesen werden kann. Zudem ist es unwahrscheinlich, daß FC H eine Geminata,  $\mu\mu$  oder  $\nu$ , darstellt. Während nämlich schon innerhalb einer einzigen Münzlegende Variation eines Buchstabens auftreten kann, werden gerade unmittelbar hintereinander stehende Buchstaben bei Ähnlichkeit im Grundhabitus deutlich voneinander abgehoben.

Die Lesung onuo legt selbstverständlich die Erklärung der linken Figur als Darstellung des Vima Kadphises nahe. Dieser schrieb seinen Namen auf seinen eigenen Münzen zwar οσημο, seit Kaniška scheint jedoch die Schreibung des anlautenden v durch einfaches o üblich geworden zu sein (οαδο, οανινδο, οη βο). Zu sehr, scheint es, haben wir uns daran gewöhnt, auf den kušānischen Münzreversen prinzipiell Götter zu sehen, doch darf am Rande darauf verwiesen werden, daß zumindest Herakles (unter Huviška erscheinend) ein Halbgott ist. Der einzige rein äußerliche Grund gegen die Interpretation als Vima könnte in dem weiblich erscheinenden Gewand der Figur gesehen werden, doch muß er nicht stichhaltig sein. Einerseits sind nämlich auch σασαπο 'Sarapis' und αθ þo 'Ātarš' mit langen Kleidern ausgestattet, andrerseits ist Vima Kadphises längst tot, spielt also wahrscheinlich die Rolle eines "Divus Augustus", und wir sind m. E. nicht in der Lage nachzuweisen, wie sich die Kušān einen "Divus Augustus" vorgestellt haben bzw. nachzuweisen, daß eine der Münzdarstellung entsprechende Vorstellung bei ihnen undenkbar war.

Die Deutung als Vima wird weiter dadurch bestätigt, daß σημο im Gegensatz zu Siva keinen Nimbus trägt und außerdem vor diesem im Gestus der Verehrung erscheint. Wie seine Münzen erweisen, war nämlich Vima Kadphises ein ausschließlicher Verehrer des Siva. Während man nun für Umā, die Gemahlin des ihr sicher übergeordneten Siva, möglicherweise einen Verehrungsgestus verlangen darf, sollte man ihr aber doch den Nimbus gegeben haben, wie Nana und anderen Gottheiten, sofern diese nicht gerade die Mondhörner an den Schultern tragen, die den Nimbus, ein Sonnensymbol, ersetzen. Eine andere Beobachtung tritt hinzu. Auf dem Doppeldinar des Vima Kadphises Gößl Nr. 13 trägt dieser ausnahmsweise als Herrschaftszeichen statt der üblichen Keule einen Zweig, was m. W. vorher wie nachher nicht begegnet, auch nicht

bei einer Gottheit der Kušān. Ich halte das für ein weiteres Indiz für die vorgetragene Deutung.

In den Kušān-Münzen steckt wohl immer noch weit mehr, als wir uns gegenwärtig vorzustellen bereit sind. Warum sollten nicht die Kušān sich in Ahnenmünzen versucht haben, wenn Rom, von dem nachweislich so viel kopiert wurde, doch der Pfleger des Ahnenkultes par excellence ist.

#### ANHANG II: VERZEICHNIS DER FRAGMENTE

Bei Curiel J. As. CCXLII (1954) p. 189 – 197 und bei Marico 414 – 416 sind einige Inschriftenfragmente aus Surkh-Kotal mitgeteilt. Soweit sie lesbar sind, führe ich sie hier nochmals auf, und zwar nach der Zählung von Marico:

- 1. Fragmente der großen Wandinschrift (a-g bei Curiel 191 193, h-l bei Marico 414 416)
  - a. aνδι lies aνδι[ζο, vgl. ανδηζο II d?
  - b. αοοβ lies μ]αο οβ[ο-γαδο, vgl. μαο . . . αγαδο IV c und Fragm. 5?
  - c. οσαβ
  - d. τεαο
  - e. ανενα
  - f. στο lies νι]στο, vgl. νι-(ι)στο Id?
  - g. σαρλ lies σαρλ/ο 'Jahr' (§ 96)
  - h. ıga
  - i. ιζγε.-
  - j. οαβο lies Jo αβο, vgl. ταδο αβο II c
  - k. ωγο lies ι/ωγο, vgl. ιωγο IV b
  - 1.  $\beta a \gamma$  lies  $\beta a \gamma o$  oder  $\beta a \gamma \varepsilon$ , vgl. Ib, IIb
  - Unvollendete Inschrift (Curiel 193, Maricq 416)
     χρονο σοε μ[αο Ζυ χρονο . . . μαο vgl. IV bc. σοε ist nach Maricq Jahreszahl 278.
- 3. Palamedesinschrift (Curiel 194-197, Henning BSOAS XVIII (1956) p. 366f., XXIII (1960) p. 50°)
  - α Ιβιδοι ζηνο-βιδοι αριο[-βιδοι
  - b ] κιοδο μι βαγο-λαγγο μ[ι
  - c ]δια παλαμηδου
- [4. Mit 4 numeriert Marico die in diesem Buch behandelte große Kaniška-Inschrift.]
  - Säuleninschrift (Marico 416)
     aoay lies μ]ao αγ[αδο, vgl. μαο μαλο αγαδο IV c (§ 99)

#### WORTINDEX

Der Wortindex enthält die auf der großen Kaniška-Inschrift bezeugten Wörter mit ihren Belegen sowie das verwendbare Material der Fragmente. Außerdem ist auf die für die Behandlung des jeweiligen Wortes wichtigsten Paragraphen der Textanalyse verwiesen.

 $1_{\alpha}$ Präposition in α-γαδο, α-σασκο

 $^{2}a$ 'und' Id (§ 47)

 $^3\alpha$ Interjektion IXa (§ 160) 'Mischgefäß' IIa (§ 49) αβα-βγο

'Wasser' : Gen. Sg. αβο Id (§ 44); Akk. Pl. αβο Πc (§ 63), IId;  $^{1}\alpha\beta o$ 

Gen. Pl. αβο IIIb (§ 80), Vc (§ 116), VIa (§ 119); vgl. αβο Fragm.

1 j.; s. αβα-βγο

 $^2\alpha\beta o$ 'Vater' II e (§ 63), V b (§ 108); vgl. αβο Fragm. 1 j 'herangekommen' IV c (§ 100); αγ[αδο] Fragm. 5 α-γαδο

 $a\lambda$ 'dann, darauf, nun' VIIa (§ 136) αλο 'Kanal' oder Präposition, s. d. f.

αλο- ρχαλο 'Kanäle zerstörend' oder 'bespringend' IIId (§ 86)

'Herrscher' Va (§ 102, § 103), VIId, VIIIa, VIIIa, VIIIb, VIIId, αμο

VIIId

Präposition; s.d.f. av

'einmauernd, einsäumend, einfassend' IId (§ 66); vgl. arbi[50 αν-δηζο

Fragm. 1a

'Felsen' Vc (§ 112) ασαγγε

'Anweiser, Meister' VId (§ 132) α-σασχο 'schnell' IIb (§ 53), VIb; s. d. f.

ασο-(ο)ινο- βαλμο 'ein schnell schlachtendes Schwert tragend' IIc (§ 59, § 60), VIc

\*αστοι 'Gast': Dat. Sg. aorı s. d. f. 'dem Gast spendend' VIIIa (§ 151) αστι-λο 'Anteil' zu aw. aši-? Fragm. 3a abio

'verdient' : Gen . Pl. ατανο Ve (§ 115); vgl. γατο, οατο; s. d. f.  $a\tau o$ 'Verdienstherr' d.i. 'Priester' : Gen. Pl. ατο-πιδεινο VIIa (§ 138, \*ατο-πιδοι

αχβτοιγο 'Aufseher' VId (§ 134), VIIb

'Herr, Fürst, Gott' βαγε VIb (§ 127); s. σιδοι-βαγο Ib (§ 26, § 27),  $^{1}\beta a \gamma o$ 

ταδοι-βαγε IIb; vgl. βαγ[ Fragm. 11; s. d. ff.

 $*2\beta a \gamma o$ 'Zuteiler' in αβα-βγο II a

'göttliche Fähigkeiten besitzend' Ia (§ 21, § 22), Va (§ 103), Fragβαγο-λαγγο

ment 3 b

\*βαγο-πουρο 'Fürstensohn, Göttersohn, Gott': Dat. Sg. βαγο-πουφοι IIIc (§ 81) βαργο

'Anlage, Tempel' Ib (§ 30), VIIa (§ 135, § 137); Gen. Pl. βαργανο

IVa (§ 90)

βοοηιο s. \*βovo

βορζο 'hoch, erhaben' VIId (§ 148), VIIId \*βovo 'werdend': Gen. Sg. f. βοοηιο VIb (§ 125)

γαδο s. α-γαδο

'Schankwirt' VIIIa (§ 152) γανσειγι

'Strom, Guß' in \*ριζο-γαργο IIIc (§ 85) \*γαργο γατο 'verdient' in πορο-γατο Va; vgl. οατο, ατο 'Rind, Kuh, Milch' in \*µo-yaoo VIa; s. d. f. 70 'kuhentsprossen' IIIb (§ 75, § 76, § 78, § 79) γο-κιδο \*δαγγο 'Fähigkeit' in βαγο-λαγγο Ia, Va usw.

'Himmelsgott, Gott' IXa (§ 161) **AEIOO** 

Wortindex 61

 $\delta \iota \iota \iota \iota \circ \circ$  'Himmel' s. d. f.

διοο-κεδο 'Himmelssproß' Ic (§ 33, § 34, § 35, § 36, § 38)

\*δο/δα 'gebend' in αστι-λο VIII a

\*διοδο s. οι-λιοδο ειδο 'dieser' I a (§ 16)

εμο 'Häuptling' Vb (§ 105); in οτο-εμο VIIc, VIIIc

ειρο 'Stier' IIb (§ 56), VIb

ζηνο-βιδοι Fragm. 3a

ιθο 'so, desgleichen, ebenfalls, auch' Vc (§ 113), VII a

ιωγο 'ein' IV b (§ 94); ι/ωγο Fragm. 1 k

"Becher' II a (§ 52), III a (§ 70); Gen. Pl. καλδανο VI a (§ 123)

 κατδο
 'Stadt' in σαδο-κατδο Vb (§ 107)

 κατηρει
 PN Ib (§ 29); κατηρεο Ia (§ 19)

καρα-λοαγγε 'Heerführer' VIIIb: Dat. Sg. καρα-λοαγγοι IIIa (§ 71, § 73)

<sup>1</sup>χαρο 'machend' in \*φαρο-χαρο VI a \*<sup>2</sup>χαρο 'Heer' in χαρα-λραγγε III a, VIII b

κεδο, κιδο 'Glanz, Abkömmling' in διοο-κεδο Ic (§ 34), γο-κιδο IIIb; s. d. f.

zιδο-φαρο 'mit strahlendem Sonnenglanz' III d (§ 87)

zιοδο 'gemacht' Ib (§ 31), VIIa (§ 135), Fragm. 3b; in φοο-γιοδο Ic, μανο-

κιοδο VIId

кοζγαþкι PN s. d. f.

κοζγαβει-πουφο'Sohn des Kozgaška' VIII a (§ 150)\*κονζιει'Elefant'? in ro-κονζιει III a, VIII b

λοι 'zwei' s.d.f.

\*λοι-χοβο-σαρο 'mit zwei tüchtigen (Gesellen)' oder 'mit zwei adligen (Eltern)':

Dat. Sg. λοι-χοβο-σαροι III c (§ 82, § 83, § 83a).

λραγγε 'haltend' in καρα-λραγγε IIIa, VIIIb

λοαφο 'Tropfen' IId (§ 64)

λοονο 'fest, stark' IIb (§ 54), VIb

μα 'mit' in \*μο-γαοο VI a, \*μα-πιδο-ριγδο VI d, \*μα-φρο-χοαþονδο VI c;

vgl. μο (§ 120)

\*μαγαοο 'unverheiratet, jungfräulich' vielleicht in Gen. Sg. f. μα-γαοηιο

VIa, doch s. \*μο-γαοο (§ 120, § 121, § 122)

μαγγο 'Bilsenkraut' (§ 91); s. d. f.

μαγγο-πιδοι 'Herr des Bilsenkrautes' d. i. 'Bilsenkraut' oder 'Bilsensaft' IV a

(§ 91, § 92, § 93)

μαλιζο 'König' Ia (§ 17), Ic, Va, Vc, VIe, VIIb; in σιδο-μαλιζο IIa, οτο-

μαλιζο IId

μαλο 'März-April' oder 'mittlerer' IV c (§ 99) μανδαρο 'Quirl, Mörser, Kelter' I d (§ 42, § 43)

'Gedanke, Geist' (§ 147) in μυνρα-μανο VIII d, IX a, φρο-μανο VIII c;

s. d. ff.

μανο-κιοδο 'geistgeschaffen' VII d (§ 147)

μανο-νο-βιχτο 'vom Geist gezeichnet' VIIIc (§ 157, § 158)

μαο 'Mond, Monat' IV e (§ 98); μ[αο Fragm. 2; μ]αο Fragm. 5

\*μα-πιδο-οιγδο 'den losgelassenen (Strom) enthaltend' : Gen. Sg. f. μα-πιδο-οιχ-

σηιο VId (§ 131)

μαρηγο 'Untertan' (§ 154); s. d. f.

μαρηγο-πιδοι 'Herr der Untertanen' VIIIb (§ 154, § 155)

\*μασο 'Länge, Größe' in φορδα-μσο Ie μαρτο 'lang, groß' (§ 145); s. d. f.

μαρτο-χιογο 'mit langen Strahlen' VII d (§ 145, § 146)

\*μα-φο-χοαβονδο 'von den Labungsuchenden gefolgt' : μα-φοο-χοαβονδηιο VIc

(§ 129, § 130)

οιγδο

σαδο

Fragm. 3b μι 'Weibchen, Kuh': Gen. Pl. µıvavoı IIb (§ 55), VIb \* μινο 'den Sinn des Miθra (der Sonne) habend' VIIId (§ 159), IXa μιυρα-μανο (§ 160)MIYPO Name des Gottes Miθra IXa (§ 161); μινυρο VIId (§ 149); s. d. vorausg. u. d. f. 'Sohn des Miθra, Sohn der Sonne' VIIId (§ 159) μινοο-πουρο enklitische Partikel Ia (§ 18) 1110 'mit' als Kompositionsvorderglied (§ 18), vgl. μα; s. d. ff.  $^2\mu o$ 'mit Milch gemischt' wohl in Gen. Sg. f. μα-γασηιο VIa (§ 120, \* 10- yaoo § 121, § 122) 'mit dem Winde (sich bewegend), windesschnell' IIId (§ 89) μο-οαδο 'mit hundert (Stück einer Sache) versehen, hundertfacher Besitμο-σαδο zer' VId, VIIc (§ 133) 'Name' Ib (§ 29) ναμο 'März-April' IV c (§ 97) νεισανο Präposition; s. d. ff. ? (§ 45); vgl. vi]στο Fragm. 1f; s. d. f. νι-(ι)στο 'Kufe für den Rauschtrank' Id (§ 45, § 46) νι-(ι)στο-χοτο Präposition (§ 72); s. d. ff. 'gezeichnet' (§ 158) in μανο-νο-βιχτο VIII c νο-βιχτο 'elefantenreitend'? VIIIb: Dat. Sg. νο-κονζοκοι IIIa (§ 71, § 72) νο-κονζικι οαδο 'Wind' in µo-oado III d 'siegspendend' Ia (§ 20) οανινδο 'besiegend' in οισπο-(ο) avo III d oavo 'erstrahlen lassen habend' IId (§ 61, § 65) οαστινδο 'aufleuchtend, erstrahlend' (§ 110) in οζο-οαστο V b οαστο 'verdient' in πορο-οατο VIIc; vgl. γατο, ατο οατο 'und' IIa (§ 51), IVb, VIa (§ 117), VIId οδο 'Kraft' (§ 109); s. d. f.; vgl. ουζο 050 'kraftglänzend' Vb (§ 109, § 110) οζο-οαστο Präposition; s. d. f.  $o\iota$ 'gespalten' Vc (§ 114) οι-λιοδο 'schlachtend' in ασο-(ο)ινο- ραλμο IIc, VIc otro 'all, ganz' s. d. f. οισπο 'alle besiegend' IIId (§ 88) οισπο-(ο)ανο 'Saft, Rauschtrank' (§ 67) : Gen. Sg. f. οτηιο Vb, Vb, VId; Gen. Pl. oravo VIe; vgl. zoro; s. d. ff. 'Häuptling des Rauschtranks' VII c (§ 144), VIII c (§ 157) οτο-ειιο οτο-μαλιζο 'König des Rauschtranks' IId (§ 67) 'Behaglichkeit' oder 'Kraft' (§ 142) in χο-(ο)νζο VIId; vgl. οζο ουζο Präposition Vc (§ 111); in πιδο-οιγδο III a, \*μα-πιδο-οιγδο VId πιδο 'Herr' in μαγγο-πιδοι IV a (§ 92), μαρηγο-πιδοι VIII b (§ 155), -]βιδοι πιδοι ζηνο-βιδοι Fragm. 3a; Gen. Pl. πιδεινο (§ 138) in ατο-πιδεινο VIIa, σαδο-πιδεινο VII b 'losgelassen' IIIa (§ 68); in \*μα-πιδο-οιγδο VId πιδο-ριγδο s. νο-βιχτο  $*\pi\imath\chi\tau o$ 'viel' (§ 104); s. d. ff. 2000 'über viele Verdienste verfügend' Va (§ 104); vgl. d. f. πορο-γατο 'über viele Verdienste verfügend' VIIa (§ 143); vgl. d. vorausg. πορο-οατο 'Sohn' in \*βαγο-πουρο ΙΙΙ c, κοζγαβκι-πουρο VIII a, μιυρο-πουρο πουρο

in πιδο-οιγδο, \*μα-πιδο-οιγδο

'hundert' in μο-σαδο VId, VIIc; s. d. ff.

σαδο-κανδο 'hundert Städte beherrschend' Vb (§ 106, § 107) \*σαδο-πιδοι 'Hundertschaftsführer, Adliger' : Gen. Pl. σαδο-πιδεινο VIIb (§ 138, § 140) 'Jahr' Fragm. 1g σαολ[ο \*σαρο 'Kopf' als Suffix in \*λοι-χοβο-σαοο III c σιδο 'Opferfeuer'; s. d. ff. 'Fürst des Opferfeuers' Ib (§ 23, § 24, § 25, § 26, § 27) σιδοι-βαγο 'König des Opferfeuers' IIa (§ 48) σιδο-μαλιζο σοε Jahreszahl '278' Fragm. 2 'entflammt' IVa (§ 90) σογδο 'aufgestellt' IIa (§ 50), IIb, VIIa (§ 137) σταδο 'Stern': Gen. Pl. σταφο IIIb (§ 80) σταρο 'Klinge, Messer, Schwert' in ασο-(ο)ινο-þαλμο II c (§ 60), VI c *þαλ.μο* 'König' Ib (§ 28): Dat. Sg. paor IIIc (§ 81) 'ergießend' (§ 84); s. d. f. þao ριζο 'Ergießer der Ströme': Dat. Sg. μίζο-γαογοι IIIc (§ 84, § 85) \* ριζο-γαργο ρχαλο 'zerstörend' oder 'springend' in alo-pzalo IIId 'durch diesen', Instr. Sg. des Demonstrativpronomens Ic (§ 32), τα IIIa (§ 69) 'rinnend, fließend' : Gen. Sg. f. ταδηιο Id (§ 40, § 41), Va, Va; ταδο Gen. Pl. ταδανοι VIb (§ 127); Akk. Pl. f. ταδο IIc (§ 63); s. d. ff. ταδο-αβο 'Vater des Rinnsals' wahlweise in IIc (§ 63) 'Fürst des Rinnsals' IIb (§ 58) ταδοι-βαγε 'Hirte' VIIb (§ 141) ναρουγο νιοσο 'dritter' IV b (§ 95) \*φαρδο 'Breite' s. φορδα-μσο Ic 'Sonnenglanz' in zιδο-φαφο IIId; s. d. f. φαρο 'Sonnenglanz schaffend' : Gen. Pl. φαρο-καρανο VIa (§ 118) \* $\phi$ а $\varrho$ o-ха $\varrho$ o 'die Breite und Weite beherrschend' Ic (§ 37, § 38) φορδα-μσο 'Freund': Dat. Sg. φρει IIIb, IIIb (§ 74) \*qqeoPräposition; s. d. ff.  $\varphi \varrho o$ 'beschafft' Ic (§ 39) φρο-γιρδο 'fürsorglich, gnädig' VIIIc (§ 156) φοο-μανο \*φοο-χοα ρονδο 'nach Labung lechzend' in \*μα-φοο-χοαβονδο VI c φοο-χορτινδο 'zur Labung gespendet habend' IIc (§ 61, § 62) 'Geschoß, Strahl' in μαρτο-χιογο VIId χιργο 'Gebieter' IIIb (§ 75, § 76, § 77), VIIIc χοα-δηο \*χοα ρονδο in \*μα-φοο-χοαβονδο VI c \*χοβο-σαοο 'tüchtig' in \*λοι-χοβο-σαgο IIIc χορτινδο in φοο-χοοτινδο II c χοτο 'Rauschtrank' (§ 46) in νι-(ι)στο-χοτο Id; vgl. οτο 'gut' als Kompositionsvorderglied; s. d. f. 70 'tüchtig' in \*λοι-χοβο-σαφο IIIc 'trefflich' VIIc (§ 142) χοβο χο-(o)υζο

'Regierungsjahr, Jahr der Ära' IV b (§ 96), Fragm. 2

Postposition IVa (§ 90), VIIa

x bovo

ω

#### NACHWORT

Soeben ist Daniel Schlumberger mit weiterem Material aus Surkh-Kotal zurückgekehrt. Es handelt sich, wie er mir mitteilt, um 53 beschriebene Blöcke, die zu einer oder zu zwei Inschriften gehören. Darauf finden sich Partien, die mit solchen der hier behandelten Inschrift übereinstimmen. Manche Fragen, die bislang offen bleiben mußten, werden

sich also in absehbarer Zeit vielleicht klären lassen.

Übrigens möchte ich nicht versäumen, den Herren Dr. Franz Joseph Meier und Dr. Hermann Bojer von der Bayerischen Staatsbibliothek für unermüdliche Hilfe bei der Beschaffung von mir wichtiger Literatur sowie auch Herrn Dr. Julius Assfalg für gelegentliche Unterstützung zu danken. Die Universität des Saarlandes hat dankenswerterweise den Druck dieses Büchleins durch einen Druckkostenzuschuß erleichtert. Trotzdem hätte die Arbeit nicht so schnell erscheinen können, hätten nicht Verlag und Druckerei nach Kräften mit das ihre dazu getan.

Saarbrücken, den 24. 9. 1960

Helmut Humbach

#### ÜBERSICHTSTAFEL

# Übersetzung nach Maricq (Maricq 353, 355, 357, 358, 359, 363)

- Ia Ceci est un édifice de moi, Kanişka le Victorieux. Un sanctuaire
  - b s'étend appelé "dieu, roi Kaniska". Un rempart a été construit
  - c ici très en avant (?). L'édifice fut terminé.
- IIa ... L'édifice fut asséché (?).

IVabe Du chanvre (?) fut brûle en l'an 31, mois de Nīsān, au milieu du mois.

# Übersetzung nach Henning

(Henning 52, 53, 54, 50, 51, 52, 53, 54, 51, 48 und passim)

Kursive Schrift ist dort gesetzt, wo Henning keine zusammenhängende Übersetzung gibt. An diesen Stellen sind die einzelnen Wörter von mir nach den Angaben Hennings, so gut ich diese verstanden habe, zusammengesetzt. Mißverständnisse sind dabei nicht ausgeschlossen.

- Ia This acropolis, the Kaniska-Nicator sanctuary
  - b which the lord, king Kanişka made name-bearing (= to which he gave this name)
  - c until, διοο, when, at first, the acropolis, φρο-γιοδο
  - d then he, μανδαρο, water, νιστο, dried, by
- IIa where (-by) the acropolis came to be waterless and, when
  - b from, strong, μινανοι ειρο, came to be, then the gods
  - c \*withdrew from the seat, then, to
  - d λοαφο, they were led, to, ανδηζο, and the acropolis
- IIIa was abandoned until (the time) when Nokonzoko the lord of the marches
  - b loyal-to-the-emperor who is most devoted to
  - c the king, the devaputra, λοιχ οβοσαζο, the \*benificent one, the
  - d merciful one, who φαρο οισπο ανο μο οαδο
- IVa their result, (when) with a pure heart in
  - b the regnal year 31
  - c veigavo nao came here
  - Va to the sanctuary, then he \*circumvallated the acropolis then he
    - b dug a (?) wall and conducted its water out (of it) and he
  - c set up \*pillars on (with?) stones, so that through them to the acropolis
- VIa pure water shall not be lacking, and, when they
  - b from, strong, μινανοι ειρο shall came to be, may then the gods
  - c not \*withdraw from their seat and may their acropolis
  - d not become abandoned, and his, buttressed, well, αχρτριγο
- VII a made, helper, ω, came to be, \*pillar, post, so that, πιδεινο
  - b well, πιδεινο, αχ ρτριγο, the whole acropolis,
  - c good, nursed, and, one, and, well
  - d and, great, forecourt, made, by Burzmihr
- VIIIa and, Kozgaška's son, and, αστιλογανσειγι
  - b and, Nokonzoko, the lords of the marches, subservient
  - c the emperor's command and acquiescent. Written
  - d by Mihrāmān and Burzmihrpuhr.
  - IXa (Heraldic device of Burzmihrpuhr) a, Mihrāmān (H mān).



# Text in strophischer Gliederung

(01)	α hιεοσα-liακο γΠΧΒΟ	
(1·1)	ออิลอน-ออิลาที อรูฮิอปู อทีก อสกที-กอิลา.	
(91)	οιλη-ον-οιο ριανο-νο-διχιο οπογοφορίο	
(61)	างดาน-องในอีกา สงงคลัง- หารังอะ-อง	
(12)	ο κοξλα μι-πουδο αμο αστι-λο γανσειγι	
(91)	ogaani ozdog onto ogdiz-outi okdiz-ordvi ogo	
(51)	οφηρ-οη ομ3-010 0110-0001 οξα(0)-0χ	
(1·1)	o5างุทป okaodna okid14%n oลารถูบะ-ogno	
(81)	ονιβοιπ-011 οθι οδα10 ω ογομή λα οδοικ 1	1
(81)	ומי-פולס-פול סבואים מ-פמפאס מישר מישר מישר מישר מישר מישר מישר מישר	p -
(81)	α $α$ $α$ $α$ $α$ $α$ $α$ $α$ $α$ $α$	9
(21)	ado kevanot etgo foogloot adday oogloot	q
(91)	12 Φαδο-καθανο αβο Ιια-λαοιλιο ορο καγρανο 14	BIV
(81)	σίρο ασαγγγε ιθο οι-λιρδο ατανο αβο μαλιζο	Э
(61)	oilio oadoo-ozo oda oilio ogar-ogad oiis	q
(61)	οιμορι οτος οδικο μαλιο ομόρι ογγωνο ταθηιο	$^{ m B}\Lambda$
(01/6)	οςοκί τιαο Ιταγο α-λαρο	Э
(6)	ιι τωλο οgο αιδαο Χροιο	q
(01)	ος τος της τος τος τος τος τος τος τος τος τος το	BVI
(31)	ος πο-οιί οιπ(ο)-ουριο οδηφ-οςην ογηλά-ογη	р
(61)	10. μος τος 100 κοι-χοβον 100 κου 100	9
(14)	ο φο ο ο ο ο ο ο ο ο ο ο ο ο ο ο ο ο ο	q
(15)	10/./νοζισος 10χος, 10χος 10χος 11 ος./νοζισος 12	BIII
(21)	οξιγη-010 οξηβ-νη οθη οθνιτομο οφορδ	p
(14)	οθη οδητισοχ-οφφ οι/δρά-ονι(ο)-ορυ	9
(61)	εκηθ-100υ ο στο σου το συσο λου σου δου σου σου σου σου σου σου σου σου σου σ	q
(14)	οργικο ορο οριμο ολη-ηση οξηγηί-οριο	BII
(1·I)	ท 010%-010(1)-าน ogn odngann orlign1	р
(14)	ορδιλ-οδά οζιγρι ορι - ροδοά οργκ-οοις π1	5
(15)	0001x 060nd orly well-see and a feet	q
(91)	Oldny olad occurred to	вI
	8	



# Übersetzung nach Humbach

- Ia Dies ist der König Kaniška, der Siegbringer, der göttliche Fähigkeiten besitzt.
  - b Vom Fürsten des Opferfeuers, dem Herrscher, wurde der (seinen,) Kaniškas Namen (tragende Tempel) erbaut.
  - Von ihm, dem die Breite und Weite beherrschenden Himmelssproß wurden beschafft
  - d eine Kelter für die rinnende Flüssigkeit und eine Rauschtrankkufe.
- IIa Vom König des Opferfeuers wurde ein Mischgefäß aufgestellt und es wurde ein Becher
  - b für den schnellen und starken Stier der Kühe aufgestellt vom Fürsten des Rinnsals.
  - vom Träger des schnell schlachtenden Schwertes, der die rinnenden Flüssigkeiten zum Genusse spendete,
  - d der die Tropfen erstrahlen ließ, vom Einfasser der Flüssigkeiten, vom König des Rauschtrankes.
- IIIa Losgelassen wurde von ihm in den Becher für den elefantenreitenden Heerführer,
  - b für den Freund des kuhentsprossenen Gebieters, den Freund der Sterne und Wasser,
  - c für den Herrscher, den Göttersohn mit den zwei tüchtigen (Gesellen), den Ergießer der Ströme,
  - d der die Kanäle zerstörende (Sturzbach) mit dem strahlenden Sonnenglanz, der Besieger aller, der Windesschnelle.
  - IVa In den Tempeln wurde der Herr des Bilsenkrautes (= das Bilsenkraut) entflammt
    - b im einunddreißigsten Jahr der Ära
    - c bei Ankunft des Monats Nīsān, des Malo(monats).
    - Va Du göttliche Fähigkeiten besitzender Herrscher des Rinnsals, du über viel Verdienste verfügender König des Rinnsals,
      - b du hundert Städte beherrschender Häuptling des Rauschtranks, du kraftglänzender Vater des Rauschtranks,
        - und außerdem König der am gespaltenen Felsen gewonnenen Wasser!
  - VIa Du (Fürst) der milchgemischten (Flüssigkeit) unter den sonnenglanzschaffenden Flüssigkeiten und des in den Krügen
    - b zum schnellen und starken Stier der Kühe werdenden (Rinnsals) unter den Rinnsalen Fürst,
    - c du Träger des schnell schlachtenden Schwertes, du König des von den Genußsuchenden gefolgten (Rauschtranks) unter den Rauschtränken,
    - d des den losgelassenen (Stier) enthaltenden Rauschtrankes Meister, hundertfacher Besitzer und Aufseher!
- VIIa In dem (von ihm) erbauten Tempel wurde damals außerdem aufgestellt er, der Priester
  - b und der Adligen Aufseher, Hirte und König,
  - c der treffliche, über viel Verdienste verfügende Häuptling des Rauschtranks, der hundertfache Besitzer
  - d und der langstrahlige geistgeschaffene Herrscher, der hohe Miθra.
- VIIIa Du Herrscher, du Sohn des Kozgaška, du Herrscher, du dem Gaste spendender Wirt,
  - b du Herrscher, du elefantenreitender Heerführer, du Herr der Untertanen,
  - c du fürsorglicher Gebieter, du Häuptling des Rauschtranks, du vom Geist Gezeichneter,
  - d du Herrscher, du mit dem Sinn des Miθra, du Herrscher, du hoher Miθrasohn!
  - IXa GOTT O du mit dem Sinn des Miora! MIORA.